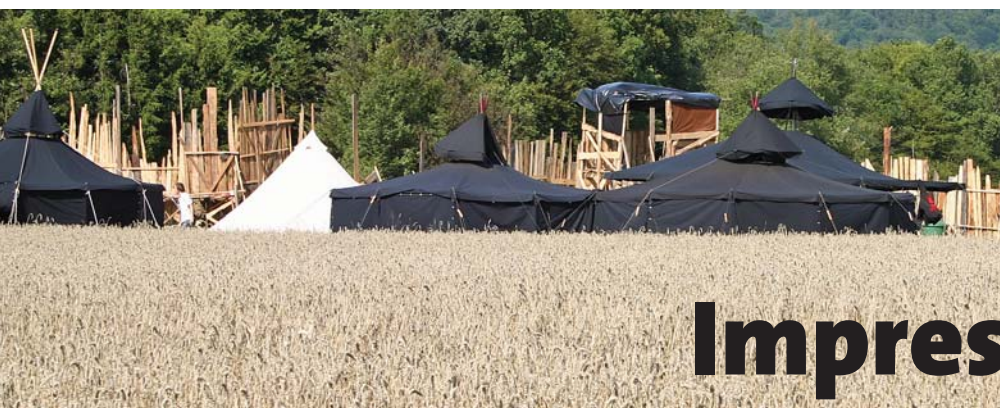


**2+3/10** Juli 2010

# KÖPFCHEN

*Ausblicke · Einblicke · Rückblicke*



## Impressionen von der Jugendburg





# Zehn Jahre Happy und Dido

Das neue Jahrtausend hat für die Waldeck gut angefangen. Am 1. Februar 2000 traten Dido und Happy Freund auf der Waldeck als Burgvogt-Ehepaar offiziell ihren Dienst an. Vorher hatten sie ein halbes Jahr ihrer überlasteten Vorgängerin, Suse Breithardt, helfend unter die Arme gegriffen. Wir können Suse gar nicht genug danken, denn sie war es, die uns zu diesem Glücksfall verholfen hat. Sie war es, die uns die Freunde vermittelt und uns damit auf eine zukunfts-trächtige Spur gesetzt hat.

Foto: Werner Dupuis



Dido und Happy

Seither steuern die beiden den Waldecker Herbergsbetrieb mit viel Geschick, durch Höhen und Tiefen, durch Sturm und Sonnenschein. Seit dem Neubau des Säulenhauses vor dreißig Jahren und dem damit notwendig gewordenen Aufbau eines Jugendtagungshausbetriebs, der sich selber trägt, hatte keiner ihrer Vorgänger den anstrengenden Job so lange wie sie durchgehalten.

„Durchhalten“ ist bei den Freunden sowieso der falsche Ausdruck: Die Beiden haben den Waldeck-

Betrieb trotz starker Konkurrenz durch komfortablere Beherbergungsstätten auf eine so solide Basis gestellt, dass es dem Verein möglich wurde, neben den vielen ständig notwendigen Instandhaltungsarbeiten Verbesserungen auf dem ganzen Gelände zu bewerkstelligen, ein Verwalterhaus zu bauen und nun sogar den Neubau des maroden Mohrihauses in Angriff zu nehmen.

Nicht genug: Sie haben für den Verein ABW die Vor-Ort-Organisation von jährlich zwei Großveranstaltungen mit Zeltaufbau und Verköstigung von mehreren hundert Gästen übernommen – ab 2000 den Singewettstreit und ab 2003 jedes Jahr an Pfingsten ein Liederfest – von den kleineren Vereinsveranstaltungen und -festen gar nicht zu reden. Das wäre neben den ca. zwölftausend Übernachtungen pro Jahr bei dem Personalstand von zwei Festangestellten plus ein bis zwei Zivis gar nicht denkbar gewesen ohne den Einsatz des Teams Happy und Dido, die mit Leib und Seele, Kopf und Herz dabei sind und viele freiwillige Mithelfende gewinnen konnten, weil diese sich in ihrer Umgebung wohlfühlen. Immer wieder gelingt es ihnen, vor allem auch junge Menschen zusammenzubringen und zur Arbeit an einem gemeinschaftlichen Ziel anzuregen.

Vor zwei Jahren haben sich Dido und Happy entschlossen, Mitglieder der ABW zu werden, für deren Ziele sie sich von Anfang an eingesetzt hatten – ein hoffnungsvolles Zeichen für unseren Verein! Heuer ist zu unserer Freude auch Sohn Daniel, der mit seinen inzwischen achtzehn Jahren zur Hilfe seiner Eltern herangewachsen ist, ihrem Beispiel gefolgt und wurde in den Verein aufgenommen.

Wir wünschen der Familie Freund weiterhin Glück, Kraft, Gesundheit und Freude an ihrer Arbeit auf der Waldeck – dies allerdings nicht nur in ihrem, sondern auch im Interesse der ABW.

GMP





## Inhalt

### Ausblicke

|                                            |    |
|--------------------------------------------|----|
| Elfter PR-Singewettstreit 2010 .....       | 3  |
| Griechische Volkstänze .....               | 7  |
| Zwei A-cappella-Seminare .....             | 20 |
| Peter-Rohland-Ausstellung bei ver.di ..... | 21 |

### Einblicke

|                                   |    |
|-----------------------------------|----|
| Zehn Jahre Happy & Dido .....     | 2  |
| Achtzig Jahre Gisela Mohri .....  | 7  |
| Achtzig Jahre Helmut König .....  | 8  |
| Mitgliederversammlung 2010 .....  | 9  |
| Bericht des Verwaltungsrats.....  | 10 |
| Webmaster Birte Aurisch .....     | 13 |
| Standortbestimmung .....          | 13 |
| August-Fest verschoben.....       | 14 |
| Themen für Pfingstgespräche ..... | 47 |

### Rückblicke

|                                               |    |
|-----------------------------------------------|----|
| Oss Kröher-Lesung .....                       | 15 |
| Bellman-Treffen                               |    |
| Warum auf der Waldeck? .....                  | 16 |
| Bellman-Aufführungen .....                    | 17 |
| Forsteinsatz der Waldjugend .....             | 19 |
| Singeworkshop mit Annika und Stef.....        | 21 |
| „Der unbekannte Krieg“ und die Waldeck .....  | 23 |
| Osterseminar 2011 – Der (un-)freie Wille..... | 25 |

### Demokratisch – Rechts – Antidemokratisch?

|                                         |    |
|-----------------------------------------|----|
| Anmerkungen des ABW-Vorsitzenden .....  | 28 |
| Anmerkungen eines Mitorganisators ..... | 29 |
| Zusammenfassung der Referate .....      | 32 |
| Anmerkungen eines Teilnehmers .....     | 37 |
| Anmerkungen einer Teilnehmerin .....    | 39 |
| Anmerkungen eines Referenten.....       | 40 |
| Pfingsten: Liederfest                   |    |
| Resümee .....                           | 42 |
| Ennulat & Spatz.....                    | 48 |

# Peter-Rohland-Singewettstreit 2010

Liebe Freundinnen und Freunde des  
Peter-Rohland-Singewettstreits und der  
Waldeck,

in diesem Jahr findet auf Burg Waldeck wieder der  
Peter-Rohland-Singewettstreit statt, und zwar am

**Samstag, dem 4. September 2010, ab 14 Uhr.**

Wer mitgezählt hat, weiß, dass unser Singewettstreit  
dieses Jahr zum **elften Mal** stattfindet. Nun hat die  
Zahl Elf nicht nur im Rheinland, sondern auch an-  
derswo eine magische Bedeutung, sei es als Jeckenzahl,  
als die Fußball-Elf, als der männliche Naturgeist Elf,

|                                        |    |
|----------------------------------------|----|
| Pit Klein zum Abschied .....           | 49 |
| Pit Klein: <i>Was man müsste</i> ..... | 50 |

### Blicke über den Zaun

|                                              |    |
|----------------------------------------------|----|
| Tschernobyl 2011 – Auch ein Jahrestag .....  | 41 |
| Reinhard Hippen gestorben .....              | 51 |
| Der Dirigent Bertold Lehmann .....           | 53 |
| Ehrung für Christof Stählin.....             | 55 |
| Fünzigerfeier des bdj.....                   | 55 |
| Gedenken an Walter Reuter.....               | 56 |
| Was <i>KÖPFCHEN</i> -Leser interessiert..... | 57 |
| Wer kannte Max Majer Sprecher? .....         | 61 |
| Fahrt nach Jerusalem .....                   | 61 |
| Mitgliedsantrag.....                         | 59 |
| <i>KÖPFCHEN</i> -Abo .....                   | 63 |
| Impressum .....                              | 64 |



## Elfter Peter-Rohland- ...

oder seien es die elftausend Jungfrauen der Heiligen Ursula, die im Kölner Stadtwappen als elf Flammen verewigt sind. Deshalb haben wir die „Elf“ in den Mittelpunkt unserer

### **Vorabendveranstaltung am Freitag, den 3. September 2010, 20.45 Uhr,**

gestellt. **Uli Hein**, Mit-Moderator unseres diesjährigen Singewettstreits, Kunstsoziologe und Kunstpädagoge, wird uns dieses Thema mit einigen Video-Clips näher bringen. **Fotler**, Bundesführer des Zugvogel, hat zugesagt, mit seinen Sängern das Thema musikalisch

Foto: molo



zu unterstützen, und sicher dürfen wir dabei alle mitsingen.

Beim Singewettstreit am Samstag darf natürlich wie immer Fröhliches, Ernsthaftes, Besinnliches und Unsinniges vorgetragen werden. Es bleibt bei der Einteilung in vier Kategorien mit je sieben Teilneh-

mern: Jugendfahrtengruppen, Ensembles, Singkreise und Einzelsänger. Die neugefasste Definition der Kategorien, die Teilnahmebedingungen und das Programm, findet Ihr unten.

Wie in den Vorjahren werden in **jeder Kategorie drei Preise** vergeben, zusätzlich der **Sonderpreis** für das beste, selbstgetextete, **politische Lied** (unabhängig von der Kategorie), und der **Schildkrötenpreis** für die beste Nachwuchsgruppe oder das beste Nachwuchsensemble.

Ebenso bleibt das **Windhundverfahren** (wer sich zuerst anmeldet, macht mit) erhalten. Das gilt in diesem Jahr auch für Einzelsänger, die Bewerbung mit CD oder MC entfällt. Melden sich in einer Kategorie weniger als sieben Teilnehmer, können andere Kategorien aufgestockt werden. Hierbei erhalten Jugendfahrtengruppen Vorrang. Eine Entscheidung hierüber können wir erst nach dem allgemeinen Anmelde-schluss am 21. August 2010 treffen.

Die allgemeine Kostenentwicklung hat auch bei uns nicht Halt gemacht. Wir erlauben uns daher, zum ersten Mal seit Einführung des Euro im Jahre 2002, die Teilnehmergebühren moderat auf sieben Euro für Teilnehmer und zehn Euro für Gäste zu erhöhen. Wir bitten um Verständnis hierfür. Selbstverständlich bleibt es dabei, dass Menschen bis zu sechzehn Jahren unentgeltlich dabei sein können. In den Gebühren ist die Nutzung von Zeltplätzen, Waschgelegenheiten und Toiletten enthalten.

Über zahlreiche Anmeldungen würde ich mich freuen. Sie werden, wie immer, per Mail bestätigt. Allerdings bin ich in nächster Zeit des Öfteren verreist, die Bestätigung kann also etwas dauern.

Ich wünsche allen einen schönen Sommer, eine erlebnisreiche Großfahrt oder einen erholsamen Urlaub und eine gute Zeit.

Mit besten Grüßen  
Euer Zar



### Informationen

**Zeitpunkt:** 4. – 6. September 2010

**Zeitablauf:** (Änderungen vorbehalten)

**Freitag, 04.09.2010**

20.45 Begrüßung durch den ABW-Vorsitzenden  
Reiner Kraetsch (Brummel)

21.00 Anlässlich des „Elften“ Singewettstreits wird  
Uli Hein über die Bedeutung der „Zahl  
Elf“ im Rheinland und anderswo sprechen.  
Dazu wird gesungen. Nähere Angaben  
erfolgen später.

**Samstag, 05.09.2009**

14.00 Singewettstreit

21.00 Preisverleihung  
anschließend Freies Singen – Ende offen

**Sonntag, 06.09.2009**

Abreise

**Moderation:** Hans-Dietrich Mohr (Bömmes) und  
Uli Hein

**Jury-Mitglieder:** Birte Aurisch, Uli Becker (Zugvogel),  
Hanno Botsch (ABW), Kerstin Botsch, Franz-Peter  
Dörr – Fränz (Studio Bündisches Audio), Ingo  
Ingendahl, Helm König (ABW), Peer Krolle  
(ABW), Kerstin Mohr, Hannah Müller – Frodo  
(Deutsche Freischar), Martin Schomers – Caligula  
(Freies Bildungswerk Balduinstein)

**Eintritt:** 7,— EURO (Teilnehmer), 10,— Euro  
(Gäste), Menschen unter 16 Jahre zahlen keinen  
Eintritt.

*Zeltgebühr* ist im Eintrittspreis enthalten

*Hausübernachtung* je Nacht ab 11 Euro (Voranmel-  
dung!)

Für preiswertes Essen und Getränke wird gesorgt.

### Teilnahmebedingungen

Der Singewettstreit wird in vier Kategorien ausgetra-  
gen: Jugendfahrtengruppen, Einzel- gesang, Ensembles  
und Singkreise.



Foto: molo

Uli Hein

**Jugendfahrtengruppen:** Jugendgruppen, unabhängig  
von der Teilnehmerzahl, deren Selbstzweck nicht  
Gesang oder Musik ist, und in denen die Fahrt  
wichtiger Bestandteil des Gruppenlebens ist

**Sologesang:** Nur ein Vortragender, der sich selbst  
instrumental begleitet oder a cappella singt

**Ensembles:** Gruppen mit bis zu fünf Mitgliedern, die  
sich aus musikalischen Gründen gebildet haben

**Singkreise:** Gruppen mit mehr als fünf Mitgliedern,  
die keine Jugendfahrtengruppen sind.

Wir möchten die Kreativität der Teilnehmer so wenig  
wie möglich einschränken, um möglichst vielen mu-  
sisch tätigen Menschen die Teilnahme zu ermöglichen.  
Dennoch sind einige Regeln zu beachten:

1. Lieder, die andere Menschen, ein Volk, eine  
Rasse, eine Religion oder ein Geschlecht verun-  
glimpfen, sind tabu. Dies gilt auch für Krieg  
oder Gewalt verherrlichende Lieder.
2. Mit der Anmeldung erkennen die Teilnehmer die  
Integrität der Jury und des Veranstalters an. Der  
Rechtsweg ist ausgeschlossen.



## Singewettstreit 2010

3. In jeder Kategorie sollen zwei Lieder gesungen werden. Jedes Lied muss unmittelbar vor dem Vortrag kurz erläutert werden (z. B. Quellenangabe, Beweggrund, warum gerade dieses Lied gesungen wird, bei Liedern in nicht deutscher Sprache kurze Übersetzung oder Inhaltsangabe). Auch sollen sich Solosänger, Ensembles oder

und darüber hinaus höchstens einmal beim Ensemble- oder Gruppengesang mitwirken. Ferner dürfen Gruppen, in denen teilweise die Teilnehmer auch anderer teilnehmender Gruppen mitwirken, in ihrer Zusammensetzung nicht zu mehr als einem Drittel identisch sein.

7. Die Teilnehmer am Singewettstreit dürfen keine professionellen Musiker sein, die überwiegend von der Ausübung ihrer Musik leben.

Foto: molo



Rotte Haudegen 2008

Gruppen kurz selbst vorstellen. Liedvortrag mit Erläuterungen dürfen durchschnittlich fünf Minuten je Lied nicht übersteigen.

4. In allen Kategorien werden je sieben Teilnehmer zugelassen. Sollten sich mehr als sieben Teilnehmer bzw. Gruppen in einer Kategorie anmelden, erfolgt die Zulassung nach dem Windhundverfahren, d.h. wer sich zuerst anmeldet, macht mit. Sollten sich in einer Kategorie weniger als sieben anmelden, können andere Kategorien vergrößert werden. Vorzug haben in diesem Fall Jugendfahrtengruppen. Eine Entscheidung treffen die Organisatoren nach dem allgemeinen Anmeldeschluss.
5. Als Begleitinstrumente sind nur tragbare Musikinstrumente ohne Stromanschluss zugelassen.
6. Jeder einzelne Teilnehmer, ob Solist oder Gruppenmitglied, darf nicht öfter als zweimal auftreten. Solisten dürfen nur einmal beim Sologesang

die beste Nachwuchsgruppe und einen Geldpreis für das beste, selbstgetextete politische Lied.

### Anmeldung:

Je Kategorie können sieben Teilnehmer bzw. Gruppen mitmachen. Es gilt das Windhundverfahren (wer sich zuerst anmeldet, macht mit).

**Anmeldeschluss ist der 21. August 2010.**

Anmeldungen bitte an

ABW (Adresse und Fax siehe Seite 64)  
oder Günter Seifert (Zar), Dorfstr. 53,  
D 56290 Eveshausen

E-Mail: *Singen*: g\_seifert@t-online.de,

*Übernachten*: burgvogt@burg-waldeck.de

### Aktuelle Informationen im Internet

[www.burg-waldeck.de](http://www.burg-waldeck.de)

[www.peter-rohland-stiftung.de](http://www.peter-rohland-stiftung.de)





Auf Wunsch einiger tanzbegeisterter Freunde veranstalten wir im November 2010 ein Wochenendseminar nach altem Muster. Schwerpunkt ist die

# Griechische Volkstänze

Wiederholung bekannter und weniger bekannter griechischer Tänze. Ein Reigen von Musik und Tänzen führt die Teilnehmer durch die Vielfalt der griechischen Landschaften.

Der Termin ist das  
**Wochenende vom 19. bis 21. November 2010**  
im Säulenhaus, Burg Waldeck.

**Wichtig:** Die Anmeldung muss bis zum 12. September 2010 unter Einzahlung der Kursgebühr erfolgt sein.

*Rolf Schiel*

**Beginn:** Freitagabend um 19.00 Uhr, nach dem Abendessen.  
**Ende:** Sonntag, nach dem Frühstück  
**Kosten** für Kursus, Unterkunft und Verpflegung an diesem Wochenende: 105,— €.

**Information und Anmeldung:**  
Rolf Schiel  
Auguste-Viktoria-Str. 43, 50321 Brühl  
Tel. 02232 – 44336, rolfschiel@t-online.de  
Bankverbindung:  
Rolf Schiel, Konto 1133055918  
Kreissparkasse Köln BLZ 37050299

## Die erste Frau auf der Waldeck

Am 26. Juni feiert **Gisela Mohri** ihren achtzigsten Geburtstag. Als Kind war sie schon mit ihrem Vater Josef Moskopp auf die Waldeck gekommen und hatte dort den Nerother und Weggefährten der Oelbermann-Brüder, Karl Mohri, Mann der ersten Stunde auf der Nachkriegs-Waldeck, Filmemacher und großer Sänger, kennengelernt und später geheiratet, siehe Waldeck-Buch.

Auf der Waldeck zog Gisela vier Kinder auf – und zeitweise noch ein fremdes dazu, über lange Epochen alleine, wenn Karl Filme machend auf großer Fahrt war. Und dies in der ehemaligen Bauhütte, die seither den Namen der Familie Mohri trägt. Was dies damals



Foto: molo

Gisela Mohri



## Achtzig Jahre Gisela Mohri – und Helmut König (helm)

bedeutete, kann nur ermessen, wer dieses Haus und die schwierigen materiellen Verhältnisse jener Zeit kennt. In den ersten Jahren betrieben die Mohris auf der Waldeck ja sogar noch Landwirtschaft.

Die „Schwaben“, das waren damals die Jungs von der „Schwäbischen Jungenschaft“, die Karl Mohris Kuhstall ab Mitte der fünfziger Jahre umfunktionierten und zu ihrem „Heim“ ausbauten, erinnern sich gerne an diese Zeit, als sie von den Mohris in Freundschaft angenommen und mit Interesse an ihren Unternehmungen begleitet wurden; da wurde auch so manches Fest zusammen gefeiert.

Die Schwaben waren nicht die einzigen, die sich bei Gisela Mohri wohlfühlten, und es ist nicht verwunderlich, dass diese wie keine andere viele

menschliche, allzu menschliche Geschichten erzählen kann von den interessanten und oft eigenwilligen Menschen, die damals auf der Waldeck verkehrten. – Später zogen die Mohris berufsbedingt nach Wuppertal, wo Karl im Jahr 1978 starb und wo Gisela noch heute lebt.

Liebe Gisela, die Waldecker gratulieren Dir von Herzen und wünschen Dir Gesundheit und auch weiterhin den Blick für alles Schöne und Interessante dieser Welt, das Du immer mit offenen Augen und Ohren wahrgenommen hast. Nachdem die Ärzte Dir Deine Beweglichkeit wieder verschafft haben, hoffen wir, dass wir Dich bald mal wieder auf der Waldeck und in Deiner Hütte begrüßen können.

*GMP*

## ... und kein bisschen müde

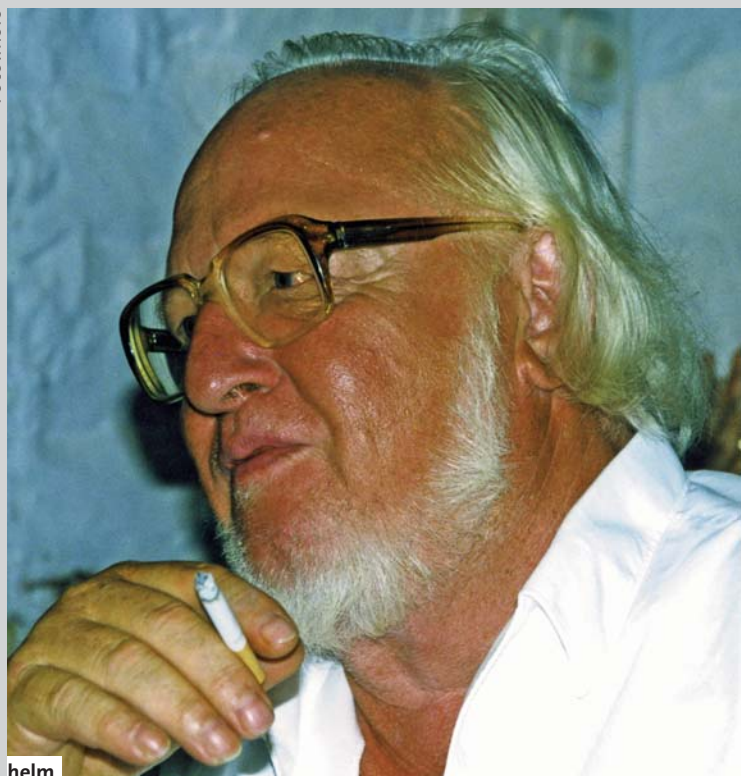
Der Mindener Kreis hat sein diesjähriges Sommerreffen im Kloster Huysburg nahe Halberstadt der jugendbewegten Musik und unserem Freund helm gewidmet<sup>1</sup>, der am 15. April 2010 achtzig Jahre alt wurde.

Alle Waldecker, die ihn als engagierten Diskutanten, Lieder-, Singe-, Akustik- und Dokumentations-Experten kennen und konsultieren, die seinen Rat und seine Mitarbeit u. a. bei der Peter Rohland Stiftung schätzen, gratulieren ihm und hoffen, dass ihm und uns seine Schaffenskraft auch im neuen Jahrzehnt erhalten bleibt.

*GMP*

<sup>1</sup> 25. – 27. Juni 2010, Kloster Huysburg bei Halberstadt: Sommertreffen des Mindener Kreises aus Anlass des achtzigsten Geburtstags von Helm König unter dem Motto **Jugendbewegung und Musik - Musik und Helm König**. Kontakt: Prof. Wolf Hempel, Im Pantel 2, 76571 Gaggenau, T. 07225 983786, Email: wolf.hempel@t-online.de.

Foto:molo



helm





# Jahresmitgliederversammlung

## – Aus dem Protokoll –

## am 7. März 2010

### **Eröffnung und Gedenken an unsere Verstorbenen, Begrüßung neuer Mitglieder**

Der Vorsitzende Reiner Kraetsch (Brummel) begrüßt die Anwesenden und eröffnet die Versammlung.

Die Mitglieder gedenken in einer Schweigeminute des verstorbenen Mitglieds

**Herbert Eßer (Proto).**

Neu eingetreten sind

Daniel Freund

Sahra Marlene Görger

Dominik Heiß

Dirk Hiester

Jörg Klickermann

Claudius Mehne

Thomas Nikolai

Der Ring wird geschlossen,  
der Abendwind weht,  
//: die Nachtgeister kommen,  
die Sonne vergeht.://  
Der Tag ist zur Neige,  
die Fahrt findet Ruh.  
//: Wir singen uns leise  
der Nachtwende zu.://

Worte und Melodie: Helmut König

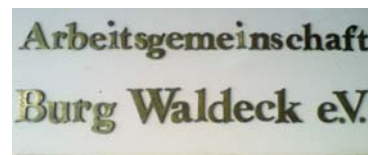
Für helm ist eine Festschrift in Vorbereitung mit dem Titel Der Ring wird geschlossen, der Abendwind weht, herausgegeben von Roland Eckert, Joachim-Felix Leonhard, Jürgen Reulecke und Klaus Wettig. Sie wird beim Sommertreffen des Mindener Kreises überreicht werden und erscheint demnächst im Verlag für Berlin-Brandenburg [www.verlagberlinbrandenburg.de](http://www.verlagberlinbrandenburg.de). ISBN 978-3-86650-127-0.

Brummel begrüßt die neuen Mitglieder.

Es gab keine Austritte.

Damit gibt es zur Zeit mehr als 200 Mitglieder im Verein.

...



### **Berichte**

#### **Verwaltungsrat**

Reiner Kraetsch (Brummel) trägt den Bericht des Verwaltungsrates für das abgelaufene Jahr vor (siehe Seite 10).

#### **Kassenwart**

Wolfgang Züfle (Dex) teilt mit, dass das Finanzamt Simmern für die Jahre 2006 bis 2008 erneut einen Freistellungsbescheid erteilt hat.

Die finanzielle Situation des Vereins ist solide.

Zum Stichtag 31. 12. 2009 hatte die ABW 11.800 Euro weniger Schulden und einen Kassenbestand von 30.000 Euro. Die laufenden Kredite werden regelmäßig bedient. Der Umsatz des Geschäftsbetriebes ist 2009 erneut gestiegen. Der Eingang der Mitgliederbeiträge ist weiterhin erfreulich.

Dex weist darauf hin, dass Einzugsermächtigungen die Kosten der Buchhaltung reduzieren.

#### **Burgvogt**

Herbert Freund (Happy) berichtet über Ereignisse im vergangenen Jahr (Pfingstfest, Singewettstreit, Blitzeinschläge, Stromausfälle, Bettenrestaurierung...). Er dankt ausdrücklich all den freiwilligen Helfern. Die Arbeit für die Feste, in den Gebäuden und auf dem Gelände könnten ohne sie so nicht geleistet werden. Auch das Hausteam erhält ein großes Lob von ihm.



## Mitgliederversammlung ...

Foto: Dido



links vorn: Neues ABW-Mitglied Daniel Freund mit Vater, hinten: Neue Zivis Lutz Leimpeters und Sven Michler

Er weist darauf hin, dass er und Dido seit zehn Jahren für den Geschäftsbetrieb Waldeck zuständig sind (lang anhaltender Beifall).

### Peter-Rohland-Stiftung

Klaus Peter Möller (Molo) stellt fest, dass das Ziel, das Grundkapital der

Stiftung auf über 100.000 Euro aufzustocken, endlich erreicht ist. Der Stiftungsrat arbeitet ehrenamtlich. Die Zinszahlungen werden benutzt für Workshops, für Ausstellungen, für die Erstellung von CDs (z. Zt. sind 7 CDs, Mitschnitte der Pfingstfestivals, in Arbeit), ein Liederbuch soll entstehen, der Nach-

lass von Peter Rohland wird verwaltet etc.

Molo ruft zu weiteren Spenden auf.<sup>1</sup>

...

### Verschiedenes

Die Mitgliederversammlung im nächsten Jahr soll am 13. 3. 2011 stattfinden.

Als ständiger Termin für die zukünftigen Mitgliederversammlungen wird der zweite Sonntag im März festgelegt.

Horst Schneider (Hotte) schlägt vor, das Café zur rauchfreien Zone zu erklären und die Raucher auf die Terrasse zu schicken. Per Handzeichen wird ein Meinungsbild erstellt: Die Mehrheit der Anwesenden ist dafür.

Protokoll: *Elke Ewert*

<sup>1</sup> Konto der PRS: 12 177770, KSK Rhein-Hunsrück, BLZ 560 51790, IBAN DE48 5605 1790 0012 1777 70

# Bericht des Verwaltungsrates der ABW für den Zeitraum März 2009 bis März 2010

Im letzten Jahr hatten wir über eine ganze Reihe von Anläufen berichtet, aus verschiedenen Töpfen **Fördermittel für wichtige Investitionsmaßnahmen auf der Burg Waldeck** zu erhalten. Und wir haben in der Zwischenzeit auch laufend über den Fortgang dieser Bemühungen informiert. Daher hier nur noch einmal eine kurze Zusammenfassung dessen, was inzwischen nicht mehr im Antragsstadium, sondern in der Umsetzung ist:

- vom Land Rheinland-Pfalz haben wir einen Zuschuss aus Konjunkturmitteln in Höhe von

23.000 € für energetische Maßnahmen am Schwabenhaus erhalten, die Arbeiten sind gerade am Laufen.

- Die Stiftung Deutsche Jugendmarke hat uns einen Zuschuss in Höhe von 190.000 € zum Aus- und Umbau des Mohrihauses bewilligt, Baubeginn ist für den 18. Oktober 2010 vorgesehen.
- Happy hat über den paritätischen Wohlfahrtsverband Lotto-Mittel in Höhe von 3.000 € angeworben, mit deren Hilfe (plus Eigenmitteln) das Damenbad im Säulenhaus modernisiert wurde.



Und er bemüht sich gerade um einen weiteren Zuschuss aus Lotto-Mitteln für die sehr aufwändige neue Blitzableiteranlage.

- Nachdem das Land Rheinland-Pfalz sich zunächst nicht in der Lage sah, eines unserer wichtigsten Anliegen – nämlich von außen zugängliche zusätzliche Sanitäranlagen – mit Fördermitteln zu unterstützen, ist es durch einen erneuten Vorstoß dann doch noch gelungen, genau für dieses Vorhaben – nämlich Damen- und Herren- Duschen und Toiletten, die im Keller des neuen Mohrihauses untergebracht werden – einen Zuschuss in Höhe von 20 bis 25.000 € in Aussicht gestellt zu bekommen.
- Und schließlich etwas für uns ganz Wichtiges: unsere eigene Spendenaktion, die durch die phantastische Vorlage eines Mitglieds auch zu einem wirklich positiven Ergebnis geführt hat – aber noch deutlich steigernfähig ist!

All dies wird dazu beitragen, dass die Burg Waldeck für all diejenigen, die sie nutzen, deutlich an Attraktivität zunehmen wird – sicherlich ohne deshalb ihren sympathisch-chaotischen Charakter aufzugeben.

An dieser Stelle möchte ich einem Freund danken, ohne dessen Fachwissen, gepaart mit Erfahrung im Umgang mit Baubehörden und dazu auch noch sehr viel Einfühlungsvermögen in die komplizierten Waldecker Strukturen manches sicher nicht so erfolgreich gelaufen wäre: **Adi Uhrig**, unser Architekt, der auf alles die richtige Antwort hat: die Bedenken der Fleder-

maus-Schützer und der Brandschutz-Beauftragten, die Auflagen der Aufsichtsbehörde und natürlich die vielfältigen und dabei vielfältig unterschiedlichen Gestaltungsvorstellungen der ABW.

Über eines sollte dieser mächtige Berg von Geldern nicht hinwegtäuschen: die Umsetzung der Vorhaben erfordert erhebliche Anstrengungen und Belastungen. In erster Linie natürlich für das Burgteam, das irgendwie Beherbergung weiter ermöglichen muss, gleichzei-



Foto: Dido

tig aber zu erheblichen organisatorischen Klimmzügen gezwungen sein wird. Aber auch finanziell: Natürlich wird uns 2010 und teilweise auch 2011 nicht wieder ein Rekordjahr in Sachen Umsatz bescheren, denn die Beherbergung muss eingeschränkt werden. Und die Zuschüsse sind eben auch nur Teilfinanzierungen, zu allen Projekten werden wir auch z. T. erhebliche Eigenmittel bereitstellen müssen. Wir sind optimistisch, dass wir das hinkriegen.

Sehr erleichternd für die Arbeit des Verwaltungsrates in dieser Situation erwies sich, dass im davor liegenden Jahr ganz wichtige Verwaltungsreformen abgeschlossen werden konnten: all das, was wir Euch im letzten Jahr mit dem Begriff „**Innenrevision**“ vorgestellt haben. Wie hilfreich es z.B. ist, wenn man im Durchschnitt





## Mitgliederversammlung 2010

am fünften Tag eines neuen Monats einen vollständigen Überblick über die laufenden Finanzen bis zum Ende des Vormonats hat, das kann man als Außenstehender nur erahnen.

Der Prozess der Kontakthanbahnung zu interessanten **neuen Gruppen oder Bünden** ging weiter: das große Lager der Freischar an Pfingsten war offensichtlich aus Sicht der Betroffenen ein Erfolg, in diesem



Die Waldeck aus der Luft

Februar war die Waldjugend mit einer größeren Gruppe bei uns zu Gast (siehe auch Seite 19f) – vielleicht ergeben sich ja aus solchen Begegnungen auch längerfristige Bindungen.

Parallel zu diesen Aktivitäten lief auch im letzten Jahr wieder ein volles, buntes und vielseitiges **Veranstaltungsprogramm** – mit den Highlights Liederfest an Pfingsten und dem Singewettstreit, der sich weiterhin hoher Beliebtheit erfreut und eben den vielen anderen Veranstaltungen.

**Das Burgteam** stand im letzten Jahr über große Strecken unter erheblichem Druck: ein Zivi hat seinen Dienst vorzeitig beendet, die bewährte Putzfrau war über längere Zeiten krank. Und zum ersten Mal haben wir im Verwaltungsrat besorgt die Frage gestellt, wie lange Happy und Dido diesen Dauerstress aushalten. Sie haben es auch diesmal wieder ausgehalten mit dem Ergebnis, dass das Jahr 2009 im Beherbergungsbetrieb ein Umsatzrekordjahr war! Glücklicherweise ist es ihnen auch wieder gelungen, freiwillige Helfer und Helferinnen zu mobilisieren. Und außerdem hat unser neuer, leider nur zeitlich befristet zur Verfügung stehender Kollege Daniel Freund mächtig zugeholfen. Es sollte auch nicht verschwiegen werden, dass die allen Vorhersagen in Sachen Klimaerwärmung widersprechende Ausformung des diesjährigen Winters zu

massiver Belastung des ganzen Betriebes führte – und das heißt eben auch wieder: der des Burgteams.

Die **Peter Rohland Stiftung** ist weiterhin aktiv an der Gestaltung des Lebens auf der Waldeck beteiligt. Eine erneute Finanzspritze Ende 2009 an die ABW hat es uns ermöglicht, auch im letzten Jahr wieder eine vorzeitige Darlehenstilgung vorzunehmen. Ein Höhepunkt der Aktivitäten der Stiftung war sicherlich die viel beachtete Peter Rohland Ausstellung im Mainzer Landtag. In diesem Zusammenhang kann auch das wunderbare Benefizkonzert zu Gunsten der Stiftung erwähnt werden, das Jacky zusammen mit einer Kirche in Krefeld organisiert hat. Die Idee dahinter „Wenn die Provinz nicht zum Liederfest an Pfingsten auf die Waldeck kommt, dann präsentiert sich die Waldeck eben auch mal in der Provinz.“ sollte weiter verfolgt werden.

Das **KÖPFCHEN** ist weiterhin ein unentbehrliches Kommunikationsmittel, nicht nur für die Mitglieder, sondern auch für einen deutlich darüber hinausgehenden Interessentenkreis.

Und wenn wir schon über Medien sprechen: Eine zweite Auflage des **Waldeck-Buches** ist in Vorbereitung, die erste ist restlos vergriffen. Und die Regisseurin Gabi Heleen Bollinger, die auch den Film Falado über Hein und Oss Kröher gedreht hat, ist mitten in den Dreharbeiten für einen **Film über die Burg Waldeck**.

Unser Dank geht auch an **Hörbi**, den Webmaster unserer Homepage. Wie wichtig diese Art von Informationsmedium ist, wissen wir seit langem. Umso wichtiger daher, dass wir eine Nachfolgerin/einen Nachfolger für Hörbi finden, die/der mit Erfahrung und Engagement diese Aufgabe weiterführt. (Es sieht so aus, als wäre uns das mit Birte Aurisch gelungen, siehe auch Seite 13).

...

Auch in diesem Jahr allen, die hier oben aktiv geworden sind, herzlichen Dank !

*Reiner Kraetsch/Brummel*



# Birte Aurisch ist neue

Die Waldeck hat seit kurzem eine Sorge weniger: Nachdem Hørbi kundgetan hat, dass er sich aus Zeitmangel vom Ehrenamt des Webmasters der Waldeck-Homepage verabschieden müsse, hat der Verwaltungsrat Ausschau gehalten und im letzten *KÖPFCHEN* um Hilfe gerufen. Es war Birte Aurisch, geb. Eßer, die sich bereit erklärte, Schackers (Gregor Herzogs) und Hørbis (Herbert Daubens) Arbeit weiterzuführen, und die nun unsere Website [www.burg-waldeck.de](http://www.burg-waldeck.de) betreut.

Birte ist keine Unbekannte auf der Waldeck. Sie atmet Waldeckluft seit sie auf der Welt ist. Ihr Vater, Proto (Herbert Eßer), der vor einem Jahr verstorben ist und dem Peer in *KÖPFCHEN* 3/09, Seite 4f. einen Nachruf gewidmet hat, war mit Peer seit 1952 zusammen auf Fahrt und wie dieser an der Gründung der „Panduren“ beteiligt. Proto und Gabi Eßer, Birtes Mutter, beide altgediente ABW-Mitglieder, hatten sich wie viele Waldecker in der Umgebung der Burg, in Sabershausen, eine „Datscha“ zugelegt, und so war Birte schon als kleines Mädchen bei den Treffen der Waldeckfreunde mit dabei.

Birte, früher Schwimmerin, singt heute begeistert in einem Chor und spielt Querflöte, sie ist von Beruf



Birte Aurisch

## Netzmeisterin

Fachinformatikerin und damit ein wahrer Glücksfall für die ABW. Wir wünschen ihr viel Erfolg und freuen uns auf eine ebenso gute Zusammenarbeit wie mit Hørbi und einst mit Schacker, denen wir an dieser Stelle für ihre ideenreiche Entwicklung und ausdauernde Arbeit an unserer Website danken.

GMP

Birtes Adressen:  
In der Asbach 39, 53347 Alfter  
[birte@burg-waldeck.de](mailto:birte@burg-waldeck.de)

## Standortbestimmung

Es begann eher unspektakulär und lokal begrenzt am Berliner Canisius-Kolleg: Der Leiter des Jesuiten-Kollegs ging in die Offensive, um Missbrauchsfälle an der Schule von Lehrern an Schülern aufzudecken und rigorose Aufarbeitung der Fälle zuzusagen. Das löste eine bisher nicht endende Lawine von öffentlich gemachten Bezeugungen von Opfern ähnlicher Misshandlungen aus, zunächst überwiegend bei katholischen Einrichtungen, dann jedoch auch bei privaten Internaten, allen voran der renommierten Odenwaldschule (OSO).

Und dann war irgendwann die Sprache von einer von der Odenwaldschule angemieteten Hütte „in einem Freizeitgelände“, in der in den siebziger Jahren Fälle von Missbrauch von Schülerinnen und Schülern durch Lehrer der OSO vorgekommen sein sollen. Es



## Wiesbadener Hütte

handelte sich um die Wiesbadener Hütte, das Freizeitgelände war die Waldeck.

Die Medien begannen, diesen „Nebenschauplatz“ der OSO genauer unter die Lupe zu nehmen, die FAZ sprach erstmals in einer Überschrift von „Die Burg“, das Südwestfernsehen kündigte unter dem Titel „Die Spur führt in den Hunsrück“ einen Filmbericht an.

Für den Verwaltungsrat und viele Mitglieder der ABW, und dabei insbesondere für jüngere, für die die siebziger Jahre eher ferne Geschichte darstellen, war dies (die Linie Odenwaldschule – Missbrauch – Burg Waldeck) eine sehr beunruhigende Gemengelage.

Die Position des Verwaltungsrates ist klar:

- Die ABW verurteilt kompromisslos und uneingeschränkt jede Form von sexuellem Missbrauch, insbesondere von abhängigen Kindern und Jugendlichen.
- Die ABW spricht den Opfern des Missbrauchs ihr Mitgefühl und ihre Betroffenheit aus und bekundet Respekt vor ihrem Mut, mit den Erlebnissen an die Öffentlichkeit zu treten und damit ganz wesentlich dazu beizutragen, dass Vorsorge dafür getroffen wird, derartige Vorfälle in Zukunft zu verhindern.

- Die ABW hat die Wiesbadener Hütte an die Odenwaldschule verpachtet, der Pächter übernimmt die volle Verantwortung für die Art der Nutzung. Im Paragraph 1 des Pachtvertrages steht: „Die Odenwaldschule pachtet von der ABW die Wiesbadener Hütte, um sie gemäß den Satzungen von ABW und Odenwaldschule für die Jugendarbeit zu nutzen.“

Wo liegt also das Problem? Das fängt damit an, dass wir mit der Odenwaldschule über lange Jahre hinweg freundschaftlich verbunden waren. Und dass wir zu OSO-Lehrern, die die Hütte mit ihren Schülerinnen und Schülern für ganz normale Arbeitsaufenthalte nutzten und nutzen, gut-nachbarliche Beziehungen haben.

Das kann aber nichts daran ändern, dass wir ein erhebliches Interesse daran haben, uns klar abzugrenzen von dem, was in der Hütte geschehen sein soll, und gleichzeitig deutlich zu machen, dass wir uns seit langem darum bemühen, das Management unseres gesamten Beherbergungsbetriebes ständig zu verbessern. Denn es sind eben nicht mehr in erster Linie bündische Gruppen, die eigenverantwortlich ihr Leben auf der Burg organisieren (wie es nach dem

## Grund zum Feiern...

... der neuen Baustelle Mohrihaus haben wir noch nicht. Eigentlich hatten wir ja vor, am 7. August zusammen ein großes Fest zu feiern. Anlass sollte ein erkennbarer Zwischenstand unseres geplanten Bauvorhabens um das Mohrihaus herum sein. Erst war es das Richtfest, dann wurde es zum 1. Spatenstich. Und jetzt verzögert sich das Ganze so sehr, dass am 7. August überhaupt noch nichts von einem Bauvorhaben zu sehen sein wird. Da waren wir der Meinung, wir sollten die Erwartungen an die Phantasie der Besucherinnen und Besucher nicht überstrapazieren (sich

nämlich eine virtuelle Baustelle einfach vorzustellen) und haben beschlossen, das Fest zu verschieben. Einen neuen Termin werden wir erst benennen, wenn wir realistisch einschätzen können, dass dann auch wirklich etwas Anfasbares auf der Baustelle geschehen ist.

Bedauerlicherweise müssen wir deshalb auch die ungewöhnlich vielen ABW-Mitglieder, die in diesem Jahr einen runden Geburtstag feiern und denen wir mit dem Fest ein passendes Podium dafür bieten wollten, um Nachsicht bitten. Aber verschoben ist ja nicht aufgehoben!

*Reiner Kraetsch /Brummel*





Zweiten Weltkrieg überwiegend der Fall war). Es sind sehr unterschiedliche Jugend- und Erwachsenengruppen und Einzelpersonen, die wir als Gäste empfangen und die uns wegen der wunderschönen Potenziale der Burg Waldeck, aber eben auch wegen eines gut geführten Betriebes schätzen. Das bedeutet nicht (und bedeutete es auch in der Vergangenheit nicht), dass die Verantwortung für die Inhalte der Arbeit der Gruppen und Personen, die sich auf der Waldeck anmieten, auf die ABW bzw. auf die von ihr eingestellte Verwaltung übergehen würde. Es bedeutet aber, dass mehr Professionalität gewährleistet werden kann, was auch die Chance auf mehr Transparenz beinhaltet. Dazu trägt übrigens auch die zunehmende Einbindung der ABW in Verbandsstrukturen wie Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband, Landesarbeitsgemeinschaft ande-

res lernen oder die Anerkennung als Aufnahmeorganisation des Europäischen Freiwilligendienstes bei.

Um das Vertrauen der vielen Menschen nicht zu gefährden, die jedes Jahr zu uns auf die Burg Waldeck kommen, müssen wir diese klare Trennung zwischen völlig unakzeptablen Vorgängen, wie sie vor Jahren in der Wiesbadener Hütte passiert sein sollen, und dem übrigen Leben auf der Waldeck ziehen. Das ist insbesondere für Außenstehende, für die „Die Waldeck“ einen Gesamtzusammenhang darstellt, wahrscheinlich manchmal nicht ganz einfach. Umso wichtiger, dass wir selbst alles in unserer Macht stehende tun, um die Realitäten auf der Waldeck aufzuzeigen, und dass wir insbesondere kontinuierlich dazu beizutragen, dass Kinder und Jugendliche auf der Waldeck einen sicheren Raum haben.

*Reiner Kraetsch/Brummel*

# Oss Kröher las aus

Vieles über die Sangesbrüder Hein und Oss, beide Jahrgang 1927, wird klarer, wenn Oss aus der gemeinsamen Jugend erzählt. Es war die Mutter, die in den Zwillingen die Freude am Singen weckte. Oder war die Musik etwa schon in den Genen angelegt? Jedenfalls hatten Oskar und Heinrich eine Kindheit, wie man sie allen Menschen wünschen würde. Das Urvertrauen in sich selbst, das ihnen von diesem harmonischen Elternhaus mitgegeben wurde, half ihnen sicherlich, die Traumata der Kriegsjahre besser zu bewältigen als manch andere, und es erklärt den Schwung und die Aufgeschlossenheit, die sie bis heute an den Tag legen.

Das Publikum im vollen Sälchen an diesem Vorabend der ABW-Mitgliederversammlung war fasziniert. Denen, die mehr über die Jugend der beiden Volksänger im Dritten Reich wissen wollen, sei das Buch empfohlen. Und wer es gelesen hat, wird neugierig sein auf eine Fortsetzung!

*GMP*

## „Ein Liederleben“

**Oss Kröher: Ein Liederleben. Eine Jugend im Dritten Reich,** erschienen im Eigenverlag, zuerst 2007, inzwischen in 3. Auflage, 510 Seiten.

Besprechungen von Hans Walter Kivelitz siehe *KÖPFCHEN* 3/07, Seite 17ff. und von Lothar Sauer in *Idee & Bewegung* Nr. 85, Seite 112.

Zu beziehen bei

Oskar Kröher

Krumme Steig 47, 66953 Pirmasens

Oskar.kroehler@online.de





Bellman-...

# Warum fahren wir so gerne auf die Waldeck?

Zum vierten Male durfte die Deutsche Bellman-Gesellschaft im Februar 2010 die Gastfreundschaft auf der Burg Waldeck genießen. Sie ist in den vergangenen Jahren ein Fixpunkt unseres Vereinslebens geworden. Seit 2005 finden dort unsere jährlichen Mitgliederversammlungen abwechselnd mit dem Lab-saal in Berlin-Lübars statt. Wir lieben die Burg Waldeck als Treffpunkt, weil sie Anziehungspunkt für viele interessante und musikalische Menschen ist. Dies haben wir bislang nirgendwo in Deutschland finden können. In Schweden gibt es eine ungebrochene Freude am gemeinsamen Singen und Musizieren. Bei uns in Deutschland hat der Kulturbuch des Dritten Reiches

Vielfalt, die wir jedes Mal erleben durften, beeindruckt uns immer wieder. So findet abends immer ein wunderschöner musikalischer Austausch statt. Auf der Waldeck wurde auch immer Bellman gesungen, und einige Mitglieder der ABW sind bei uns schon früh beigetreten und sehr aktiv. Das Ergebnis: Wir sind schon zum vierten Mal hier.

Den Konzerten, die nicht nur für uns veranstaltet werden, folgen die legendären Nächte der „Offenen Bühne“, die für uns jedes Mal ein Erlebnis sind. Die-

Foto: Huberta Engel



Im Kaminraum

die Unbefangenheit für das deutsche Liedgut genommen. Viele Leser des *KÖPFCHEN* kennen sicherlich das Lied von Franz Josef Degenhardt „Wo sind eure Lieder, eure alten Lieder“, in dem er auf ergreifende Weise diesen Verlust beschreibt.

Auf der Waldeck treffen sich Menschen, die die deutsche und internationale Liedtradition gegen alle Widerstände weitergetragen haben. Diese lebendige

ses Mal hat uns Familie Boström, Kajsa und ihre Eltern Gunno und Hillevi, mit ihrer Musikalität erfreut, besonders Hillevi mit ihrer Jazzstimme, die wohl als erste Schwedin auf der Waldeck gejodelt hat. Wir Bellmanianer bleiben nicht unter uns, sondern lernen von den Waldeckern und ihren Freunden, die wir hier treffen, neue Lieder, witzige Geschichten, hören Anekdoten, auch aus der Waldeck-Geschichte.



In dieser unkomplizierten kreativen Atmosphäre ist jeder Neuankömmling sofort willkommen. Wichtig: Auch wenn man nicht selbst singt und musiziert, ist man ebenso willkommen.

Es kann in dieser freien und anregenden Atmosphäre sogar geschehen, dass man sich mit vorher unbekannten Menschen schnell ins Gespräch vertieft und fast die Mahlzeiten verpasst. Das Essen ist bekanntermaßen ausgezeichnet. Es gelingt Dido und ihrem Team immer wieder, leckere Mahlzeiten hinzuzubereiten, die alleine schon einen Besuch der Waldeck lohnen. Nach den Mahlzeiten, mit fröhlichem Magen, wird oft noch so lange diskutiert und gelacht, dass Burgvogt Happy uns bitten muss, an die Bar oder ins Kaminzimmer zu gehen, damit das Küchenteam aufräumen kann.

Die Waldeck ist gaststättenmäßig ein Club, deshalb darf zur Freude der Raucher an der Bar geraucht

werden. Der Konzertsaal, das Kaminzimmer, in dem die legendären Nächte der „Offenen Bühne“ stattfinden, der Speisesaal im Keller und die Schlafräume sind Nichtraucheräume.

Der sehr gute Wein und die anderen Getränke an der Bar werden zu zivilen Preisen ausgeschenkt, so wie die Preise für das Gesamtangebot überhaupt sehr angenehm sind. Das haben wir der jahrzehntelangen ehrenamtlichen Arbeit zum Beispiel von Ali und Jacky, die auch Mitglieder bei uns in der Bellman-Gesellschaft sind, zu verdanken. Im Skandinavischen gibt es für Menschen, die viele Jahre für eine Sache stehen, sich selbst ausbeuten, vom Feinsten organisieren und nicht zuletzt einen Daumen auf den Kosten haben, einen Begriff: Sie sind eine „Feuerseele“. Auch dieses Mal danken wir unserer Feuerseele Ali für das wieder sehr gelungene Bellmantreffen 2010 auf der Waldeck.

*Borghild Niemann*

# Musik-Veranstaltungen anlässlich des Bellman-Treffens

Für uns Mitglieder der Deutschen Bellman-Gesellschaft und weitere Interessierte fanden auch zwei musikalische Veranstaltungen statt: auf der Bühnenseite dabei auch begabte Mitglieder unseres Vereins.

Am Samstagabend präsentierten Jürgen Thelen und Andreas Krall die Uraufführung ihres selbst geschriebenen Bühnenstückes „Gustafs Skäl“, das Episoden aus Bellmans Leben und zeitgeschichtliche Fakten aus dem Schweden des 18. Jahrhunderts zu einer amüsanten Geschichte zusammenfügt.

## 5. – 7. Februar 2010

Jürgen Thelen spielte und sang als Carl Michael Bellman, während Andreas Krall abwechselnd in die Rolle von Bellmans Freund Jergen Puckel und eines gewissen Grafen von Zinnendorf schlüpfte, einer nach dem Vorbild Cagliostro erfundenen Figur.

Die Rahmenhandlung bildet eine Einladung Bellmans an den Hof Gustafs III, für die er und Jergen





## Bellman-Treffen

Foto: Uta Helmbold-Rollik



Jürgen Thelen & Andreas Krall

Puckel noch kräftig üben müssen. – Köstlich, Jergens Üben am Spinett: ganz echt mit Fluchen und falschen Tönen. – Allerdings war die musikalische Ausführung der beiden Künstler alles andere als stümperhaft. Meisterlich brillierte Jürgen Thelen mit seiner sonoren Stimme und auf Laute, Spinett und verschiedenen Flöten; Andreas Krall, ebenfalls mit Gesang und Spinett-Spiel, begeisterte aber auch mit Zaubereien und magischen Darbietungen. Und wenn Gräfin Uta den Gedankenmanipulationen Graf von Zinnendorfs nicht widerstanden hätte, wer weiß, was sonst noch geschehen wäre ...

Dem kundigen Publikum boten die beiden Künstler einige der besten Lieder Bellmans:

„Gustafs Skål“: die Hymne auf den König, „Ach, meine Mutter“ (Epistel 23), „Grad wie eine Hirtin feingemacht“ (Epistel 80), „Blas, Vater Berg, mit Klagen“ (Epistel 12), „Hagas Zaubergärten“ (Sång 64), „Blast, Musikanten“ (Epistel 4), „Portugal, Spanien“ (Sång 11), „Horcht der Glocken bangen Ton“ (Sång 6), „Weile an dieser Quelle“ (Epistel 82), „So

trolln wir uns ganz fromm und sacht“ (Sång 21), „Fahrt wie der Satan“ (Epistel 73) und „Ich sah dich in der Yxsmedsgasse“ (Epistel 28).

Rundum ein gelungener Abend.

Sonntagnachmittag traten dann die „Bellman-Freunde“ des Eduard-von-Winterstein-Theaters aus Annaberg-Buchholz (Erzgebirge) mit einem Bellman-Programm für uns auf: „Da ich bin, so will ich leben“.

Die Sänger und Schauspieler Gerd Schlott, Maria Richter, Daniel Koch und Kajsa Boström illustrierten die Bellman-Lieder in kleinen Szenen und fügten sie zu einem Schauspiel zusammen. Kajsa, die musikalische Leiterin, und ihr Vater, Gunno Boström, der extra aus Uppsala angereist war, begleiteten brillant mit Keyboard, Akkordeon und Flöte.

Gleich mit dem ersten Lied: „Schau unsre Schatten“, das Kajsa und Gunno mit Flöte und E-Piano interpretierten, wurden wir in die Welt Bellmans des 18. Jahrhunderts in Schweden entführt, in der der Tod immer gegenwärtig war. Auch das folgende Wiegenlied für den kleinen Karl, das Maria sehr gefühlvoll sang, entstand unter dem Eindruck des Todes eines seiner älteren Söhne.

Foto: Uta Helmbold-Rollik



Winterstein-Theater



Aber schon wendete sich die Stimmung, und Daniel trat temperamentvoll auf die Bühne mit dem Lied, das dem Programm den Namen gab: „Da ich bin, so will ich leben.“ Da wir nun einmal hier auf der Erde sind, wollen wir auch das Beste daraus machen! Diese Lebenseinstellung zog sich dann auch durch die ganze Vorstellung: Liebe, Lebensfreude, Freundschaft, wunderbare Naturstimmungen, aber auch persönliche Tiefpunkte des Lebens, die uns jedoch nicht umwerfen können.

So spielten Maria, Kajsa, Gerd und Daniel als Ulla, Camilla, Bellman, Movitz und Mollberg und füllten als Schauspielersänger die Lieder Bellmans durch Gesang und Spiel mit Leben. Bei den reinen Gesangsdarbietungen, die wir schon mehrfach bei

unseren Treffen erleben durften, waren wir meist auf unsere Fantasie angewiesen. Hier wurden die feine Erotik, der Charme und die Gefühle, die wir bei Bellman so lieben, auf der Bühne voll ausgespielt.

Ein Innehalten gab es, als Gerd Schlott Prosa Bellmans rezitiert, z.B. über den Mond. Ein Text, der immer noch aktuell zu sein scheint. Als Zugabe sangen wir alle das bekannte „Weile an dieser Quelle“ noch einmal gemeinsam.

Ein wunderbarer Nachmittag, den uns die „Bellman-Freunde“ dargeboten haben. Wie sagte Klaus-Rüdiger Utschick, der Vorsitzende der Deutschen Bellman-Gesellschaft, zum Schluss: „Jeder einzelne kam sich bei dieser Vorstellung wohl vor wie der König.“

*Uta Helmbold-Rollik*

## Forsteinsatz auf der Waldeck

Wenn man das Wochenende vor Karneval/Fasching/Fasnacht durch Zufall auf die Burg Waldeck gekommen wäre, hätte man sich mit Sicherheit gewundert, warum der Wandervogel auf einmal grüne Kluft trägt. Bei genauerem Betrachten fällt einem auf, dass die Schar mit den grün/schwarzen Halstüchern gar keine verkleideten Nerother sind, sondern Waldläufer, bei ihrem ersten Besuch im Säulenhaus.

Für die unter euch, die die Waldjugend nicht kennen: Uns gibt es seit 1957 und wir haben uns der Jugendbewegung und dem Naturschutz gewidmet. Unter diesem Aspekt finden bei uns nicht nur Lager, Fahrten und Gruppenstunden statt, sondern auch regelmäßig Forsteinsätze. So versammelten sich 27 tatkräftige junge Waldläufer aus ganz Deutschland, um rund um das Säulenhaus mal richtig aufzuräumen. Die Teilnehmer kamen nicht nur aus Rheinland-Pfalz



Foto: Dido

Waldjugend

und dem doch recht nahen NRW, sondern auch aus Sachsen, Baden-Württemberg und Nord.

Freitags sollten eigentlich alle so gegen Abend eintreffen, was sich aber auf Grund des Schnees und



einigen Namensverwechslungen (Simmern ist nicht gleich Simmern) doch etwas hinauszögerte. Als endlich alle, die sich für Freitag angekündigt hatten, da waren, ließen wir den Abend bei einer Singerunde und gemütlichen Beisammensein ausklingen.

Leider war die Nacht dann auch schon viel zu früh vorbei, am nächsten Morgen ging es bei Zeiten raus. Nach dem gemeinsamen Frühstück galt es jede Menge Klamotten anzuziehen, schließlich war es kalt, und man könnte ja erfrieren! Die schon putzmuntere und dick eingehüllte Franca (unser Big Boss) scheuchte alle nach draußen und wir fügten uns dem Schicksal und begaben uns in den Schnee. Happy zeigte uns, was alles auf dem Programm stand und wir konnten loslegen. Denn es gab einiges zu tun: Zahlreiche Bäume mussten gefällt und kleingemacht werden, Hecken frisiert, Efeu abgerissen, Holz gestapelt oder wahlweise verbrannt, und weiß der Kuckuck was noch alles. Die einzige Pause, die uns gegönnt wurde, galt dem superleckeren und superreichlichen Mittagessen. Danach ging es gleich wieder ran an die Arbeit.

Abends kam dann Peer und zeigte uns zwei alte Filme vom Wandervogel über „Auf-Fahrt- Fahren“. Auch wenn einige von uns dabei übermüdet einschließen, war es doch toll zu sehen, dass sich seitdem so wenig verändert hat. Die Atmosphäre in dem Film war genauso locker wie wir sie auch kennen. Doch anstatt an dem Abend zu entspannen, wurden revolutionäre Pläne geschmiedet. Im Landesverband Rheinland- Pfalz sollten nämlich zwei Wochen später die Wahlen zur Landesleitung stattfinden. So wurde schnell mal abends eine neue Landesleitung aufgestellt und Pläne geschmiedet. Dementsprechend lang wurde auch diese Nacht. Unsere Pläne führten letztendlich zu einer spontanen Einladung von Bölkes auf den Kochshof am nächsten Tag, die auf große Begeisterung stieß.

Am Sonntag ging es also für einen großen Teil der Gruppe nicht heimwärts, sondern mit drei Autos in Richtung der Bundeszentrale des Zugvogels, wo wir noch einen weiteren schönen Abend miteinander verbrachten.

Horrido

*Branna und Annika  
Deutsche Waldjugend*

## Hallo A-cappella-Freunde – und solche, die es werden wollen!

Unser achtes A-cappella-Seminar findet vom 10. bis zum 12. September und das neunte vom 28. bis zum 28. November 2010 im Säulenhause der ABW statt.

Die Teilnehmerzahl ist jeweils auf maximal sechzehn Personen beschränkt.

Die Kosten für das Seminar incl. Vollverpflegung und Seminargebühr betragen 95 Euro und sind mit der Anmeldung per Mail oder Fax zu entrichten.

Auf ein Wochenende in Harmonie und mit vielen Harmonien freut sich

*Helmut Alba (Ömmel).*

Bitte meldet Euch unter folgender Adresse an:

info@helmut-alba.de  
Helmut Alba  
Bensberger Str. 316, D-51503 Rösrath  
Tel.: 02205 - 88 736, Fax. 02205 - 90 53 73

Bankverbindung für Seminargebühr :  
Konto: 1300160413, BLZ: 37062600, Raiffeisenbank  
Rösrath  
Verwendungszweck „Friends“

– Gefördert durch die Peter Rohland Stiftung –





Die Peter Rohland Stiftung lädt herzlich ein zur Eröffnung der Ausstellung

## **Peter Rohland, die Waldeck-Festivals 1964- 1969 und das politische Lied der Revolution von 1848**

am Montag, 11. Oktober 2010, 19.30 Uhr  
im Institut für Bildung, Medien und Kunst  
der Dienstleistungsgewerkschaft ver.di  
in 32791 Lage, Teutoburger-Wald-Straße 105.

Das Institut, am Teutoburger Wald zwischen Bielefeld und Detmold gelegen, ist eine Bildungsstätte von ver.di für Kurse mit Teilnehmergruppen von 10 bis 80 Personen. Das Veranstaltungs- und Ausstellungsprogramm des Instituts in der eigenen Galerie zieht auch Publikum aus der Umgebung an.

Die Ausstellung wird dort für vier Wochen zu sehen sein.

Informationen: [www.peter-rohland-stiftung.de](http://www.peter-rohland-stiftung.de)

[www.burg-waldeck.de](http://www.burg-waldeck.de)

### **Programm**

Begrüßung durch den Hausherrn *Holger Menze*

**Vortrag zum Ausstellungsthema:** *Prof. Dr. Holger Böning*, Universität Bremen

**Einführung:** *Josef Haverkamp, Wolfgang Züfle*, beide Peter Rohland Stiftung

**Lieder zum Ausstellungsthema:** *Black – Lothar Lechleiter*, Bonn

*molo*

# Vamos a Burg Waldeck

Ich schreibe diese Zeilen  
noch mit dem Duft von

Lagerfeuer in der Nase, denn neben mir auf dem Stuhl  
liegen die rauchigen Klamotten vom Singeworkshop-  
Wochenende, das von der Peter Rohland Stiftung  
veranstaltet wurde und vom 9. bis zum 11. April 2010  
stattfand. Die Fingernägel sind zwar schon wieder  
sauber, aber der Kopf schwingt noch voller Melodien.  
Hach ja, was haben wir gesungen! Drei Tage und zwei  
Nächte. Lieder aus vielen Ecken der Welt. Laut und  
leise. Leise und laut. Selbst beim Spülen nach dem  
leckeren Essen haben wir die gute Akustik in der

Küche genutzt und weiter gesungen.

Zwischendurch haben wir gruppenweise Gitarre  
spielen gelernt oder uns mit verrückten Gruppenspie-  
len ausgetobt, wir haben sehr viel Feuerholz im Wald  
gesammelt, daraus allerlei Werkzeuge geschnitzt und  
gemütliche Lagerfeuer gemacht; wir haben lustig über  
alles Mögliche diskutiert, mit Diabolos jongliert und  
Prinzessin auf der Erbse gespielt. Ein besonderes  
Highlight war die Wanderung zur Burgruine, denn  
auf dem Rückweg konnten wir an steilen Berghängen



hochklettern. Auch besuchten wir unsere netten Nachbarn, die bei einem Pfadfinder-Kurs neben unserem Gruppenhaus zelteten. Sie zeigten uns und den Waldeck-Zivis, wie man aus „Plörre“ einen leckeren Tschai zaubert und sangen die ganze Nacht schöne Lieder. Dafür haben wir ihnen das legendäre Kubbspiel für ein großes Spieleturnier ausgeliehen.

Dieses Jahr waren beim Singeworkshop wieder viele

Schreiben dieser Zeilen die CD einlege, die jeder Teilnehmer schon direkt vom Workshop mit nach Hause nehmen konnte. Natürlich haben wir bei den Singe-Abenden noch viel mehr Lieder aus dem Liederbuch gesungen. Neben unseren eigenen gesungenen Liedern sind auch die Titel aus dem Liederbuch mit auf der Platte, die wir noch gar nicht gesungen haben. So kann sich jede Sängergruppe weitere Songs zu

Hause selbst beibringen. Auch viele lustige Fotos sind mit auf der CD drauf. Wenn ihr noch mehr von den Fotos sehen wollt, könnt ihr euch die Webseite [www.singeworkshop.de.vu](http://www.singeworkshop.de.vu) anschauen, wo wir auch einige Liedtexte sowie die Infos zu unserem nächsten Frühlings-Workshop im Frühjahr 2011 veröffentlichen werden.

Wir Singeworkshop-er wollen uns alle zum

Pfingstfestival 2010 und auch bei den Singewettstreiten im September wieder auf der Waldeck treffen und mal sehen, ob die Festivalbesucher am Lagerfeuer auch Lieder singen, die wir gelernt haben. Bis dahin lernen wir fleißig Gitarrespielen mit den Tipps im Liederbuch und alle Teilnehmer können mit der praktischen Adressenliste das Leitungsteam jederzeit nach weiteren Zupfmustern, Akkorden und Liedtexten fragen. Beim Singeworkshop haben wir unseren Eltern und Freunden ja schon ein kleines Konzert gegeben und vielleicht singen wir auch an Pfingsten und im September gemeinsam einige Liedchen.

Foto: Annika



Abschlusskonzert

Teilnehmer vom Hunsrück und seiner Umgebung dabei, und einige kamen extra aus Aachen oder Hessen, und wir hatten sogar Gäste aus Frankreich. Wir wohnten gemeinsam im Schwabenhaus und im Baumhaus auf Burg Waldeck. Einige Sänger kannten die Lieder schon aus der Schule oder ihrer Pfadfindergruppe, aber manche Lieder waren für alle neu. Deshalb durfte jeder ein tolles Liederbuch mit über hundert Liedern und vielen Seiten Gitarrenspiel-Tipps mit nach Hause nehmen.

Zehn tolle, meist mehrstimmig selbstgesungene Lieder kann ich mir anhören, wenn ich jetzt beim



Ihr könnt alle schon mal den Rhythmus-Klatsch-Kanon lernen, damit ihr demnächst mit uns Workshops mitklatschen könnt. Zum Üben zählt ihr einfach immer die Schläge mit: Drei und drei und sieben und fünf und neun und. Die zweite Kanongruppe setzt mit dem Anfang ein, wenn die erste Gruppe bei fünf ist. Das schafft ihr schon! Fragt uns einfach an Pfingsten, wie es geht. Mit acht Wörtern in jeder Zeile und einem Enjambement in der vorletzten Zeile könnt ihr den Kanon vielleicht besser lernen:

Hand, Bumm, Bumm, und, Hand, Bumm,  
Bumm, und,  
Hand, Bumm, Bumm, Bein, Bein, Po, Po, und,  
Hand, Bumm, Bumm, Bein, Bein, und, Hand,  
Bumm,  
Bumm, Bein, Bein, Po, Po, Fuß, Fuß, und.

*Annika und die Singe-Workshopper*



Foto: Annika

Pause

Auf der Website [www.singeworkshop.de.vu](http://www.singeworkshop.de.vu) findet Ihr unter anderem viele Fotos von den Sängern 2010 und sogar ein Video, Liedtexte, Klatschrhythmen, Gitarrentipps und auch alles über den Workshop vom vorigen Jahr.

# „Der unbekannte Krieg“

Manchmal wird behauptet, junge Leute hätten die Nase voll von alten Geschichten über Nazi-zeit, Krieg etc. Am 65. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkriegs war die Stadthalle im Hunsrück-Ort Kirchberg ausverkauft und bis auf den letzten Platz gefüllt. Die jungen Leute waren allerdings überwiegend mit Engagement auf der Bühne aktiv, im Publikum waren Erwachsene in der Mehrheit. Thema des Abends war das nunmehr rund eine Generation zurückliegende Kriegsende am 8. Mai 1945. Am Ende zeigte lang anhaltender Beifall, dass die gegen das Vergessen gerichtete Show niemand unberührt gelassen hatte.

## Aufführung in Hallen des Hunsrück

In zwei Etappen wurde an das Ereignis erinnert: zunächst in einer von Hotte Schneider wirkungsvoll inszenierten Theater- und Multimedia-Show, die historisch belegte Vorgänge aus Dorweiler und der Burg Waldeck darstellt. Im Mittelpunkt stehen die dramatische Landung des Dorweilerer Lehrersohns und Jagdfliegers German Moskopp auf einer Obstwiese nahe seinem Heimatort am letzten Kriegstag. Und die brutale Besetzung der Wandervogelburg Waldeck durch SA und HJ zu Beginn der Naziherrschaft im Juni 1933.





Theaterszenen mit jungen Hobbyschauspielern – darunter mit Franz Riemann und Barlo Hillen auch Nachwuchs von Waldeckern – wechseln sich auf der Bühne ab mit der Projektion alter Waldecker Filmaufnahmen und Interview-Ausschnitten mit dem Zeitzeugen German Moskopp, der zwei jungen Frauen

Wysozkij, Meckel und Kaschnitz aufgeführt. Man hatte den Eindruck, dass alle Kinder und jungen Leute, die im Hunsrück Musik machen und singen können, eng gedrängt auf Bühne versammelt waren, gut zweihundert Personen. Das in fünf Sektionen unterteilte Requiem gab akustisch ein gewaltiges Panorama der weit zurück-

Foto: molo



1933: SA überfällt die Waldeck

von seiner Flucht vor der roten Armee per Flieger aus der Tschechoslowakei in den Hunsrück erzählt. Eine Szene zeigt, wie er dann im Ort von den Opfern erfährt, die der Krieg in seiner Familie und im Dorf gefordert hat. Auch der Tod des dekorierten Weltkrieg-I-Soldaten und Jugendburg-Gründers Robert Oelbermann im KZ Dachau 1941 samt seiner Schilderung der mörderischen Somme-Schlacht von 1916 – „Tod, nichts als Tod“ – ist Teil einer Szene. Viele unter den mehreren hundert Zuschauern werden sich nach der spannenden Darstellung von Ereignissen aus der Hunsrücker Nachbarschaft wohl gefragt haben, wo denn diese Burg Waldeck nun liegt.

Nach einer Pause wurde dann die Requiem-Komposition des jungen Kastellauner Musiklehrers Carsten Braun nach Texten u. a. von Trakl, Apollinaire, Lersch,

liegenden Kriegszeit, unterteilt in fünf Sektionen von „Der Krieg wirft sein Schatten voraus“ über „Im Gefecht“ bis zu „Hoffnung, Aussicht, Frieden“.

Unter der Schirmherrschaft von Landtagspräsident Joachim Mertes war eine ganze Garde junger Leute für das Projekt engagiert: Landesmusikjugendleiter Ralf Piroth, das Projektleitungsteam Roland Unger, Christoph Schnaß, Peter Schulz sowie Maik Helfrich und Timo Ludwig für Multimedia und Licht/Ton. Last not least Volker Klein, der das große Orchester und den stimmstarken Chor dirigierte.

Erstaunlich, welche Begabungen eine Landschaft mobilisieren und zu intensiver Kooperation zusammenbringen kann, wenn eine zündende Idee über längere Zeit zielstrebig verfolgt wird. Dem Hunsrück kann zu diesem bundesweit einmaligen Projekt gratu-



liert werden, an dem außer der Landesmusikjugend der Landesverband der Musikschulen RLP, die Kreismusikjugend und die Kreismusikschule Rhein-Hunsrück, das Musikforum Kastellaun e.V., der Caritasverband Boppard, der Ev. Kirchenkreis Simmern und die IGS Kastellaun aktiv mitwirkten.

Wie das Programm ausweist, wurde das Projekt von einer ganzen Reihe kommunal und kulturell engagier-

ter Einrichtungen gefördert und gesponsert. Die Peter Rohland Stiftung hatte sich schon früh für einen Förderbetrag entschieden, den man als gut angelegt betrachten kann.

*molo*

Einen Eindruck von der Veranstaltung gewinnt man von einem Trailer unter <http://www.youtube.com/watch?v=xQc3Sot6pQc>. Ein Mitschnitt erscheint im Juli als DVD. Kontakt: [www.der-unbekannte-krieg.de](http://www.der-unbekannte-krieg.de), [hotte.schneider@web.de](mailto:hotte.schneider@web.de).

# Der (un)freie Wille oder die Irrwege der Hirnforscher

## Bericht vom Osterseminar auf der Waldeck 2010

**Referenten:** Arne, Hartmut und Mike

Als es dem 22-jährigen Descartes im Winter 1619 in einem Dorf bei Ulm an Zerstreuung mangelte, kam er im Gespräch mit seinen Gedanken zu dem Schluss, „Ich denke, also bin ich“. Er revolutionierte damit die Philosophie, gab nicht nur dem Ich einen besonderen Rang, sondern wies auch dem rationalen Denken zentrale Bedeutung zu. Man nennt ihn daher den Großvater der Aufklärung sowie auch der Revolution – es gibt auch Urgroßväter in der Antike – und er begründete das moderne Menschenbild.

Natürlich waren für das heutige Bewusstsein noch andere Baumeister erforderlich wie u. a. der Ordnungsfanatiker Kant, der Willensmensch Schopenhauer oder der gott-entthronende Über-Ich-Mensch Nietzsche. In deutlichem Gegensatz zu diesen epochalen Fortschritten in den Geisteswissenschaften standen die anhaltend mäßigen Kenntnisse über das Gehirn, in dem immerhin das Denken stattfindet, und das der

Wohnsitz des Ichs ist. Noch Casanova glaubte, wie auch die viktorianischen Internate, dass Selbstbefriedigung mit einer Abscheidung von Gehirnflüssigkeit verbunden sei.

Tatsächlich kam die Erforschung des Gehirns – im Vergleich zur Philosophie und zu der von Freud begründeten Psychologie – sehr spät in Gang und erzielte erst in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts mittels der enormen Fortschritte in der Medizintechnik einen wirklichen Durchbruch. Eben dieser neuere Kenntnisstand der Funktionen und Interaktionen im menschlichen Gehirn waren der Anlass für das ABW-Osterseminar über den (un)freien Willen

Der Mediziner Arne, der Religionsethnologe Hartmut und der Jurist Mike hatten sich löblicherweise zusammengetan, um das interessierte Waldeckvolk in drei Referaten über das Phänomen des freien Willens aus Sicht der drei genannten Fachgebiete zu unterrichten. Um es vorweg zu nehmen: das Vorhaben gelang den Referenten ausgezeichnet. Das Publikum, leider



## Osterseminar ...

mit wenig Jüngeren durchsetzt, war sehr angetan, wie sich überhaupt Stimmung und Arbeitsweise im Seminar angenehm wohltemperiert gestaltete.

Foto: molo



Im Schwabenhaus

**Arne** erläuterte den Stand der Hirnforschung, die inzwischen nicht nur eine ins Einzelne gehende Geografie der Hirnregionen erstellt hat. Die Hirnforscher erkundeten auch die äußerst komplexen Interaktionen von Neuronen, Synapsen etc., die sich vor jeder körperlichen oder gedanklichen Äußerung des Menschen in seinen Gehirnteilen abspielen. Besonders schwierig sind die Zusammenhänge im limbischen System des Hirns, in dem unbewusst von Geburt an Einflüsse, Erziehung, Bildungsmaßnahmen und natürlich Erfahrung abgespeichert werden. Desgleichen sitzen in diesem Bereich auch Ethik und Moral sowie Ängste, Hoffnungen, Glücksgefühle und negative Stimmungen.

Die Prägung der Persönlichkeit ist wohl schon im frühkindlichen Alter abgeschlossen und durch unbewusste Vorgänge im Gehirn mit seinen unendlichen Datenbeständen verankert. Hier zeichnet sich ein Determinismus des Denkens und Fühlens ab, der einige Gehirnforscher wie Wolf Singer und Gerhard Roth zu dem Schluss kommen ließ, dass ein freier

Wille angesichts der unglaublich vernetzten und aus Unbewusstem gespeisten Gedankenführung nur ein frommer Wunsch unseres Kulturkreises sei. Vielmehr determiniert das Gehirn Denken, Fühlen und Aktionen des Einzelnen.

**Hartmut** ermunterte das Publikum zuvörderst mit der Feststellung, dass der Topos Willensfreiheit ausschließlich in den monotheistischen Religionen existiert. Im frühen Christentum war sie ausgehend von der Theologie des Paulus sogar konstitutiv, da der zum Christentum zu Bekehrende aus freiem Willen und Überzeugung zum Glauben übertritt.

Da Religionen aber weder logisch noch konsistent sind, darf es nicht wundern, dass der freie Wille auch in monotheistischen Bekenntnissen wieder verschwand, als in der jeweiligen Gemeinschaft alle missioniert waren. Der persönliche Freiheitsbegriff resultiert aus dem politischen Freiheitsbegriff der hellenischen Stadtstaaten, die sich gegen die Fremdherrschaft zur Wehr setzten, um in Autonomie zu leben, d.h. sie wollten ihre Gesetze (nomos) selbst (auto) bestimmen.

Offensichtlich ist die Willensfreiheit des Einzelnen in praxi mindestens so begrenzt, wenn nicht noch eingeschränkter als die eines Gemeinwesens. Essen und Trinken, die Einbindung in das natürliche und soziale Umfeld, Ängste und Hoffnungen sowie gesellschaftliche Normen lassen dem Einzelnen für seine persönliche Willensfreiheit gemeinhin nur einen kleinen Raum. Es besteht auch kein Zweifel, dass viele Menschen Willensfreiheit und die damit verbundene Verantwortung als Bürde erfahren, von der sie durch striktere soziale Normen und einen starken Staat sowie soziale Absicherung entlastet werden wollen.

In antiken und polytheistischen Religionen kann der Mensch zwar mit den Göttern oder seinem Schicksal hadern, entrinnen kann er jedoch nicht. Versucht er es trotzdem, scheitert er oder nimmt ein sonst unschönes





Ende. Teils wird sein Los auch dadurch bestimmt, dass er einer bestimmten Kaste oder Gruppe angehört, die er aufgrund eigenen Strebens nicht verlassen kann. In dieses Bild passt auch die Einrichtung der Orakel, wie z.B. Delphi, die anscheinend in der Lage waren, den vorbestimmenden Willen der Götter zu erkennen.

Dass der Gang der Dinge vorbestimmt ist, glauben auch heute noch viele Leute. Anders ist es nicht zu erklären, dass in der alten BRD laut Finanzamt jährlich 96.000 private Weissagungen versteuert wurden. Auch der heutige Christenmensch befindet sich in einer schwierigen Lage, er soll seine Freiheit dazu nutzen, keine Sünden zu begehen, dabei ist Gott allwissend, allmächtig und natürlich allbestimmend. Der Muslim hat deutlich weniger Schwierigkeiten bei der Suche nach dem rechten Weg, denn der Islam gibt einen breiten Fächer an Lebensregeln vor und den Klerikern ein hohes Weisungsrecht, was einer demokratischen Entwicklung in den islamischen Ländern wohl nicht sehr förderlich ist.

Als dritter Referent dieses sehr informationsreichen Seminars befasste sich **Mike** mit dem freien Willen im deutschen Strafrecht. Seine Ausführungen begann er mit zwei überraschenden Feststellungen: zum einen hat er sich als Jurist anlässlich des Seminars erstmals seit dreiundvierzig Jahren wieder mit dem Strafgesetzbuch beschäftigt, und zum anderen haben sich die Juristen schon vor bald hundertvierzig Jahren im Determinismusstreit zum freien Willen geäußert und natürlich eine Entscheidung gefällt. Vielleicht kann man weitere siebzig Jahre zurückgehen, als Napoleon den Code pénal verabschiedete, und eine aufgeklärte Gesellschaft sich erstmals mit Schuldfähigkeit und Verantwortlichkeit des Täters in Bezug auf Schuld und Strafe befassen musste.

Die Ausgangslage in einem aufgeklärten und demokratischen Staat lässt keinen Zweifel: Der Mensch, oder besser Bürger, handelt auf Basis einer freien,

verantwortlichen, sittlichen Selbstbestimmung, die ihn befähigt, zwischen Recht und Unrecht zu unterscheiden und sein Handeln nach den rechtlichen und sozialen Normen auszurichten. Er hat also die Entscheidungsfreiheit, gesetzestreu oder rechtswidrig zu handeln. Verstößt er gegen Gesetze, lädt er Schuld auf sich, die wiederum eine Strafe begründet. Das Schuldprinzip: keine Strafe ohne Schuld setzt voraus, dass der Täter seine Schuld erkennen kann, also nicht durch physische oder geistige Mängel in seinem freien Willen und seiner Entscheidungsfreiheit gehindert wird.

Hier schließt sich der Kreis. Die Hirnforscher haben auch schon einen weitgehenden Rückzug angetreten. Würde dem Menschen der freie Wille und die Eigenverantwortlichkeit für sein Handeln abgesprochen, würde unser Rechtssystem und natürlich unsere Gesellschaftsordnung kollabieren. Dabei wurde noch gar nicht untersucht, was das Modell des unfreien Willens für das Vertragsrecht bedeuten würde, bis hin zum Familien- und Handelsrecht, von der Straßenverkehrsordnung ganz zu schweigen.



Foto: molo

Der Abend mit Kerstin und Achim



## Rechte-Bünde-Seminar

Ein anderer Punkt kam in der Diskussion nicht mehr zum Zuge. Nämlich die soziale Komponente des freien Willens. Ein Hartz-IV-Empfänger hat einen rigoros kleineren Gestaltungsraum zur Entfaltung seines freien Willens als dies bei einem wohlhabenden Bürger der Fall ist. Vielleicht ist dies ein wesentlicher Grund, warum der freie Wille in früheren Zeiten nicht problematisiert wurde. Materielle Knappheit und existenzielle Nöte gestatteten in früheren Gesell-

schaften nur wenigen eine tatsächliche Freiheit in ihrer Lebensführung. Aber diesen Umstand hatten, wie Hartmut ausführte, die früheren polytheistischen Religionen durchaus schon in ihre Programme eingearbeitet.

Abschließend gab es noch einen Liederabend von Kerstin und Achim Schiel, so dass das Publikum wohlversorgt mit Anregungen und Eindrücken in die Heimstätten in den umliegenden Dörfern zurückkehrte. Wie man hört, sind bereits Kontakte und Erörterungen für das Osterseminar 2011 zu Gange, was das Publikum zweifellos mit Interesse und Anteilnahme zur Kenntnis nimmt.

*Jörg Möller*

# Demokratisch

### Anmerkungen des ABW-Vorsitzenden

Es gibt Seminare, an denen nimmt man teil, weil man sich auf eine spannende intellektuelle Auseinandersetzung freut, ohne allerdings zu erwarten, dass man sich persönlich von den Erkenntnissen der Veranstaltung besonders betroffen fühlen wird. Das Seminar, das die ABW vom 19. bis 21. März 2010 auf der Waldeck veranstaltet hat und das von Josef Haverkamp initiiert und mit organisiert wurde, gehörte nicht zu dieser Kategorie.

Sapere aude!  
Habe Muth, dich deines eigenen  
Verstandes zu bedienen!  
*Emmanuel Kant*

Das wurde schon vor Beginn, dann aber auch sehr massiv während der Tage selbst an einem Punkt deutlich, der eigentlich gar nicht zur inhaltlichen

Fragestellung gehörte: Mit wem reden wir über rechte Tendenzen in der bündischen Jugend?

Die Bünde, die gemeinsam die Hundertjahr-Feier des Meißner-Festes 1913 vorbereiten, hatten beschlossen, dem rechten Spektrum zuzuordnende Bünde

## – Rechts –

# Antidemokratisch?

nicht an dieser Vorbereitung zu beteiligen. Eine der Begründungen lautet, man wolle diesen Bünden keine Plattform bieten, rechte Positionen darzustellen. Und genau dieses Argument sorgte auch für heftige Debatten beim Veranstalter ABW und im Seminar selbst.

Denn unter den rund sechzig Teilnehmerinnen und Teilnehmern befanden sich ca. vier Angehörige von sogenannten Neurechten Bünden; die ABW hatte es in einem durchaus heftigen internen Entscheidungsprozess abgelehnt, ihre Anmeldung nicht zu akzeptieren. Dieser Entscheidung lag nicht nur ein Beschluss des Verwaltungsrates der ABW zu Grunde, sondern auch des Ältestenrates und der Mitgliederversammlung. Also eine breite demokratische Legitimation.

Aus meiner Sicht war die Entscheidung richtig. Die ABW hat eine lange liberale Tradition; es besteht keine Veranlassung, sich gegen den Vorwurf zu verteidigen,



Foto: molo

sich nicht deutlich genug gegen Rechts abzugrenzen. Der aus Sicht der ABW überaus erfreulich enge Kontakt zu Bündnissen wie BDP, Zugvogel und Deutsche Freischar wäre anders auch gar nicht vorstellbar.

Aber die ABW ist eben kein Bund, sie ist eine Plattform für das konstruktive Zusammenleben sehr unterschiedlicher Menschen und Gruppierungen, früher mit starker Dominanz von bündischer Vergangenheit, in den letzten Jahren aber auch zunehmend ohne diesen Hintergrund. Und aus diesem Selbstverständnis heraus lag es nahe, dass in der Programmkonzeption für das Seminar auch die Bereitschaft verankert war, nicht nur über Inhalte und Personen von Neurechten Bündnissen zu sprechen, sondern sich auch mit ihnen auseinanderzusetzen.

Aus meiner ganz persönlichen Sicht hat der Verlauf des Seminars das Konzept bestätigt. Es wurde außerordentlich breit und kenntnisreich über geschichtliche Hintergründe und Zusammenhänge von rechten und auch rechtsextremen bündischen Bewegungen infor-

miert. Die VertreterInnen von neurechten Bündnissen wurden von anderen TeilnehmerInnen mit präzisen und mit vielen Belegen untermauerten Fragen konfrontiert. Dass dadurch eine Basis für die Verbreitung von rechtem Gedankengut geschaffen oder verstärkt worden wäre, habe ich nicht wahrgenommen. Im Gegenteil: ohne die Anwesenheit von Adressaten vom rechten Spektrum wären meines Erachtens viele sehr detaillierte Fragen zu konkreten Verhaltensweisen dieser Bündnisse und ihrer Repräsentanten gar nicht gestellt worden.

Die ABW ist grundsätzlich bereit, auch weiterhin ein Podium zur Diskussion von Fragen anzubieten, die im Zusammenhang mit Aktivitäten und Vorgehensweise von rechten Bündnissen stehen. Konkret liegt dazu allerdings kein Vorschlag vor. Priorität wird für die ABW dabei auch in Zukunft das Anliegen haben, das Bündnis derer zu stärken, die sich kompromisslos gegen rechte Politik abgrenzen.

*Reiner Kraetsch /Brummel*

## Dass es rechte Bündnisse gibt und gab war mir nicht neu!

### Anmerkungen eines Mitorganisators

Die allgemeine Brisanz der rechten Problematik in unserer Gesellschaft war mir durch die öffentlichen Medien durchaus bewusst. Vergeht doch kaum ein Tag ohne Mitteilungen über Versuche der Neofaschisten, ihre gegen die Menschenrechte gerichteten Verdummungsparenolen unter Volk zu streuen, und das mit chauvinistischer Enge und brutalen Aktionen.

So stieß die Ankündigung des Bildungswerkes Baldenstein, ein Seminar zum Thema Bündische Gruppen kontra extremistische Gruppen im März 2009 durchzuführen, auf mein Interesse. Unter anderem war die 210-seitige Schrift „Wer trägt die schwarze Fahne dort ...“ von Maik Baumgärtner und Jesko Wrede Schwerpunkt dieses Wochenendes. Überrascht





## Demokratisch – Rechts ...

und betroffen nahm ich zur Kenntnis, dass es im Bereich der Bündischen Jugend der Gegenwart viel mehr völkische und neurechte Gruppen, Bünde und Vernetzungen gibt, als ich vermutet habe. Mehrere Gespräche mit Freunden aus der bündischen Szene zeigten mir, dass nicht nur ich in die Existenz der völkischen und neurechten Gruppen und Bünde nur einen sehr begrenzten Einblick habe.

Foto: molo



Josef Haverkamp

Während des Peter-Rohland-Singewettstreites im September 2009 ergab sich mehr oder weniger spontan eine Aussprache zur Thematik Hoher Meißner 2013 und das Bestreben rechter Gruppierungen, daran teilzunehmen, mit zufällig anwesenden Vertretern verschiedener Bünde, die Josef organisiert hatte. Sandra nahm als Mitglied des Verwaltungsrates der ABW daran teil. Das zweite Balduinstein-Seminar „Bündische kontra extremistische Gruppen“ im Januar 2010 mit dem Versuch, relevante Begriffe der rechten Szene zu definieren, erhöhte mein Informationsbedürfnis. Hinzu kam eine gewisse Verunsicherung, die ich auch bei anderen Teilnehmern des Seminares bemerkte. Daran anschließend versuchten

wir, mit unserer Konzeption, ebenfalls auf möglichst hohem Niveau, dem Informationsbedürfnis unserer bündischen Freunde gerecht zu werden. Wohl wissend um die Schwierigkeit, einem so heterogenen Adressatenkreis zu entsprechen.

Geeignete Referenten zu finden war für das Planungsteam – Sandra, Josef, Wolf-Hartmut – ein längerer Prozess. Parallel zur Frage nach den Themenschwerpunkten und den Referenten waren wir uns nicht einig über erwünschte und einzuladende Seminarteilnehmer. Zwei Referenten, beide mit langjährigem Engagement in der Bündischen Jugend nach 1945, machten ihre Teilnahme am Seminar davon abhängig, dass das Spektrum der teilnehmenden Personen und Bünde möglichst weit gehalten wird. Im Verwaltungsrat der ABW und auf der Mitgliederversammlung wurden diese Wünsche nach Offenheit des Teilnehmerkreises ohne Gegenstimmen unterstützt. Bei den Anmeldungen wurde bald klar, dass das Interesse von Personen aus neurechten Bünden an unserem Seminar sich auf vier Personen beschränkte. Ernsthafte Konflikte für den Seminarablauf befürchtete ich nicht. Nach meiner Meinung wären Störungen von Neurechten mit dem Hausrecht der ABW zu regeln.

Etwa siebzig Personen nahmen am Seminar teil. Sie kamen aus neunzehn verschiedenen Bünden. Die große Zahl der Jüngerer fiel auf. Leider war die ABW-Jugend, die gibt es, nicht anwesend. Der Älteste, Berry Westenburger, neunzig Jahre alt, unterstützte mit Elan die Vorbereitungen und bejahte das Konzept, nicht zuletzt wegen seiner Erfahrungen als engagierter Bündischer mit dem menschenrechtsverachtenden Naziregime ab 1933. Kritisch beteiligte er sich an den Diskussionen während des Seminares.

Thematisch durchzogen zwei Stränge die drei Seminartage. Zum einen der verstärkt Bündisches aus Gegenwart und Vergangenheit reflektierende Strang, mit Bezug auf die Jahrhundertfeier auf dem Hohen



Meißner 2013. Hierzu sind die Beiträge von Jesko Wrede „Wer trägt die schwarze Fahne dort...“, Gideon Botsch „Die Deutsch Jugendbewegung und die Nationale Opposition“, Arno Klönnes „Rechte Begrifflichkeiten. Identisch mit bündischen Begriffen?“ und Urs Moesenfechtel mit dem Referat „Bündisches Liedgut zwischen Tradition und Moderne“ zu nennen. Der zweite Themenbereich befasste sich vor allem politikwissenschaftlich und soziologisch mit dem Phänomen Neue Rechte. Wolfgang Gessenharter referierte „Ideologie, Struktur und Sprache der Neuen Rechten“ und Roland Eckert „Kulturelle Homogenität, Freund-Feindpolitik und krieglerische Männlichkeit – die Ideologie der Neuen Rechten“.

Alle Referate wurden intensiv und kritisch diskutiert. Einige Referenten sprachen die Mitglieder der neurechten Bünde (Freibund, Deutsche Gildenschaft und Sudetendeutscher Wandervogel) direkt an. Es wurde mehrfach kritisiert, dass sie nicht ausreichend konkret in der Lage oder bereit waren, die an sie gestellten Fragen zu beantworten. In Verbindung mit dem Ethnopluralismus räumten sie z.B. ein, die theoretischen Grundlagen von de Benoist über Weißmann und Kubitschek bis hin zu Carl Schmitt nicht oder nur unzureichend zu kennen. Sie ließen erkennen, dass sie bereit sind, sich diese Basiskenntnisse anzueignen. Da kann man/frau nur hoffen, dass ein erweiterter fundierter Informationsstand diese vier Rechten von ihrer selbstverschuldeten Unmündigkeit erlöst. Selbstverschuldet, weil der Mensch, der als Erwachsener gut zweihundert Jahre nach von Holbach, Diderot, Voltaire, Cloots u. v. a. lebt, genügend aufgeklärt sein sollte, um die Prinzipien, die die Menschenrechte missachten, als verachtenswert erkennen sollte.

Arno Klönne, der leider erkrankt war, betont in seinem uns zugesandtem Referat, dass die heutige Bündische Jugend im Gesamtspektrum politisch relevanter Kulturen nur eine Randerscheinung ist,

anders als in den Zeiten der Weimarer Republik. Rechtsaußen-Gruppierungen, die sich auf Jugendbewegung beziehen, sind heute eine zahlenmäßig schwache Randgruppe in der Randgruppe Bündische Jugend. Klönne gibt zu bedenken, dass es falsch wäre zu meinen, man könne durch eine abgrenzende Deklaration

das Thema Bündische Jugend und Rechtsextremismus abschließen. Demokratie lebt ja bekanntlich von offener und öffentlicher Debatte. Auch davon, dass Einzelne und kleine Gruppen die Vorgaben der massenmedialen Stichwortgeber durchbrechen.

Die für den Sonntag angesetzte Podiumsdiskussion „Wie groß ist die Gefahr durch völkische und neurechte Jugendbünde? Wie darauf reagieren?“ verlief etwas anders als geplant. Nachdem am Freitag der Wunsch geäußert worden war, die vier Neurechten auf dem Podium ihre Standpunkte erläutern zu lassen, wallte heftiger Protest auf. Nach meiner Auffassung bemerkte ich ein verbreitetes Bedürfnis, aus eigener Erfahrung zu erkunden: Wie denken diese Rechten? Was sind das für Persönlichkeiten? Sind sie offen für Informationen und Gegenargumente? Sind sie geschulte Funktionäre? Ich suchte einen Kompromiss für den Sonntag. Er lautete: Die Mitglieder von Freibund, Deutscher Gildenschaft und Sudetendeutscher Wandervogel bleiben im Publikum und werden die Fragen aus dem Publikum heraus beantworten bzw. mitdiskutieren. So fand dann am Sonntag, die Gemüter hatten sich beruhigt, ein lebhafter Austausch statt. Vor allem von Wolfgang Gessenharter



Sandra Kupfer

Foto: Prunz



## Demokratisch – Rechts ...

und Roland Eckert wiederholt aufgefordert, bemühten sich die Teilnehmer aus dem rechten Lager ihre Standpunkte zu umreißen. Es blieben, aus meiner Perspektive, mehr Fragen offen, als dass zufriedenstellende Antworten gegeben wurden.

Auf die Schlussfrage von mir: Wie es zu erklären sei, dass Jungfunktionäre in rechten Parteien wie NPD und DVU aus ihren Bündnissen kommen, z.B. Andreas Molau, konnte/wollte mir keiner der Vier beantworten.

In diesem Sinne war unser Seminar ein Versuch, an der offenen und öffentlichen Debatte in begrenzter Offenheit für Anders-

denkende zum Thema „Völkische und neurechte Gruppen im Fahrwasser der Bündischen Jugend heute“ teilzunehmen. Erschwerend für die Planung und den Ablauf eines solchen Seminars ist der sehr unterschiedliche Informations- und Bewusstseinsstand der Teilnehmer. Die Referate, die anschließenden Diskussionen und die zahlreichen Gespräche während des Essens, beim Kaffee und Bier, halfen mir, tiefer in die Materie der rechten Ideologie im allgemeinen einzudringen und die Strukturen und Denkweisen der rechten bündischen Szene zu verstehen.

Besonders erfreulich waren die typisch bündischen Ereignisse der Seminartage: Die von Hexe – Deutsche Freischar – gestalteten zwei Morgenrunden und das offene Singen im Café des Säulenhauses an den beiden Abenden, aus denen jeweils sehr lange Nächte wurden. Gedankt sei dafür den strammen Männern des Zugvogels. Nicht zuletzt möchte ich dem Burgteam um Dido und Happy danken, die in den Pausen für gute Speisen und angenehme Atmosphäre sorgten.

*Wolf-Hartmut (Prunz)*

Foto: molo



Wolf-Hartmut Kupfer

# Zusammenfassung der Referate

**Jesko Wrede: „Wer trägt die schwarze Fahne dort...“ Völkische und neurechte Jugendbünde! Wer? Was steckt dahinter?**

Als erster Referent präsentierte Jesko Wrede am Freitagabend eine Fülle von Belegen rechter bzw. rechtsextremistischer Gesinnung und Aktivitäten bei rechts angesiedelten Bündnissen, siehe dazu:

- Maik Baumgärtner und Jesko Wrede: „Wer trägt die schwarze Fahne dort...“ Völkische und neurechte Gruppen im Fahrwasser der Bündischen

Jugend heute, Konzepte für Demokratie und Toleranz, Band 2, Bildungsvereinigung Arbeit und Leben Niedersachsen, Arbeitsstelle Rechtsextremismus und Gewalt, Braunschweig 2009, 212 Seiten, ISBN 978-3-932082-35-1.

- Siehe hier Seite 40f seine Anmerkungen zum Seminar „Bündisch – Rechts – Antidemokratisch?“.
- Eine Zusammenfassung seiner Recherchen siehe auch BDP Bundesinfo 124/09, Seite 8f.





### Wolfgang Gessenharter: Ideologie, Struktur und Sprache der Neuen Rechten

Gessenharter fasst den Gegenstand der Betrachtung als das zusammen, was er mit „rechte Bewegung“ bezeichnet. Er nennt sie *rechtsradikal* dort, wo sie kämpferisch agiert und daher vom Verfassungsschutz erfasst wird, und *rechtsextremistisch* dort, wo sie auf der ideologischen Ebene agiert.

Er wendet bewegungstheoretische Erkenntnisse an:

Bewegungen organisieren sich in konzentrischen Kreisen. Den Kern bilden die „Bewegungseliten“ („Neue Rechte“), darum herum ein Kreis von Basisaktivisten (Parteien und Organisationen), um diesen der Kreis der Unterstützer (Kameradschaften usw., auch im Internet und in den Musikszenen) und derjenige der Sympathisanten. Der ideologische Rahmen und das Mobilisierungspotential passen sich an, werden größer und kleiner – je nach Lage.

Die Neue Rechte hat mit dem Nationalsozialismus wenig zu tun. (Für sie war Hitler mit seiner Radikalität ein „Looser“.) Dagegen ist Carl Schmitt für sie eine zentrale Figur. Dessen Freund-Feind-Ideologie (Kaltenbrunner: „Illusion der Brüderlichkeit. Von der Notwendigkeit, Feinde zu haben.“), in der der Einzelne nur als Mitglied einer Gemeinschaft eine Bedeutung hat, ist „Darwinismus in seiner höchsten Form“. Voraussetzung dafür ist die Leugnung universaler Menschenrechte und das grundgesetzwidrige Postulat der Ungleichheit.

Verfassungsmäßigkeit ist für Gessenharter das umfassende Kriterium für die Unterscheidung zwischen demokratischen und rechtsextremistischen Gruppierungen/Personen/Ideen.

So sind

- Kollektivismus und Leugnung universaler Menschenrechte,
- Antipluralismus,
- Antiparlamentarismus,

- Autoritarismus,
- Ethnopluralismus,
- Revisionismus und Antisemitismus,
- Orientierung an der Weimarer „Konservativen Revolution“ und
- Dogmatismus

ob verbrämt oder offen geäußert – grundgesetzwidrig, weil sie gegen die von der Verfassung garantierte Würde *aller* Menschen und gegen das Gleichheitsgebot verstoßen. Gessenharter zeigte Beispiele auf, wie in der bundesrepublikanischen Justiz und Politik gegen das Grundgesetz verstoßen wird.

Während *rechtsradikal*, nämlich kämpferische Aktivitäten vom Verfassungsschutz beobachtet werden, ist Kritik, selbst wenn sie grundsätzlicher Natur, also *extremistisch* ist, laut Bundesverfassungsgericht erlaubt.

Es ist Sache der Gesellschaft und damit auch der Bünde, ihr Augenmerk auf die ideologische Ebene der „rechten Bewegung“ zu richten. Dies ist nicht einfach, denn diese Szene ist klug genug, sich unauffällig auszudrücken (Mimikry: „Wir dürfen die Wahrheit nicht aussprechen.“).

Ausführlich siehe auch [http://www.prof-gessenharter.de/PDF/Schwarzkopf-Stiftung-RE-Beitrag\\_1-10.pdf](http://www.prof-gessenharter.de/PDF/Schwarzkopf-Stiftung-RE-Beitrag_1-10.pdf).



Wolfgang Gessenharter

Foto: molo

### Roland Eckert: Kulturelle Homogenität, Freund-Feind-Politik und aggressive Intoleranz

Zum Weltbild der Neuen Rechten:

*Nach Alain de Benoist sei nicht das Individuum demokratisches Subjekt, sondern das Volk, die religiöse*



## Demokratisch – Rechts ...

*und ethnische Gemeinschaft. Völker hätten ein Recht auf Verschiedenheit. Diese müssten vor Überfremdung, Vermischung geschützt werden. („Ethnopluralismus“)*

Dagegen Eckert:

Kollektive – wie etwa Verwandtschaft, Volk, Religionsgemeinschaft, Klasse, Nation oder auch „Weltgemeinschaft“ – sind keine naturwüchsigen Gegebenheiten, sie werden „definiert“, und zwar je nach Bedarf. Ein Volk als organisch gewachsenes Wesen ist ein Konstrukt, meistens zur Legitimierung von Krieg, wobei die Verabsolutierung von Kollektiven gewalttätige Konflikte vorantreibt – und umgekehrt.

Das Grundgesetz stellt nicht die Rechte des Kollektivs, sondern diejenigen des Individuums in den Vordergrund. Es ist vor allem das Recht des Individuums, sein Bedürfnis, sich von anderen zu unterscheiden, zu befriedigen. Es darf nicht zur Pflicht gemacht werden, zu einer Gemeinschaft zu gehören. Wo Träger des Rechtes auf Distinktion nicht Individuen, sondern Gemeinschaften sind, entsteht ein Zwang zur Homogenität. Das Recht von Kollektiven auf kulturelle Differenz ist nur unter der Bedingung zu akzeptieren, dass Minoritäten einerseits nicht diskriminiert werden, aber andererseits auch keine Sonderrechte beanspruchen, die zur Menschenwürde im Gegensatz stehen. Kulturen haben sich schon immer vermischt. Sie haben sich noch

nie an Staatsgrenzen aufhalten lassen, umso weniger unter den heutigen Bedingungen. Wenn verschiedene Kulturen sich begegnen, führt dies nicht zwangsläufig zu einem „Clash of Civilizations“.

Genau genommen nehmen wir alle immer schon an mehreren verschiedenen Welten teil, und plurale Identitäten sind heute schon Realität. Die Zugehörigkeit zu mehreren Kollektiven kann als Chance gesehen werden, auch als Chance für eine „selbstbewusste“ und kosmopolitische Nation. Universalistische, „weltbürgerliche“ Orientierungen und das Postulat der Gleichwertigkeit der Kulturen schließen Loyalitäten zu Verwandtschaft, Klasse, ethnischen oder religiösen Gemeinschaften nicht aus, relativieren sie allerdings. Das kann auch zu neuen, kreativen Subkulturen führen. Es kommt darauf an, ob und wie die Begegnung politisch gestaltet wird.

Zur politischen Gestaltung:

Bei der Wahl ihrer politischen Mittel beruft sich die Neue Rechte auf zwei Theorien:

- Nach Carl Schmitt besteht das Wesen des Politischen in der Unterscheidung zwischen Freund und Feind.
- Nach Konrad Lorenz ist Krieg keine Erfindung, sondern die Bestimmung des Männlichen.

Dazu Eckert:

„Zusammen würden sie auf einen dritten Nibelungenzug einstimmen!“

Im Dienste einer höher geglaubten Sache sind Menschen zu allen Tötungshandlungen bereit – und dies sogar mit gutem Gewissen. Eichmann war kein Triebtäter. Es ist nicht der „Aggressionstrieb“, sondern eine „altruistische Moral“, die Massen morden lässt – zu Gunsten eines Kollektivs.

Es bleibt uns angesichts der im zwanzigsten Jahrhundert manifest gewordenen zerstörerischen Potenziale – vom Todesmarsch der Armenier über die deutschen Konzentrationslager bis zum Geno-

Foto: molo



Roland Eckert



zid in Ruanda – nichts anderes übrig, als etwaige naturgegebene Aggression in produktive Bahnen zu lenken und eine – globale – Kultur des Zusammenlebens zu pflegen und weiter zu entwickeln. Heute ist Konsens, dass nicht Krieg, sondern die Sicherung von Frieden das Ziel von Politik sein muss. Dieses Ziel kann nur durch Konfliktregulierung (innerhalb und zwischen Gesellschaften) erreicht werden. Es gilt zu verhindern, dass Konflikte zu Freund-Feind-Beziehungen eskalieren.

Zum Umgang mit Andersdenkenden:

Wir müssen unseren Umgang mit dem „Recht des Andersdenkenden“ prüfen. Die Unterscheidung zwischen rechts und rechtsextrem muss ebenso gewahrt bleiben wie die zwischen links und links-extrem, islamisch und islamistisch. Sonst werden Radikalisierungsprozesse ausgelöst und die Integrationskraft der Demokratie geschwächt, die in ihrer Meinungsfreiheit liegt.

Der Kampf der Ideen darf nicht auf der Ebene von Personen, sondern von Ideen ausgetragen werden.<sup>1</sup>

### **Gideon Botsch: Jugendbewegung und „Nationale Opposition“**

Das Kriterium „Legalität“ zur Beurteilung von rechten Organisationen ist für Verfassungsschutz, Polizei und Justiz von Bedeutung, betont Gideon Botsch. Die Bünde werden nicht vom Verfassungsschutz beobachtet; sie müssen „in eigener Bestimmung“ prüfen, wer extremistisches Gedankengut verbreitet.

Botsch befasst sich vor allem mit dem „(Radikal)-Nationalismus“ als dem Kern der rechtsextremistischen Ideologie. Er entschied sich dafür, von der „Nationalen Opposition“ zu sprechen, wenn er die extreme Rechte als „kollektiven politischen Akteur“ bezeichnet – ein Begriff, den die extreme Rechte für sich selbst benutzt.

Drei Merkmale des Nationalismus macht er aus: den territorialen Anspruch, die Ablehnung nationaler Minderheiten innerhalb eines Staates und die Ablehnung der parlamentarischen Demokratie.

Die „Nationale Opposition“ entwickelte sich schon im Wilhelminischen Reich, kam aber erst in der Weimarer Republik zum Tragen,

und nach 1945 wurde wieder auf die alten Muster zurückgegriffen, fand aber kaum Widerhall und verblieb im vorpolitischen Raum.

Die wichtigsten Bünde des völkischen Flügels innerhalb der Jugendbewegung (Adler, Falken, Artamanen) wurden nach 1918 „von politischen Erwachsenenverbänden ... in die Jugendbewegung hinein gegründet.“ Dies war möglich, weil „die Jugendbewegung im Wesentlichen aus demselben sozialen Umfeld [kam] wie die ‚Nationale Opposition‘“.

Nach 1945 blieben die rechtsextremen Jugendverbände relativ autonom; die Nähe zu den entsprechenden politischen Organisationen wurde durch Personalunion und kommunikativ dichte Beziehungen hergestellt. Aus diesen Jugendverbänden sind die Heimattreue Deutsche Jugend HDJ (eine Rechtsaußen-Abspaltung des Bundes heimattreuer Jugend BHJ; die HDJ wurde vor kurzem verboten), der Sturmvogel und der Freibund hervorgegangen.

Der „Freibund – Bund Heimattreuer Jugend“, 1960 gegründet, versucht, die Klassifizierung als „rechtsextrem“ los zu werden und sich in die bündische Szene einzugliedern, allerdings ohne die eigene Herkunft aufzuarbeiten oder das kommunikative Netzwerk der



Gideon Botsch

<sup>1</sup> Eine Kurzfassung des Vortrags wird demnächst in APuZ, der Beilage zu „Das Parlament“, erscheinen. Die Redaktion.





## Demokratisch – Rechts ...

„Nationalen Opposition“ zu verlassen. Über den Sturmvogel, der sich 1987 von der Wikingjugend abspaltete und ebenfalls Anschluss an die bündische Jugend sucht, ist wenig bekannt.

Die „Nationale Opposition“, die sich traditionell aus „Sippenverbänden“ rekrutiert, lehnt sich den bündischen Stilelementen aus mehreren Gründen an: zur Camouflage, um Kontakt mit Außenstehenden zu bekommen, aber auch wegen „kultureller Affinitäten“ mit den Bündischen: Staatsferne, Elite-Bewusstsein, Führerprinzip und Gemeinschaftserlebnisse wie „das Lager (stärker als die Fahrt), der Marsch (stärker als die Wanderung), das Geländespiel, Feuerrunde und gemeinschaftliches Singen, Volkstanz usw.“, auch wegen der (zweifelhaften) Werte „Kameradschaft“, „Treue im Bund“... und der völkischen Vergangenheit einiger Bünde.

Gideon Botsch: „Je weniger der ‚radikale Nationalismus‘ im Staat politisch bewirken kann, je mehr er ‚Nationale Opposition‘ ist, desto stärker beruft er sich auf ‚Freiheit‘ von diesem Staat – desto attraktiver werden für ihn die Formen der freien Jugendbewegung. – Und so ist es bis heute.“

### Arno Klönne: Über Bündische Jugend und antidemokratische Gruppierungen

#### Einige Bemerkungen und Fragen

Klönne gibt den Bünden die von Holler (siehe Seite 37f) vermissten Ratschläge. Er meint, dass die Demokratie heute „weitaus stärker durch Trends bedroht [ist], die aus der ‚Mitte‘ der Gesellschaft heraus kommen“ als durch offen rechts- oder linksextremistische Parteien oder Organisationen.

Während in der Weimarer Republik die bündische Jugend die antidemokratische Rechte zwar nicht machtpolitisch, aber ideologisch beeinflusste, spielt die bündische Jugend heute politisch kaum mehr eine Rolle, und „Rechtsaußen“-Gruppierungen, die sich auf die Jugendbewegung beziehen, sind heute eine

zahlenmäßig schwache Randgruppe innerhalb der größeren Randgruppe ‚Bündische Jugend‘.“

Umso wichtiger ist es für die bündische Szene intern, sich einerseits von denjenigen bündischen Ideen und Formen, die für die Nazis „verwendbar“ waren, zu distanzieren und sich andererseits auf die bündische Opposition zu besinnen, die dem „Dritten Reich“ verfolgenswert erschien.

Genauer als auf die äußerlichen Merkmale für riskante Denkmuster und Mentalitäten sollten die Bünde ihr Augenmerk auf deren weltanschaulichen Kern: Sozialdarwinismus, Rassismus und Gewaltglaube ... richten.

Beachtet werden sollte auch, dass viele der in der klassischen Jugendbewegung beliebten Begriffe nicht deren Erfindung waren, sondern dem „zeitgeistigen“ Bestand der „zivilisationskritischen“, dem „Rationalismus“ entgegen gestellten „Lebensphilosophie“ entstammten und dass innerhalb verschiedener Weltbilder dieselben Begriffe unterschiedlich verwendet werden. So konnte der Begriff „Gemeinschaft“, der sich ursprünglich auf *frei gebildete Jugendgruppen* bezog, von Rechtsaußen übertragen werden auf das Konstrukt einer *kommandierten*, antidemokratischen „Volksgemeinschaft“.

Klönne zur Kontaktfrage: „Falsch wäre die Annahme, durch eine abgrenzende Deklaration das Thema ‚Bündische Jugend und Rechtsextremismus‘ abschließen zu können. Und wäre es denn zu wünschen, dass dazu ein Diskussionsschluss käme? Demokratie lebt ja bekanntlich von offener und öffentlicher De-

Foto: molo



Urs Moesenfechtel



batte. Auch davon, dass Einzelne und kleine Gruppen die Vorgaben durchbrechen, die von den massenmedialen Stichwortgebern gesetzt werden. Zu bedenken ist dies auch im Hinblick auf den Meißner 2013.“

### **Urs Moesenfechtel: Bündisches Liedgut zwischen Tradition und Moderne**

Der Abendvortrag mit Lied- und Textbeispielen widmete sich der Diskussion um die Frage, welche Lieder heute (noch immer) gesungen werden, von wem und warum. Urs Moesenfechtel hat sich zu diesem Zweck mit den auf Burg Ludwigstein beim „Beräunerttrtefen“ gesungenen Liedern auseinandergesetzt sowie mit dem 1995 erschienen Liederbuch des Freibunds, (das laut Freibund-Bundesführerin Juliane Guleikoff vergriffen und nicht wieder aufgelegt worden ist).<sup>2</sup>

Moesenfechtel betonte, dass er sich dem Problem nicht unter musikwissenschaftlichen Gesichtspunkten genähert hat, sondern mit der Frage, wie die Lieder auf Menschen wirken, die weder den *historischen Kontext*, noch die Entstehungsgeschichte, noch die Biografien der Autoren der gesungenen Lieder ken-

nen. Wichtig für ihn sind die Aussage, die Wortwahl eines Liedes, die Bilder-, Stimmungs- und Vorstellungswelten, die es den unbefangenen Sängern in ihrem *gegenwärtigen Kontext* vermittelt.

Anhand von Beispielen zeigt er auf, dass in rechten Kreisen noch immer Lieder gesungen werden, denen ein Gefühl, von fremden Völkern unterdrückt zu sein, zugrunde liegt – ein Weltbild vom „geknechteten“ Deutschland, für das gestritten, gekämpft, gefochten werden muss (Fabian Virchow: „Sub-Basiserzählung“).

Moesenfechtel lenkte die Aufmerksamkeit weniger auf die Singerunden am Lagerfeuer, sondern zunächst auf diejenigen, die ihre heutige, aber gestrige Weltanschauung in Liederbüchern und CDs verbreiten, Singewettstreite lenken, aber auch Parolen ausgeben, Plakate, Buttons und T-Shirts usw. mit Emblemen schmücken.

Offensichtlich herrscht jedoch in Bünden und Jugendorganisationen, wie Gideon Botsch feststellte, ganz offensichtlich Mangel an Besinnung auf die weltanschaulichen Hintergründe des eigenen Tuns, und zwar nicht nur auf der untersten Ebene der singenden Gruppen, sondern bis in deren Führungsspitzen.

GMP

<sup>2</sup> Als Anschauungsmaterial für die Gestimmtheit rechter Barden könnte die Website [www.sternenreiter.com](http://www.sternenreiter.com) dienen, auf der eine CD „Reiten, reiten durch die Nacht“ von „Alexander & Hauke“ vom Nerother-Orden der „Schillhusaren“ angeboten wird. GMP

# Viele Fragen blieben offen

### **Anmerkungen eines Teilnehmers**

Das Seminar war von der Referentenauswahl (Jesko Wrede, Prof. Wolfgang Gessenharter, Prof. Roland Eckert, Prof. Arno Klönne (abgesagt, seine Thesen wurden vorgetragen), Dr. Gideon Botsch, Urs Moesenfechtel) und von der Zusammensetzung des Publikums hochkarätig besetzt: Über sechzig TeilnehmerInnen waren gekommen, etwa ein Drittel in bündischer Kluft, darunter etliche aktive Bundes-

fürer und Mitglieder unterschiedlichen Alters (u. a. aus Deutsche Freischar, Zugvogel, DPB, BdP, viele „Ältere“ und „Ehemalige“, u. a. helm König und Berry Westenburger, relevante Teile der bündischen Intelligentsia wie Prof. Jürgen Reulecke und Prof. Barbara Stambolis, dazu die Verantwortlichen der ABW, so dass eine repräsentative Vertretung der heutigen bündischen Generationen anwesend war.



## Demokratisch – Rechts ...

An den Vorträgen von Gessenharter und Eckert war zu konstatieren, dass zwar die Ideologie der neuen Rechten mit Bezug zur antidemokratischen Staatstheorie von Carl Schmitt und zum völkischen Ethnopluralismus von Alain de Benoist kenntnisreich analysiert wurde, aber kein Bezug zur bündischen Jugend und den heutigen neurechten Bünden hergestellt wurde, so dass sich niemand getroffen fühlen musste. Gideon Botsch wiederum betonte bei seinem Durchgang durch die Geschichte der Jugendbewegung nur die völkischen, nationalistischen und rechtsradikalen Tendenzen, an die die heutigen neurechten Jugendbünde nahtlos anknüpfen können, ohne die demokratischen, antifaschistischen und emanzipatorischen Strömungen, die für den demokratischen Teil der heutigen bündischen Jugend von Bedeutung sind, zu erwähnen.

Für Unruhe sorgte, dass im Publikum auch eine Reihe von Vertretern von Organisationen (Freibund, Deutsche Gildenschaft, Sudetendeutscher Wandervogel) saßen, die von vielen Anwesenden zu den als antidemokratisch eingeschätzten neurechten Jugend- und Lebensbünden gerechnet wurden. Der Verwaltungsrat der ABW hatte mehrheitlich ihre Zulassung verfügt, nicht bedenkend, dass sich dadurch der Charakter der Veranstaltung völlig veränderte. Das Seminar drohte zu kippen, als am Samstagnachmittag von Referenten und Publikum die Anberaumung einer Diskussion mit den anwesenden Vertretern der neurechten Bünde gefordert wurde, die im Seminarablauf nicht vorgesehen war. In der erhitzten Atmosphäre drohte Prof. Eckert seine Abreise an, wenn die Neurechten nicht an der Diskussion beteiligt würden, da das die Bedingung für seine Teilnahme gewesen sei, während Josef Haverkamp vom Organisationsteam für diesen Fall mit dem Abbruch der Tagung drohte. Als Vorschlag zur Güte einigte man sich schließlich darauf, beim Abschlussplenum am Sonntagvormittag den

Vertretern der Neurechten ein erweitertes Rederecht einzuräumen (allerdings nicht vom Podium, sondern vom Publikum aus).

Viel kam beim Abschlussplenum jedoch nicht heraus. Aus welchem Grund auch hätten die beiden Freibundvertreter ein Bekenntnis zu den ihnen unterstellten verfassungsfeindlichen Zielen abgeben sollen? Immerhin nahm Juliane Guleikoff, zweite Bundesvorsitzende des Freibund, die von Björn Rusinowski, dem früheren Freibund-Bundesvorsitzenden, sekundiert wurde, zu den drei Strophen des Deutschlandlieds im Freibund-Liederbuch und zum „Heimat“-Begriff des Freibunds Stellung. Sinngemäß sagte sie, sie finde am Deutschlandlied nichts Falsches. Und zum „Heimat“-Begriff äußerte sie, sie habe nichts dagegen, dass unterschiedliche Völker in Deutschland zusammenleben, solange sie die Freiheit der einheimischen Bevölkerung nicht einschränken. Es sei aber heute ein Punkt erreicht, an dem man das thematisieren müsse.

War das nun ein Bekenntnis zu einem unzulässigen Ethnopluralismus oder eine Missachtung des Art. 1 des GG? Nicht nur diese Frage blieb offen. Roland Eckert wird sich fragen müssen, ob er seine an den Freibund gerichtete Äußerung „Ich halte euch nicht für rechtsextrem“ aufrecht erhalten will. Die Deutsche Freischar wird klären müssen, ob sie weiterhin an gemeinsamen Veranstaltungen mit dem Freibund und anderen neurechten Vereinigungen interessiert ist. Die ABW muss überlegen, ob es eine gute Idee war, die Teilnahme des Freibunds und anderer neurechter Gruppen an ihrem Seminar mit einem Verwaltungsratsbeschluss durchzusetzen. Und auch die Grundfrage, ob neurechte Bünde, die Juja tragen, tusk-Lieder singen und in Kohten übernachten, zur bündischen Jugend gehören und an ihren Veranstaltungen teilnehmen dürfen, ist noch zu entscheiden.

*Eckard Holler*





# Besuch bei der Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck

## Anmerkungen einer Teilnehmerin

Am Wochenende des 19. bis 21. März 2010 waren wir zwei Freibünder zum ersten Mal bei der ABW und besuchten das Seminar „Demokratisch – Rechts – Antidemokratisch?“. Wir fuhren mit Unbehagen hin und fragten uns, ob wir auf der Veranstaltung überhaupt Bündische und Pfadfinder treffen würden, die an einem kritischen Dialog mit uns interessiert sind, und wie wir wohl behandelt werden würden. Wir wurden positiv überrascht und haben einige Besucher kennen lernen können, die wirklich an Gesprächen mit Vertretern vom Freibund und der geladenen Gildenschaft interessiert waren.

Dennoch muss man sich fragen, ob es bei der Konzeption der Veranstaltung überhaupt möglich sein konnte, ein objektives und dabei durchaus auch kritisches Bild der thematisierten Bünde zu erlangen.

Angefangen hat die Veranstaltung mit einem Vortrag von Jesko Wrede, der wohl eher dazu geeignet war, eine aufgeladene Stimmung zu erzeugen als zu informieren. Daten, die bereits vierzig Jahre alt sind, wurden mit neueren vermeintlichen „Erkenntnissen“ vermischt, so dass kaum noch zu erkennen war, wo man sich gerade zeitlich befand. Zudem wurden wir mit einer Flut von Informationen überhäuft, in die so viel für die Thematik Bedeutungsloses einfloss, dass einem nur schwindelig werden konnte. Da war es kaum verwunderlich, dass Gideon Botsch dem Vortragenden wirkliche Wissenschaftlichkeit in seiner Arbeit aberkannte.

Erstaunt waren wir, als aus unserer Bundesgeschichte der Abgrenzungsbeschluss gegen die Wiking Jugend

aus den Siebzigern und verschiedene darauf folgende Veränderungen (Umbenennung, neue Formen, Unvereinbarkeit von gleichzeitigen Parteimitgliedschaften etc.) geschildert wurden, nur um sie dann mit einem „Das glaube ich nicht!“ einfach wieder wegzuwischen. Sollen wir jetzt daraus schließen, dass es sowieso nur darum geht, eine vorgefertigte Meinung zu verbreiten und Forderungen nach Antworten an uns ein rein rhetorisches Stilmittel sind?

Auch habe ich mich während des Wochenendes immer wieder gefragt, warum man sich so eingehend mit unterschiedlichen politischen Theorien auseinandersetzt und uns als vermeintliche „Schmittianer“ zu entdecken versucht. Wer geht denn mit vollständig analysierten Theorien durchs Leben und entscheidet danach über sein Tun? Es ist doch schon erstaunlich, dass selbst von den vier erwachsenen anwesenden Freibündern und Gildnern sich noch keiner mit Carl Schmitt beschäftigt hat, aber seine Theorien klar bei uns „erkannt“ werden. Wieviel Glauben können wir denn solchen Analysen schenken?

In meinem Bund habe ich eine andere Idee kennen und schätzen gelernt, die sich in dem folgenden Zitat von Heinrich von Kleist finden lässt: „Ein freier, denkender Mensch bleibt da nicht stehen, wo der Zufall ihn hinstößt.“ Das ist es, was meiner Meinung nach zählt: Denken lernen und für sich frei entscheiden, nicht irgendwelchen Ideen blind hinterherlaufen.

Natürlich ist uns allen klar, dass es viele Unterschiede zwischen den einzelnen Bünden unserer Jugendbewegung gibt, und diese will sicherlich auch niemand



## Demokratisch – Rechts – Antidemokratisch?

negieren. Es geht wohl mehr um die Frage, mit wieviel Freiheit wir leben können, wie sehr wir andere nach ihrer Fassung leben lassen können, ohne dabei jedoch unkritisch zu sein. Dabei werden wir nicht an der Frage des Umganges miteinander vorbeikommen: Glaubt denn jemand ernsthaft, dass sich vermeintlich vorhandene Ansichten durch Ausgrenzung und öffentliche Stigmatisierung ändern lassen?

Sollte erneut ein solches Wochenende stattfinden, so hoffe ich auf Referenten, deren Ansichten zur Thematik sich stärker unterscheiden. Eine lebhaftere Diskussion auf dem Podium mit deutlich konträren Ansichten würde eine derartige Veranstaltung wirklich spannend machen und echte Meinungsbildung fördern – auf populistische Äußerungen sollte man hierbei allerdings verzichten.

Im Großen und Ganzen war es für uns also schön zu sehen, dass die Fronten nicht bereits vollkommen verhärtet sind und es möglich sein kann, ordentlich miteinander umzugehen – beispielsweise, indem man bereit war, Vertreter von kritisierten Bündnissen ein- und nicht auszuladen und ihnen die Möglichkeit einräumte, sich vor Ort zu dem Vorgebrachten zu äußern. Das verdanken wir vielen ABWLern und Referenten wie Roland Eckert, die sich für einen Dialog stark gemacht haben. Denn schließlich sollte es doch heißen: Sich eine Meinung zu bilden bedeutet, sich mit unterschiedlichen Meinungen auseinanderzusetzen, die Gründe für die jeweilige Position zu verstehen und sich danach frei und nach bestem Gewissen zu entscheiden. Doch leider heißt es immer öfter: Wenn Du unsere Meinung nicht vertrittst, dann hast Du Dich positioniert und musst mit den Konsequenzen leben.

*Jule, Freibund*

## Und dennoch ...

### Einschätzungen eines Referenten

Im Hinblick auf die Hundertjahrfeier zum Hohen Meißner Treffen im Oktober 2013 war das Seminar von großer Aktualität und mit den Professoren Wolfgang Gessenharter und Roland Eckert hochrangig ausgestattet.

Es zeigte sich wieder einmal, dass bei der Beschäftigung mit neurechten Strömungen in der Bündischen Jugend das Grundgesetz die Messlatte ist, an der die Auffassungen anzulegen sind. Das Grundgesetz stellt eine an der Würde eines jeden Menschen orientierte Vorstellung von einem Gemeinwesen dar, wobei Freiheit, Pluralismus und Vielfältigkeit tragende Elemente der zugrunde liegenden Staatsauffassung und für die Bewältigung von Konflikten gewaltfreie und demokratische Formen tragend sind, wobei die Kompromissbereitschaft unabdingbar ist.

Foto: molo



Jesko Wrede

Auch wenn im neurechten Umfeld die Begriffe Freiheit und Demokratie gerne und häufig gebraucht werden, so steht jedoch eine ganz andere Auffassung von unserem Gemeinwesen dahinter, wie Wolfgang Gessenharter in seinem Vortrag eindrucksvoll dargestellt hat. Deutsche Identität ist dort die Voraussetzung



für die Gewährung der Grund- und Bürgerrechte.

Die Gleichheit aller Menschen lehnt die Neue Rechte ab. Die politischen Vorstellungen sind gegen Liberalismus, Universalismus, Parlamentarismus und Pluralismus gerichtet. Gegenüber anderen Gemeinwesen wird in Abstufungen eine eher feindselige Haltung eingenommen.

Die Gruppen der Bündischen Jugend im neurechten Bereich sind dabei eher weniger theoriefixiert und mehr handlungsorientiert ausgerichtet, wobei ausweislich der zugänglichen Veröffentlichungen völkische, nationalrevolutionäre und jungkonservative Elemente aus der Weimarer Zeit eine Rolle spielen. Es scheint nicht ausgeschlossen, dass eine Reihe von Mitgliedern dieser Bünde sich dieser Wurzeln nicht einmal bewusst ist.

Darum war es erst einmal richtig und wichtig, wie es am ersten Abend des Seminars auch geschah, die Bünde und einzelne handelnde Personen zu benennen, wobei ja manchmal eine erstaunliche Kontinuität der Auffassungen über Generationen hinweg zu bemerken ist.

Die Frage, ob diese Bünde oder einzelne davon sich in das neurechte Lager hinein oder aus diesem heraus bewegen, kann einfach nicht beantwortet werden, weil Transformationsprozesse wie der vom Rechtsradikalis-

mus zum neurechten Lager schon Jahrzehnte in Anspruch nehmen. Meiner Auffassung nach wird sich in diesem Bereich auch deshalb nichts bewegen, weil der Einfluss der alten Damen und Herren auf die politische Einstellung in diesen Bünden zu groß ist, als dass die Aktiven sich daraus lösen könnten.

So wie Walter Benjamin vor nunmehr fast einhundert Jahren auf dem Hohen Meißner erklärte, dass erst wenn Chauvinismus und Antisemitismus keine Rolle mehr spielen, von einer wirklich freideutschen Jugend die Rede sein kann, so sollte einhundert Jahre später die Bündische Jugend die Feier auf dem Hohen Meißner ohne die Last der Vergangenheit und ohne die immer wiederkehrenden Freiheit, Pluralismus und Vielfältigkeit in Frage stellenden Apologeten einer gottlob versunkenen Zeit begehen.

Die Bundesführer des Meißner-Vorbereitungskreises haben kürzlich auf ihrer Versammlung in Hofgeismar die Voraussetzungen genau hierfür geschaffen, indem sie neurechte und nationalistische Gruppen von Vorbereitung und Durchführung des Meißner-treffens 2013 mit großer Mehrheit ausschlossen. Endlich.

*Jesko Wrede*

*In Vorbereitung auf den bevorstehenden fünfundsingsten Jahrestag der Tschernobyl-*

*Katastrophe unternahm Walter Mossmann am 17. September 2009 eine Reise in die Sperrzone um Tschernobyl. Seine Eindrücke hat er niedergelegt in einem Essay, den er – frei nach Maupassant – „Eine Landpartie“ nannte. In folgendem Ausschnitt erinnert er an seine „verworrenen Wahrnehmungen“, die er damals, am 17. Mai 1986, also drei Wochen nach der sogenannten Havarie, als Gastredner bei einem Sonderparteitag der Grünen in Hannover vorgetragen hatte:*

## Noch ein „Jubiläum“!

„...Dann redet der Wetterkartenmensch vom Ostwind. Ganz unverfänglich zunächst. Und dann ist ‚es‘ da. Aber was ist denn da in Wirklichkeit? Nichts ist da außer Wissen, und das ist ungenau. Schon die sogenannte Wolke ist nicht sichtbar, nur ein Bild, das sich das Wissen gemacht hat. Nichts zu hören, zu sehen, zu riechen, zu schmecken, anzufassen, nichts. Vor allem kein ‚Schmutz‘. Dieses Saubermänner-Trauma, dieses Idiotengeschwätz von der Umweltverschmutzung! Das





## Liederfest ...

Widerwärtige an der Radioaktivität ist ihre Sauberkeit. Wenn ich aus dem Fenster hinausschaue, sehe ich die sauberste Idylle der Welt: da blüht ein Kirschbaum, da weiden zwei Schafe, da pflücken Kinder die ersten Wiesenblumen. Endlich ist es mal wieder warm und grün, und der Wind fährt durch Haare und Röcke – aber das soll alles an diesem Tag nicht wahr sein. Von da und dort höre ich Warnungen der Wissenden:

Das Widerwärtige  
an der Radioaktivität  
ist ihre Sauberkeit.

überall strahlende Teilchen,  
die herumschweben, ein-  
dringen, angereichert  
werden, Zellen zerstören.

Dann diese absurden

Becquerelzahlen, über deren Bedeutung ich selber gar nichts weiß, obwohl ich besonders große manchmal in den Mund nehme. Aber was heißt das schon. Das ist ja das Gespenstische: Es findet kein blutiges Drama statt, dessen Tragweite sofort begriffen werden könnte: Hier das Messer, dort die Schnittwunde, das schafft klare Verhältnisse. Hier der Hammer, dort der Schädel – sowas ist verständlich. Wenn unsere Haut wenigstens empfindsam wäre, so eine Art Lackmuspapier, wenn sie sich verfärben würde und eine Reaktion anzeigen! Nichts von alledem – die Schäden, sagt man,

werden vielleicht erst in der nächsten Generation auftreten, und beweisen kann man dann den (strittigen) Zusammenhang von Ursache und Wirkung allenfalls mit Hilfe der Statistik. Ich sehe, ich bin vollkommen abhängig von Messungen, denen ich mit guten Gründen nicht mehr traue, und von Interpreten, die ich schon seit über zehn Jahren als Lügner kenne. Die Lage ist fatal, und die Gefühle schwanken. Wenn ich etwas unternehme, ist es vielleicht lächerlich. Wenn ich etwas unterlasse, ist es womöglich fahrlässig. Die Kinder dürfen ihren Dreck nicht genießen, sondern werden dekontaminiert – in der Kneipe verlange ich Konservenfraß statt Salat – kein Ökohändler will je etwas mit glücklichen Hühnern zu tun gehabt haben – wenn es regnet, spielen nur noch Türkenkinder im Sandkasten. Was ist lächerlich? Was ist fahrlässig? Die Gefühle schwanken.

*So beschaffen waren meine Sätze im Mai 1986, aufgeschrieben im Café Irlandais an der Place de la Contrescarpe, Paris, 5ème arrondissement, inmitten von heiteren, sorglosen Kaffeehausbesuchern – in Frankreich, wo die Electricité de France das Sagen hat, war die Tschernobyl-Wolke angeblich gar nicht angekommen!“*

Walter Mossmann

# Anliegen und Humor – Unterhaltung und Inhalt

### Das internationale

**Liederfest Burg Waldeck, „Tragödie kann jeder, Komödie nur wenige!“, sagte der unübertroffene Pflingsten 2010**  
Loriot einmal, quasi als Resümee seines Lebenswerkes. Was er auch meinte, ist seine tiefe Überzeugung, dass feinsinniger Humor, zumin-

dest eine gewisse Leichtigkeit in der künstlerischen Gestaltung, die Herzen der Menschen wesentlich eher öffnen können für tiefer gehende, oft auch notwendige Inhalte, als die bloße Schilderung der Übel dieser Welt.



Foto: Uller Koenig

Gerd Schinkel

Nach dem Kölner Hörfunkredakteur und Liedermacher **Gerd Schinkel** erklimm am Freitagabend Lokalmatador **Martin Weller** die Zeltbühne, um seinen Rock'n'Roll in Hunsrücker Mundart zu präsentieren. Dem selbsternannten Hochwald-Cowboy gelang der Spagat zwischen Schützenfestniveau und durchaus pointierter Satire recht gut. Als mit allen Wassern gewaschene Rampensau versteht es Weller bestens, ein Publikum auf seine Seite zu ziehen.



Foto: Ingo Nordhofen

Martin Weller

Die Gruppe **Schlagsaite** ist auf der Waldeck wohlbekannt durch die Peter-Rohland-Singewettstreite, bei denen die jungen Musikanten schon mehrfach den ersten Preis erringen konnten. Eine gleichermaßen ernsthafte wie erfrischende Formation, die das im ersten Absatz Gesagte ganz ausgezeichnet umsetzt.



Foto: Uller Koenig

Schlagsaite

Schlagsaite überzeugte u. a. mit einfühlsamen Kästner-, Borchert- und Ringelnatz-Vertonungen, darunter herrliche vierstimmige Gesangssätze, aber auch mit eigenen Liedern, meist aus der Feder von Sänger und Gitarrist Markus Breuer.

Die Matinee-Veranstaltung am Samstagvormittag bestritt auf hervorragende Weise bei herrlichstem Sonnenschein und bester Stimmung das **Duo Willi Ennulat & Didi Spatz**. Der Gitarrist Roland „Blacky“ Schwarzer berichtet an anderer Stelle (siehe Seite 48).

Bereits zum zweiten Male gastierte die Jugend-Band des Venner Folk-Frühlings auf der Waldeck. Ihre Liebe gilt ganz eindeutig der irischen Musik, aber sie hat auch einige deutsche bzw. plattdutsche Lieder im Programm. Die neun Musiker der sympathischen Gruppe **Circle Nine** agierten schwung- und temperamentvoll. Beachtlich auch die routinierten Zwischenansagen von Sängerin Alina Neumann, die übrigens eine Enkelin von Toni und Erika Neumann



Foto: Uller Koenig

Circle Nine



## Liederfest Pfingsten 2010

aus Dorweiler ist. Auch Bruder Baldur ist Mitglied bei Circle Nine. Rauschender Applaus, begeistertes Publikum, etliche Zugabenforderungen. Die Folk-Kids sind (fast) erwachsen geworden. Ein Projekt, das – ähnlich wie der Peter-Rohland-Singewettstreit – die dringend notwendige Nachwuchsarbeit fördert und leistet.

Foto: Uller Koenig



Johanna Zeul

Ein junges Lebensalter alleine gewährleistet allerdings noch nicht den Anschluss an die musikalische und inhaltliche Gegenwart. Welche künstlerischen Mittel und Möglichkeiten in diesem Zusammenhang eine Rolle spielen können, das veranschaulichte einmal mehr auf ihre ganz spezielle Art **Johanna Zeul** aus Berlin. Johanna kombiniert ihre intelligenten Texte, die sie zu einer äußerst druckvollen, sehr rhythmusbetonten Gitarrenbegleitung vorträgt mit ihrer absolut einzigartigen Performance. Ein Genuss für Augen und Ohren. Wie souverän Johanna sich auf der Bühne bewegt, trotz hinderlicher Fußverletzung, das zeigte auch ihre Begegnung mit einer Spinne, die sich während des Auftritts am Gesangsmikrofon ein Netz bauen wollte. Zur Freude des Publikums wurde die Spinne kurzerhand in die Bühnenshow einbezogen. Johanna katapultiert die Waldeck musikalisch in die Jetztzeit.

Ein ganz Großer der gegenwärtigen Liederszene in Deutschland ist **Danny Dziuk**, ebenfalls aus Berlin. Bevor er seine überaus erfolgreiche Solokarriere startete, arbeitete er mit so illustren Künstlern wie Klaus Lage, Stefan Stoppok oder Wiglaf Droste. Im Gegensatz zu Johanna Zeul, die mit dem Publikum spielt, zieht Danny Dziuk ganz bewusst eine Grenze zwischen sich und den Zuhörern. Johannas Texte sind zu einhundert Prozent emotional, Dannys eher intellektuell, zuweilen auf eine fast kühle (coole?) Art. Danny Dziuk ist ein hervorragender Pianist. Immer wieder verzierte er seine Songs mit herrlich perlenden Jazz-Läufen. Unterstützung erfuhr er durch seine formidablen Mitmusikanten (**Dziuks Küche**) an Bass, Schlagzeug und E-Gitarre. Auch Danny Dziuk versteht es meisterhaft, den Humor, die Satire, die Ironie für seine Songs zu instrumentieren. Wenn auch seine Schlaksigkeit – er fällt beim Gehen nahezu auseinander, raucht Kette auf der Bühne, trinkt ständig Bier, nuschelt seine Ansagen – zuweilen ein wenig aufgesetzt wirkt, so verzeiht man ihm dieses doch angesichts der überdurchschnittlichen künstlerischen Leistung gerne. Stürmische Zugabenforderungen, ein verzweifelter Moderator in Zeitnot und ein glückliches Publikum – was kann einem Liedersänger Schöneres widerfahren?

Foto: Uller Koenig



Danny Dziuk





Foto: Ullrich Koenig

Gruppe Gutzeit

Songgruppen-Poesie im Shuffle-Rhythmus, Agit-prop-Songs mit Siebziger-Jahre-Charme und eine gute Portion Country-Feeling – das ist die Welt der **Gruppe Gutzeit** aus Hamburg. Ganz offensichtlich ist den Musikanten, die bestens gelaunt agierten, daran gelegen, notwendiges politisches Engagement mit guter Unterhaltung zu verbinden (siehe oben). Stellenweise gelingt ihnen das auch ganz vortrefflich. Allerdings kommen die Melodien nicht selten allzu schlicht

daher und Textzeilen wie „Tränen trocknen wieder, Verlierer werden Sieger, Stürme gehen vorbei, und es kommt wieder Sonnenschein“ stellen doch eher unterstes Schlagerniveau dar. Wie auch immer: Die Stimmung im Konzertzelt war gut, und die Musiker hatten auch ihren Spaß.

Was hat uns die Altersgruppe der heute Neunzigjährigen hinterlassen? Was hat sie uns noch zu sagen? Diese und ähnliche Fragen stellte Prof. Dr. **Jürgen Reulecke**, der übrigens in diesem Jahr siebzig wurde (*KÖPFCHEN* gratuliert herzlich!), in seiner kenntnisreichen Einführung zum diesjährigen sonntäglichen Pfingstgespräch. Noch – nicht mehr allzu lange – besteht die Möglichkeit, Zeitzeugen vergangener geschichtlicher Epochen, die die Welt nachhaltig veränderten, zu befragen.

**Berry Westenburger**, der im Januar dieses Jahres seinen neunzigsten Geburtstag feiern konnte, stand der während des Pfingstgesprächs im vollbesetzten

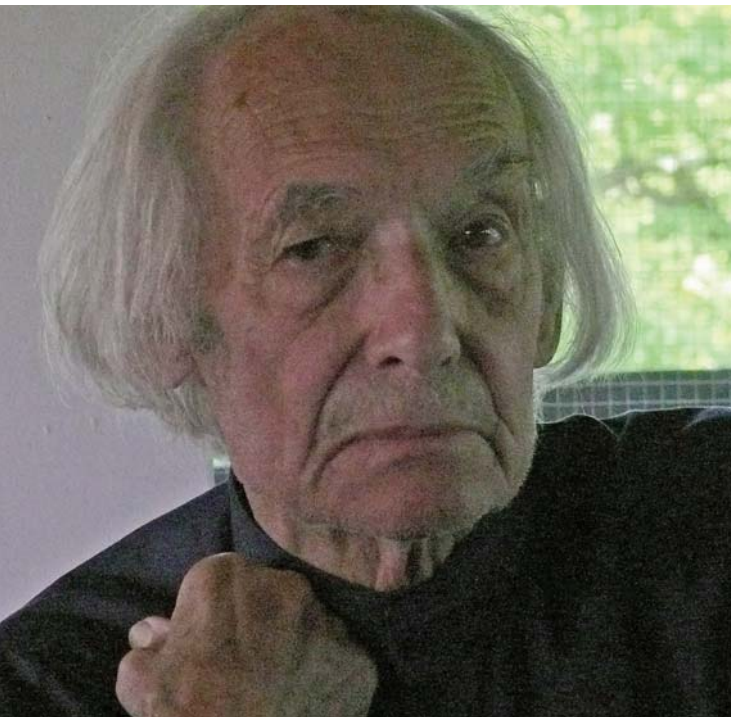


Foto: molo

**Herzliche Glückwünsche beiden Jubilaren: Berry Westenburger & Jürgen Reulecke**





## Liederfest Pfingsten 2010

Sälchen Rede und Antwort, auch zu durchaus kritischen Fragen. Er ist ein hervorragender, äußert wacher Zeitzeuge, ausgestattet mit einem phänomenalen Gedächtnis und einer überaus lebendigen, humorvollen Art zu erzählen. Gespannt verfolgten die Zuhörer die Stationen eines abenteuerlichen Lebens: als Jungendlicher raus aus dem „Etikettenprogramm“, der Nerother Wandervogel als Familienersatz, „die Jugendbünde waren Suchende ... durch Irrtümer zu neuen Zielen“, Konditorlehre, Reisen nach Österreich und in die damalige Tschechoslowakei, Gestapo-Gefängnis wegen „Wandern und Singen in einer Freundesgruppe“, Soldat in Frankreich, Italien, Tunesien, wiederum Gefangenschaft, Tod der Mutter in Auschwitz<sup>1</sup>, Gefangenschaft in den USA, Ausbruch aus der Gefangenschaft, Flucht durch Alabama, schwarze Witwen, Klapperschlangen ...

Das alles ist nachzulesen bei:

**Herbert Westenburger: Wir pfeifen auf den ganzen Schwindel. Versuche jugendlicher Selbstbestimmung**, Baunach (Spurbuchverlag) 2008, ISBN 978-3-88778-327-3.

Ein wirklich zauberhaftes Konzert gab die rumänische Sängerin **Adina Romana** am Sonntagnachmittag. Mit

ihrer klaren Sopranstimme, die authentische Gefühle ohne jeden süßlichen Beigeschmack transportieren kann, faszinierte sie die Zuhörer im Konzertzelt. Kongenial unterstützt wurde sie von dem clownsge-sichtigen Zymbal-Virtuosen Sorin Ghera aus dem Elsass, der das Publikum auch mit einigen Solostücken erfreute. Zigeunermusik vom Allerfeinsten. Der Clown und die Elfe – herzerfrischend!

Foto: Uller Koenig



Herbert Bartmann

Ein waschechter Ostfrieze auf dem Hunsrück – das kann unter Umständen eine Begegnung der nicht ganz einfachen Art sein. Umso erstaunlicher: **Herbert Bartmann** ist halt ein Musiker, der durch seine natürliche, absolut uneitle Ausstrahlung, gepaart mit außergewöhnlichem musikalischem Können, innerhalb kürzester Zeit ein Publikum auf seine Seite ziehen kann. So auch auf der Waldeck. Herbert Bartmann greift alte Traditionen seiner Heimatregion auf und verpasst ihnen ein neues, zeitgemäßes Gewand. Begeisterter Applaus, mehrere Zugaben. So soll es sein.

**Bernie Conrads** sieht aus wie ein Kleingärtner, aber weshalb soll ein Laubenpieper nicht gleichzeitig ein hervorragender, total vielseitiger Liedermacher sein? Und genau das ist Bernie Conrads. Lieder, Songs, Chansons, Rock'n'Roll – hat der Bernie alles drauf. Manche im Publikum kennen die Songs und singen mit. Den Meister freut's. Bernie Conrads zeigte überdies eine unspektakuläre Entspanntheit, die genau jene

Foto: Uller Koenig



Adina Romana

<sup>1</sup> Am 7. Mai 2010 wurde im Frankfurter Westend, Auf der Körnerwiese 4, für Berrys Mutter, Nelly Westenburger, geb. Jolasse, ein Stolperstein verlegt.



Foto: Ingo Nordhagen

Bernie Conrads

Lässigkeit signalisiert, die Danny Dziuk sich erst noch erarbeiten muss.

Den krönenden Abschluss dieses hellen, sonnigen Pfingstfestivals gestaltete am späten Sonntagabend die argentinische Power-Chanteuse **Marili Machado**, wirkungsvoll unterstützt von ihren exzellenten Mitmusikanten des **Ensamble El Monte**. Marili Machado ist offizielle UNO-Kulturbotschafterin Argentiniens und vor allem eine temperamentvolle, überaus kraftvolle Entertainerin. Schon nach den allerersten Takten hatte Marili ihr Publikum überzeugt. Ein Musikgenuss

auf allerhöchstem Niveau.

Marilis Auftritt an diesem Abend war gleichzeitig auch der letzte Einsatz von **Pit Klein** als Festivalmoderator. Was Pit im Laufe der Jahre als kenntnis- und vor allem geistreicher Moderator geleistet hat, verdient höchste Anerkennung. Er hat ganz wesentlich zum hohen Niveau der jeweiligen Festivals beigetragen. Die Schuhe, die er hinterlässt, sind ziemlich groß.

Dank und Anerkennung verdienen ebenso molo, Happy, Marcus und Schacker, den unermüdlichen Gestaltern im Hintergrund. Und: Chapeau, Jacky!

*Kai Engelke*



Foto: Ullrich Koenig

Marili Machado

## Wer bringt aktuelle Themen mitsamt Interpreten ein?

Das Pfingstgespräch 2010 mit Jürgen Reulecke und Berry Westenburger mit persönlichen Einblicken zur nach wie vor unbegreiflichen deutschen Nazi-Geschichte war eine würdige und sehr lebhaft Fortsetzung dieser Waldeck-Tradition, die von unseren Vorgängern begonnen wurde (siehe auch Seite 45). Die früheste Erwähnung einer solchen Veranstaltung lässt sich im „wohltemperierten baybach boten“ Nr. 4 vom Oktober 1956 finden: Herrmann Siefert (teja) von der Schwäbischen Jungenschaft sprach an Pfingsten 1956 über „Die Wandlung des Leitbildes der Jugend“ aus der Zeit um den Ersten Weltkrieg zur (damaligen) Gegenwart.

Eine Dokumentation zu den Themen und Referen-

# Pfingstgespräche

ten, die im Lauf der Jahre jeweils zu Pfingsten auf der Waldeck Publikum anzogen und Diskussionen auslösten, wäre noch zu erstellen. Sie würde aufzeigen, dass die legendäre Liederburg immer auch ein Platz der zeitbezogenen Reflektion und intellektuellen Auseinandersetzung war. Unvergessen sind etwa die brillanten Vortrags-Feuerwerke des israelischen Historikers und Jakobiner-Spezialisten Walter Grab aus Tel Aviv, das engagierte Plädoyer des deutschen Juden Arno Lustiger zum jüdischen Widerstand oder die aus eigenen Forschungen gespeisten Darlegungen unseres Freunde Wolfram Wette zur Zeitgeschichte.

Wie man täglich den Medien entnehmen kann, werden die Zeiten nicht ereignisärmer und langweili-



## Liederfest Pfingsten 2010

ger. Erklärungen und Interpretationen zur Einordnung der Dinge dürften weiterhin gefragt sein. Und die Waldeck sollte für ihr Publikum ihren Teil dazu beitragen.

Ein Kennzeichen der Waldeck-Community war immer, dass Jung und Alt dort gut zusammenwirkten und sich ergänzten. Unter diesem Vorzeichen ist es an der Zeit, dass die junge Generation nun auch ihre Themen und Fragestellungen in den Pfingst-Sonntagvormittag einbringt.

**Deshalb hier der Appell an unsere jungen Freunde:**

**Wo sind Eure Fragestellungen?**

**Von wem erwartet Ihr Antworten?**

Das Pfingstgespräch 2011 ist noch nicht vergeben.

**Bringt Eure Vorschläge!**

*molo*

Modulationen „einschwingen“. Währenddessen erläutert Willi Ennulat ein paar Einzelheiten zum Instrument Digeridoo, z. B. Herkunft (von Termiten in Australien ausgehöhltes Eukalyptusholz) und Beschaffenheit.

Nachdem die Digeridoos ihre Schuldigkeit getan hatten, legten die beiden los. Zuerst folgten zwei „blues-ähnliche“ Lieder mit Gitarre und Mundharmonika. Ergänzt durch den zweistimmigen Gesang und das „typische“ Outfit (Cowboy-Hut und Holzfällerhemd) fühlte das Publikum sich gleich an den Mississippi versetzt. Es folgte ein Akustikrocksong, der an die Zeiten erinnerte, als Crosby, Stills & Nash 1968 ihre Songs auf dem Woodstockfestival darboten – das Publikum klatschte begeistert! Bei ihrem Song „Das Internet regiert“ singen die beiden so gekonnt zusammen, als hätten sie schon in ihrer Kindheit den Blues aufgesogen. Beim

Song „Du ziehst den Kopf nicht ein“ klang die Darbietung so authentisch, dass der Zuschauer(und -hörer) vermutete, sie wären am Mississippi aufgewachsen, auch die gitarristische Leistung bewies dies und wurde mit stürmischen Beifall belohnt. Bei der anschließenden Akustikballade zeigten sie mit Gitarre und Digeridoo und einfühlsamen Gesang, was sie so „drauf“ hatten; das Publikum fühlte sich hingerissen. – Bei ihrem Song „Ich freu mich“ erklangen ab und zu ethnische Mundharmonika-Improvisationen – der gekonnte Schluss hatte den Beifall des Publikums verdient.

Die Matinee-Stimmung wurde durch den Akustikblues-Song „Schatten und Licht“ auf angenehme

# Matinee mit Willi Ennulat und Didi Spatz

Am Samstagvormittag nach dem Frühstück versammelte man sich ab 11.30 Uhr so nach und nach im Zelt zur Matinee, um der Musik von Willi Ennulat und Didi Spatz zu lauschen.

Pit Kleins humorvolle Ansage führt das Publikum deutlich in die musikalische Aussage der beiden Künstler ein. Diese legen gleich mit einem „Digeridoo-Duett“ los. Sie lassen die Digeridoos mit ein paar

Foto: Ingo Nordhofen



Ennulat & Spatz





Art und Weise gesteigert. Von dem meisterhaft dargebotenen zweistimmigen Gesang hätten sogar Simon & Garfunkel etwas lernen können – die Begeisterung des Publikums kannte keine Grenzen!

Schlag auf Schlag ging es weiter: „Sterben ist schon eine Ewigkeit her“ – ein Lied im „Westcoast-Blues“-Stil mit zweistimmigem Gesang zu den Gitarren; die einmalige Art und Weise ihres Vortrages sprach für sich – klasse! Auch der Song „Endlich ist es soweit“ wurde durch enorme gesangliche Routine und einwandfreier Gitarrenbegleitung auf der Bühne dargestellt. Und ein „Bluesrock“ mit Gitarre und „Bluesharp“ heizte die

Matinee-Stimmung im Zelt so richtig an!

Zu guter Letzt erklang ihr Song „Graumelierte Kinder“, witzig und einwandfrei dargestellt mit Gesang, Gitarren und E-Bass. So mancher aus dem Publikum fühlte sich mit dem Text gemeint.

Das Publikum würdigte den gelungenen Auftritt der beiden mit entsprechendem lange anhaltendem Beifall. „Ennnulat und Spatz“, Ihr seid jederzeit auf der Waldeck willkommen – der Blues kommt nicht nur vom Mississippi, sondern vom Niederrhein und aus dem Emsland!

*Roland „Blacky“ Schwarzer*

### Kein Abschied vom Abschied zum Abschied

Zugegeben, der alte Radio-Profi hat mir beizeiten signalisiert, dass er aufhören möchte zu moderieren beim Internationalen Liederfest auf der Burg Waldeck. Ich habe das nicht gebührend ernst genommen, wie ich jetzt weiß. Felsenfest überzeugt war ich, ihn umstimmen zu können, zu locken: Lass uns in ein, zwei, drei Jahren zusammen aufhören. Und eine neue Generation soll dann mal machen.

Seit dem „Revival“ 2004 hat er bei uns moderiert, sicher auch früher und zwischendurch. Sensationell vorbereitet, meist im alten verschossenen Sessel auf der Bühne. Er füllt auch „unsere“ Lücken und Pausen, reagiert schlagfertig, manchmal bissig, meistens witzig, auch gelegentlich irrwitzig, komisch.

Pit moderiert nicht nur das Programm, er ist Teil des Programms, für viele Kult geworden. Er hat keine Angst, auch mal einen ungewohnten, sperrigen, ja blöden Witz anzubringen, lässt humorlose Menschen an seinem Sprach-Humor auch mal scheitern (secco heißt das wohl beim Sekt). Seine schriftlichen Vorbereitungen könnten es wegen der Gründlichkeit und dem Neuigkeitswert mit mancher Doktorarbeit auf-

## Pit Klein



Foto: Ullrich Koenig

Pit Klein



## Stoßseufzer eines Moderators

nehmen. Die Ansagen sind fast nie knapp oder spärlich, jedoch manchmal elegisch, immer gefüllt mit Hintergrund und Information, aber nie langweilig. Seine Papiersammlungen und Exzerpte sind destilliertes Wissen.

Für mich könnte er auch das Bild eines altgriechischen Rhapsoden abgeben, der von fernen Ufern Neues über die Künstler erzählt und berichtet, von ihren Taten, Verdiensten und Preisen.

Doch auch: hic Rhodos, hic salta! – hier ist die Waldeck, hier gilt es!

Ich hätte ihm einen Präsentkorb mit Rotwein und Dauerwurst basteln sollen, verziert mit einer Mund-

harmonika, (besser blues-harp). Aber vielleicht mache ich das noch.

Wenn er mit Hannah 2011 in den vorderen Reihen sitzt, stehen seine Stiefel (oder Schluffen) auf der Bühne. Da muss erst einmal jemand hineinpassen oder zumindest -wachsen.

Ich kann das nicht in der Vergangenheitsform schreiben, lieber Pit. (Deshalb auch der „Präsenz“-Korb). Es ist kein Nachruf, sondern ein Ruf.

Hätte ich eine goldene Tabakdose, ich verehrte sie dir, zum Dank.

Deine Moderationen bleiben uns (teilweise) als Mitschnitt von 2004 bis 2010, sieben Jahre Pit Klein, das gäbe eine feine Scheibe, meint Molo.

*jacky*

## Was man müsste

Man müsste  
eine große Bank berauben,  
man müsste an das Gute, drin im Menschen, glauben,  
man müsste neu die Welt zusammen schrauben,  
man müsste Weine keltern, nur aus Trauben.

*Wenn man nur wüsste,  
wie so was geht,  
wenn man nur wüsste, wo so was steht:  
wie man es friedlich  
und ganz ohne Wut  
per Wahlen gemütlich  
sich herstellen tut.*

Man müsste  
jede Steuerflucht verhindern,  
man müsste das Geschwafel in den Medien lindern,  
man müsste Lobbymacht in Parlamenten mindern,  
man müsste Heimat bieten den McDonalds-Rindern.

*Wenn man nur wüsste ...*

Weitere Werke von Pit Klein aus jüngster Zeit sowie seine Liederfest-Moderation 2010 wird auf unserer Website [www.burg-waldeck](http://www.burg-waldeck) als Ergänzung zum Köpfchen-Download nachzulesen sein. Die Redaktion.

Man müsste  
nicht den kleinsten Krieg mehr führen,  
man müsste nur noch in der eignen Scheiße rühren,  
man müsste Parlamentsdebatten schüren,  
man müsste Tante Emmas Reize neu erspüren.

*Wenn man nur wüsste ...*

Man müsste  
Dünger in die Hirne fahren,  
man müsste rechte Glatzen streng verwahren,  
man müsste Börsen krachen lassen, hell, in Scharen,  
man müsste böser werden mit den Jahren.

*Wenn man nur wüsste ...*

Man müsste  
einen Furz im Reichstag lassen,  
man müsste tanzen lassen alle trüben Tassen.  
Man müsste eine Kirchenfrau zum Kanzler küren,  
man müsste seine Söhne nennen Abu Ibn Büren.

*Wenn man nur wüsste ...*

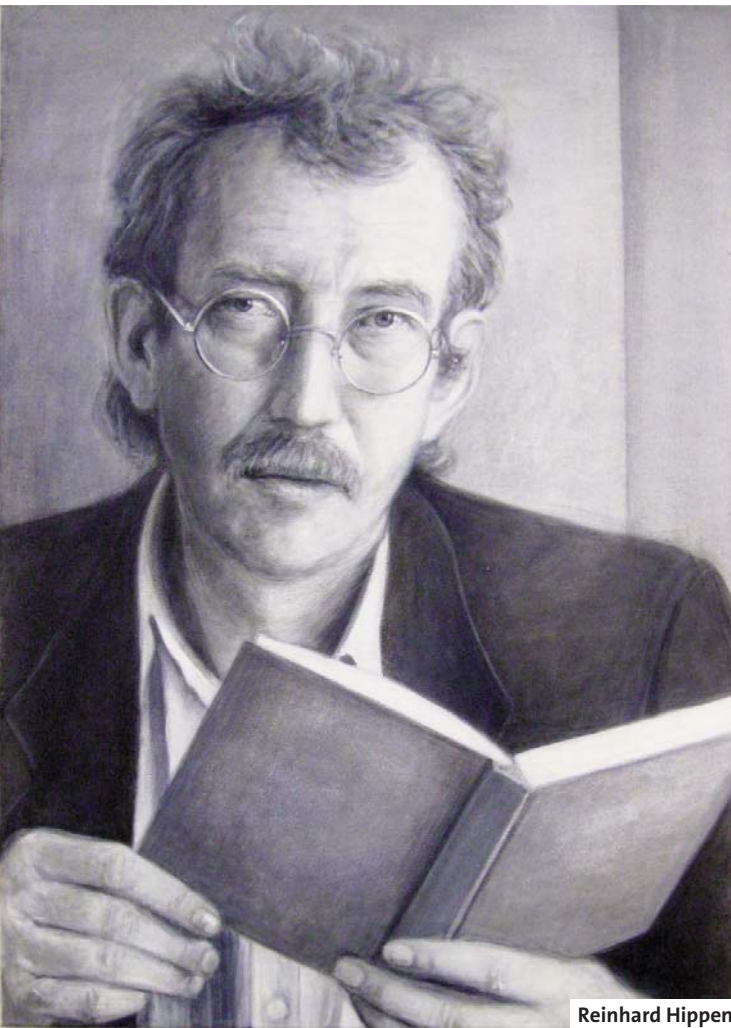
*Pit Klein*



# Der Gründer des Deutschen Kabarettarchivs in Mainz ist tot

Am 25. April 2010 starb in Mainz Reinhard Hippen. Er wurde 68 Jahre alt.

Der Design-Grafiker Hippen hatte das Kabarett zu seiner Lebensaufgabe und Lebensleistung gemacht. Er legte mit seiner 1958 begonnenen, seit 1961 als Deutsches Kabarettarchiv in Mainz angesiedelten Privatsammlung den Grundstein für diese bis 1988 von ihm geleitete einzigartige Institution.



Porträt: Susanna Storch

Reinhard Hippen

Reinhard Hippen war kein bequemer Partner, denn durch seine Arbeit als Archivar besaß er eine anerzogene Distance und objektive Sichtweise, die ihn nie bedenkenlos und kumpelhaft zustimmen, sondern häufig aus Überzeugung widersprechen ließen. Er mischte sich ein, und das unweigerlich und mit Argumenten. In Hotte Schneiders Buch ist immer wieder von seinem Engagement für die Waldeck zu lesen.

Zu seinen bedeutendsten Leistungen gehört die Gründung des Deutschen Kabarettarchivs. Hippen war Mitherausgeber von Zeitschriften, auch von „song“ zu Zeiten der Burg-Waldeck-Festivals, deren Chronist und Mitveranstalter im Jahre 1969 er war. Sein jedermann geöffnetes Archiv dokumentiert fast lückenlos insbesondere mit Zeitungsartikeln und Dokumenten diese legendären Veranstaltungen. Bei den Essener Songtagen, der Mainzer Minipressenmesse und dem Jugendkulturfestival „Open Ohr“ in Mainz zählt er zu den Initiatoren. Hippen hielt Vorträge – auch immer mal wieder auf der Waldeck – und Seminare. Er war Juror unterschiedlichster Wettbewerbe, und er verfasste als Chronist des Kabarets Beiträge für Funk und Fernsehen, Lexika und einschlägige Periodika.

Bei all seinen anerkannten und vielseitigen Leistungen blieb er immer bescheiden der typisch ostfriesische ruhige, fast wortkarge, vornehm zurückhaltende Mensch, der aber auch sehr selbstbewusst, mehr überzeugend als kämpferisch auftreten konnte, wenn es um eine Beurteilung ging.

Hippen ist durch Zufall nach Mainz gekommen. Am 17. Januar 1942 wurde er als letzter von drei





## Reinhard Hippen

Brüdern in Leer (Ostfriesland) geboren, in einer ostfriesischen Familie, geistreich, spritzig, phantasievoll, gleichgültig gegenüber allem Spießigen und das Gegenteil von kleinbürgerlicher Idylle. Der Vater war Schiffingenieur, später Farbenfabrikbesitzer, der zahlreiche Patente auf dem Gebiet der Farbmischung anmeldete und auf allen Festlichkeiten der Verwandtschaft Selbstgereimtes vortrug. Als Dreizehnjähriger unterhielt sein Sohn Reinhard, der „Kabakarist“ werden wollte, andere Kinder auf der Straße mit Marionettentheater, in einer Jugendband spielte er Tenorsaxophon. Mit ihren Späßen machten er und die Schulkameraden Karl Dall und Peter Ehlebracht – beide Ex-Insterburger – damals Lehrer, Geschäftsinhaber, freischaffende Künstler und Presse unsicher. Er interessierte sich für Kabarett und sammelte Autogramme, Programmhefte, Plakate und Eintrittskarten. Die Idee eines „Kabarett-Archivs“ war geboren.

Seine Begegnung mit Hanns Dieter Hüsch ließ ihn Anfang 1961 nach einer Parisreise Mainz als Wahlheimat wählen. Er studierte an der Werkkunstschule in Mainz acht Semester Grafik-Design, gründete nebenbei ein Schulkabarett, engagierte sich bei der Studentenzeitung „nobis“ und beim neu gegründeten Kabarett „(h)ein-R(e)eder“ im Mainzer „unterhaus“, später bei den „Poli(t)zisten“. Und er sammelte und sammelte. Sein Archiv war gleichbedeutend mit einer Familie mit zehn Kindern, denn es machte genau so viel Arbeit und die Verantwortung war gleich groß.

Reinhard Hippen blieb nach seinem Studium zwei Jahre als Assistent an dem inzwischen zur „Fachhochschule des Landes Rheinland Pfalz“ umbenannten Institut, an das ihn später ein Lehrauftrag band.

Seine Archivierung uferte immer mehr aus. 1972 finanzierte ihm Werner Finck eine Halbtagskraft. 1975 konnte er sein Hobby nicht mehr finanzieren. Befreundete Künstler gründeten einen Förderkreis. Im Rathaus bezog er fünf Räume, die schon bald auch

wieder überquollen. Es war längst nicht mehr ein *Kabarett*-, sondern ein *Satire*-Archiv. Hippen dokumentierte auch Formen des Straßentheaters, weil es mit satirischen Mitteln arbeitet. Happening-Formen gehören dazu, Body-Art, literarisches Varieté, Zirkusformen, Varietéformen – das alles ist in Einzelausprägungen mitarchiviert.

Zwei Etagen in einem Mainzer Altbau hatte die Stadt dem Enthusiasten inzwischen zur Verfügung gestellt für eine Sammlung, deren Wert Experten mit rund 4,5 Millionen Mark bezifferten, als es zum ersten großen Knall kam. 1989 kam heraus, dass Hippen sein Archiv letztlich durch Steuerhinterziehung finanziert hatte. Der Mainzer Richter, der ihn zu sechzehn Monaten Freiheitsstrafe mit Bewährung verurteilte, gab, Hippens kulturelle Verdienste würdigend, zu Protokoll: „Das Gericht hatte zwischen Bundesverdienstkreuz und Gefängnis – bildlich gesagt – zu entscheiden.“

Hippen musste das Archiv verkaufen. Schließlich kaufte die Stadt Mainz, und Hippen zahlte die Steuern nach – und reichlich Anwaltskosten.

Zehn Jahre arbeitete er anschließend im Archiv als Angestellter, dann krachte es wieder. Eine horrenden Telefonrechnung war angefallen. Erst bestritt Hippen, dann gestand er, zahlte die Zeche, aber wurde entlassen. Das Unterhaus bot mit seinem Archiv quasi eine neue Wirkungsstätte, und Hippen kümmerte sich um die gastierenden Künstler, die er meist schon seit Jahrzehnten – auch ganz persönlich – kannte.

Ein Porträt Reinhard Hippens, von der Mainzer Künstlerin Susanna Storch in Acryl gemalt, wenige Monate vor seinem Tod feierlich enthüllt, schmückt heute eine Wand im Kabarettarchiv im mächtigen ehemaligen Proviantmagazin.

Hippen ging es um die politisch-gesellschaftliche Satire, kaum um Comedy. Sein Archiv, so wie er es eingestellt hat, sammelt das politisch-literarische



Kabarett. Zugleich mit dem Tod Reinhard Hippens geht auch eine Ära des Kabarett in seiner ursprünglichen Form der Satire und Parodie zu Ende. Vielfach beklagt wird ein Verlust der Inhalte der „unterhaus“-Programme, die früher einmal dem politischen und literarischen Kabarett gewidmet waren und durch eine Vielzahl von Comedy-Vorstellungen abgelöst wurden und mehr und mehr verflachten. Liegt das etwa daran, dass sich der Anspruch des Publikums gewandelt hat, dass Klamauk bei vielen Menschen gefragt ist und dass das Fernsehen als Massenkommunikationsmittel inzwischen weitgehend den Feld-Wald-und-Wiesen-Geschmack beeinflusst hat und mitbestimmt?

Im Deutschen Kabarettarchiv, das eine Dependence in Bernburg an der Saale unterhält, lagern heute nicht nur die Nachlässe von Werner Finck. Auch alte Schellack-Platten, auf denen Marlene Dietrich lasziv ihre Lola gibt, fünfzehntausend Plakate, von Charlie Chaplin signierte Postkarten oder das schrille Kleid der Chansonnette Helen Vita sind zu entdecken. Aus Vitas Nachlass stammen wunderbare Rokoko-Möbel, die im Kontrast zu dem ansonsten in lack-rot und lack-schwarz modern gehaltenen Mobiliar des Archivs stehen. Die Regalwände sind voll mit Ordnern zu Personen, Ensembles, Kabarett-Theatern, Stichworten wie Zensur, Revue oder Karikaturen, außerdem gibt es

Exponate und Fotos. Jedes der rund achtzig Porträts erzählt seine eigene Geschichte. Jürgen Kessler wird das Kabarettarchiv zu einem Museum umbauen, in dem die Geschichte der Satire aufgezeigt werden soll. Es wird dann im kommenden Jahr 2011 das Jubiläum des 50. Gründungstages feiern.

Das Deutsche Kabarettarchiv in der Mainzer Neuen Universitätsstraße 2, mit dem renommierten Unterhaus durch den „Walk of Fame des Kabarett und der Satire“ verbunden, ist gesellschaftlich gut eingebettet und gefördert von der hohen Bundes-, Landes- und Kommunalpolitik sowie namhaften Sponsoren. So verwundert es gar nicht mehr, wenn hier schon mal ein Bundesminister einen Stern, für einen Kabarettisten auf diesem Weg des Ruhmes gestiftet, enthüllt oder ein Ministerpräsident einen Stippbesuch abstattet. Prominente Künstler gehen hier sowieso ein und aus.

Rasch wurde Reinhard Hippens Schöpfung das Gedächtnis der deutschen Kabarett-Szene in Vergangenheit und Gegenwart genannt und trug erheblich dazu bei, dass die Elfte Muse kulturpolitisch aufgewertet wurde. Auch der Kleinkunst schlechthin verhalf sie zu Reputation und dazu, ernst genommen zu werden.

*Stephan Rögner*

Der in der Jugendbewegung nicht unbekannte Verlag ACHIMS VERLAG begibt sich mit dem Lebenslauf des Dirigenten Berthold Lehmann (1908 – 1996) „musikwärts auf vielerlei Wegen“. So der Titel. Lehmann brachte es immerhin zum Stellvertreter Karajans in Aachen und zum Nachfolger von Furtwängler in Lübeck.

## Musikwärts auf vielerlei Wegen

In der Kindheit begeistert ihn seine Mutter für Musik. „Ich stehe hinter ihr, wenn sie Klavier spielt, als kleiner Junge schon, Stunden um Stunden, und



## Eine Dirigentenkarriere

höre ihr zu...“ Dieses Bild der Geborgenheit in Musik und Weiblichkeit erinnert mich an meine Studentenzeit. Im Nachbarhaus wohnte eine Studentin, die furios Chopin spielte, und ich stand in glücklichen Stunden hinter ihr, abwechselnd auf ihre Hände und in die Noten schauend.

Die Eltern von Berthold Lehmann hatten sich getrennt. Er kam auf das von Wyneken gegründete Internat in Wickersdorf, wo sein Vater Lehrer war. Das Internat, ebenso wie das später von ihm besuchte in Holzminden, war ein Projekt der sogenannten Reformpädagogik. In der Schilderung von Lehmann staunt man, wie sich diese Schule vom damaligen wilhelminischen Drill unterschied. Das Leben dort erinnert an die Jugendbewegung, nur dass eben auch gelernt werden musste. Allabendliche Konzerte, Theateraufführungen, Lesungen, Zelten, Wanderungen gehören zum Alltag. Jedes Jahr werden Lehrer wie Schüler in einem Vierzeiler verspottet. Lehmann kann als Zwölfjähriger dort Mozarts „Bastien und Bastienne“ aufführen und dabei auch vor versammeltem Ensemble den Schulleiter rügen, wenn er nicht geübt hat. Später bekannt gewordene Autoren wie Gustav Wyneken selbst, August Halm, H.-W. Jannasch und Martin Luserke waren an diesen Internaten Lehrer.

Wie wird man Dirigent? Für solch eine Karriere hat man ja weder Instrument noch Stimme. Das Instrument ist das Orchester. Das heißt aber: Anders als der Solist muss man sich in den Hierarchien des Theaters hocharbeiten. Ohne Beziehungen geht das nicht. Der Vater hilft nicht, aber der Onkel. Der hat Beziehungen eben auch zu jemandem wie Furtwängler. Spannend bei der Lektüre dieser Lehrjahre ist, dass man zunächst gar nicht weiß, wo Lehmann beruflich hin will. Nach mehreren Stationen gelingt ihm dann eine Anstellung in Lübeck.

Aber Oper und Konzert ist staatstragend. Er muss sich 1933 entscheiden: Parteimitgliedschaft oder

Verzicht auf Karriere? Nach Beratung mit einem (jüdischen) Freund, der ihm zur Karriere rät, Entscheidung für diese. Das von ihm einmal gebrauchte Wort „Nazi- Bonzen“ bereitet ihm einige ungemütliche Wochen. Viel schlimmer in dem Zusammenhang das Schicksal des berühmten Pianisten Karlrobert Kreiten, mit dem er auch schon ein Konzert gegeben hatte. Dieser wurde wegen eines Hitlerwitzes zum Tod verurteilt. Nach 1945 erhielt er (wie Furtwängler) Aufführungsverbot. Von 1949 bis zur Pensionierung war er Generalmusikdirektor in Hagen.

Sein Sohn Michael als Herausgeber entschloss sich, fast alles, was nicht den „musikalischen Lebensweg betraf“ wegzulassen. Warum eigentlich? Über Lehmanns erste und zweite Frau erfährt man nur in kurzen Fußnoten. Man hätte z. B. gern gewusst, was ihn, den „geharnischten Nazigegner“ im „Grauen der Hitlerzeit“ bewegt hat. Durch dieses Weglassen werden dann auch die wenigen Äußerungen zu dem, was ihm persönlich wichtig war, merkwürdig oberflächlich, pathetisch und überhaupt fraglich in ihrer Bedeutung.

Neben dem Biografischen finden sich einige zum Teil originelle Gedanken zu einzelnen Fragen der Musik. So z.B. der lange Ton in Bachs f-moll-Sonate für Geige und Klavier. (Ja die langen Töne bei Bach!) Oder aber, wie sich der Unterschied im Komponieren bei Mozart und Beethoven auf den Hörer und dann wieder auf die (vermutete) Erwartung des Komponisten an den Hörer auswirkt.

Ein Musikleben fast eines Jahrhunderts wird in diesem Buch umgeblättert. Lehmann, kein Dirigent der ersten Reihe wie Karajan oder Furtwängler. Aber dadurch ist seine Geschichte für uns „normal Sterbliche“ auch leichter nachzuvollziehen.

*Hanno Botsch*

**Berthold Lehmann: Musikwärts auf vielerlei Wegen**, Hg. Von Michael Lehmann, Edermünde (Achims Verlag) 2009, 207 Seiten, ISBN 978-3-932435-44-7.





Der Preis der deutschen Schallplattenkritik e.V. zeichnet jedes Jahr eine Auswahl der besten Ton- bzw. Bildtonträgerproduktionen mit Jahrespreisen aus. Außerdem vergibt er Ehrenurkunden an Persönlichkeiten, die sich um die Musikaufzeichnung auf Ton- und Bildtonträgern besonders verdient gemacht haben.

Der Vorstand „Preis der deutschen Schallplattenkritik“ hat die Empfänger der diesjährigen Ehrenurkunden für besondere Verdienste bekannt gegeben, die an je einen Interpreten aus den Bereichen Klassik und Nichtklassik sowie an einen Produzenten verliehen werden.

# Ehrenurkunde für Christof Stählin

- Im Klassik-Bereich wird die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen ausgezeichnet, ...
- Außerdem wird der Gitarrist und Produzent Peter Finger geehrt, der mit seinem Label Acoustic Music Records insbesondere der deutschen Gitarren-Szene wichtige Impulse verliehen hat.
- **Die dritte Auszeichnung geht an den Liedermacher, Autor und Kabarettisten Christof Stählin.**

Aus: <http://www.schallplattenkritik.de/news/aktuell.html>.

### Die Feier zum 50jährigen Gründungsjubiläum des „bund deutscher jungenschaften“

16.-18.04.2010

Für viele hat der „bund deutscher jungenschaften“ seit den 1968er Jahren nicht mehr existiert. Dass es noch bis weit in die 90er Jahre bdj-Gruppen gab, die auf Fahrt gegangen sind, Heimabende mit Jüngeren organisierten oder gemeinsam Lieder sangen, war einer großen Zahl von Älteren nicht bekannt. Und, dass aus diesem Bund später, nachdem es keine Jüngerengruppen mehr gab, immer noch Leute gemeinsam Lager, Fahrten, Feste und Seminare veranstaltet haben, frei oder unter dem Namen „bündisches zentrum“ (bz) ist auch vielen der Jüngeren nicht bewusst gewesen.

Anfangs war ich über die „Alten“, die den Bund sterbend sahen, nachdem sie ihm den Rücken gekehrt haben um politisch zu sein oder aus persönlichen Gründen, weil die eine oder andere Nase ihnen nicht gepasst hat, sehr verwundert. Welche Gleichgültigkeit denen gegenüber, die es versuchten und auch schaff-

# Schnee im April

ten, den Bund weiter zu führen!

Ich gehöre zu den Weiterführenden, die später das „bz“ gründeten.

Aus diesem „bz“ ist die Idee entstanden, ein großes Wiedersehens- aber auch Kennenlernfest aus Anlass des fünfzigsten Gründungsjubiläums des bdj im Jugendhof Bessunger Forst zu feiern.

Der Jugendhof war Ende der sechziger Jahre der zentrale Mittelpunkt des Bundes und gab so dem Fest nicht nur den örtlichen, sondern auch einen inhaltlichen Rahmen.

Es war eine schwierige Aufgabe für Wolle, dem Vorsitzenden des „bz“, die Adressen vieler bdj-ler zu sammeln, Anfragen zum Fest zu beantworten und Kontakte unter Älteren wieder neu zu knüpfen. Aber auch Organisatorisches, wie Einladungen schreiben, das Rahmenprogramm gestalten, für Getränke sorgen,



## Spendenauf Ruf

hat die bz-Mitglieder in den Monaten vor der Feier auf Trapp gehalten.

Es wurde ein tolles Fest bei dem ich schnell über meine eingangs geschilderte Verwunderung hinweg sehen konnte. Vielleicht ist es so, dass nach Ausscheiden aus einer Gruppe diese erst einmal nicht mehr als wichtig erachtet wird und ihr kein wirkliches Interesse mehr entgegen gebracht wird.

Auf unsere Einladung hin kamen viele, die mit uns feiern wollten. Insgesamt wohl über hundertzwanzig Leute. Ganz Frühe, die sich zum Teil seit bald vierzig Jahren nicht mehr gesehen hatten, Mittelalte, die 68 von ihren Gruppenleitern im Stich gelassen wurden, aber auch viele meiner Generation die die achtziger und neunziger Jahre im Bund gestaltet haben.

Es wurde viel gesungen, erzählt und vorgetragen, Bilder aus allen Epochen des Bundes gezeigt, sich Gedanken über das Archiv der Jungenschaft gemacht. Auch eine eigene „schrift“, die alte Bundeszeitung, wurde mit einer Jubiläumsausgabe durch Alexander

Gruber nochmals ins Leben gerufen.

Es wurden aus dem Stegreif Sangesvorträge und Dichterlesungen dargeboten. Die Darmstädter Jungenschaftler haben mit großem Einsatz von Steve und Dieter eine beeindruckende Singrunde organisiert, die den ganzen Samstagnachmittag unter Mitwirkung fast aller die Lieder der Jungenschaft sang.

Vieles von dem, was geschah, habe ich nicht aufgezählt; aber ich möchte mich bei allen, die da waren, organisierten und mit Rat zur Seite standen, für das Fest bedanken.

Es war ein Fest wie es zu meiner Zeit im Bund nicht hätte schöner sein können.

Der wichtigste Aspekt dieses Treffen ist für mich, dass Leute aller Generationen erstmals den Umgang miteinander beginnen oder pflegen konnten. Den Bund gibt es nicht mehr, aber die Freundschaften bleiben oder könnten sogar noch entstehen.

Vielleicht wird da was draus.

*karl (Karl Zimmermann)*

# Gedenktafel für Walter Reuter<sup>1</sup>

Der gemeinnützige Verein ABZ e.V. aus Berlin sammelt derzeit Geld zugunsten einer Gedenktafel für Walter Reuter. Der Verein kümmert sich um die Erhaltung und Erforschung von historischen Fotos, sowie um die Bewahrung von Fotografennachlässen. Erster Vorsitzender ist der auf der Waldeck nicht ganz unbekannte Diethart Kerbs.

Walter Reuter war in seiner Jugend in der bündischen Jugend aktiv. Im Alter von etwa zehn Jahren kam er zunächst zum Wandervogel, später dann hatte er Kontakt zur dj.1.11. Eines der wenigen erhaltenen Fotos aus dieser Zeit ist das Bild zweier Jungenschaftler in der

Zeitschrift Das Lagerfeuer (in der Beilage zur Ausgabe 5/6 1932). Bekannt ist auch, dass er 1932 eine Weile lang in der »rot grauen garnison« gewohnt hat.

Mit einer Reportage über die Gewalttaten einer SA-Einheit machte er sich die Nationalsozialisten zum Feind. Nach der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler im Januar 1933 verstärkte sich der Druck auf Reuter: In der Nacht des Reichstagsbrandes wurde Hans Litten, Anwalt und Freund Reuters, verhaftet. Bei ihm wurden Bilder von Walter Reuter gefunden, Reuter blieb nur noch die Flucht ins Ausland. Er trampelte nach Spanien, musste sein ganzes Hab und Gut in Deutschland zurücklassen – auch sämtliche Abzüge und Negative.

<sup>1</sup> Zu Walter Reuter (1906 – 2005) siehe auch den Beitrag von Jürgen Jekewitz in *KÖPFCHEN* 2/06, Seite 43f.



Reuter gelang 1942 schließlich die Flucht nach Mexiko. Dort baute er sich eine neue Existenz auf. Er reiste als Bildreporter durch das Land und dokumentierte die kulturellen und sozialen Aspekte der verschiedenen Regionen. Besonders widmete er sich der gefährdeten Kultur der Indios.

In den achtziger Jahren wurde Walter Reuter auch über die Grenzen Mexikos einem größeren Publikum bekannt, besonders durch seine Fotoreportagen und seine international ausgezeichneten Kurz- und Dokumentarfilme.

2005 verstarb er im 99. Lebensjahr in Cuernavaca/Mexiko. Er war ein künstlerisch vielseitig interessierter, sozial und politisch engagierter, persönlich sehr bescheidener, deutscher „Migrant“ mit jugendbewegten Wurzeln.

Das Leben und das Werk eines Mannes wie Walter Reuter dürfen nicht in Vergessenheit geraten. Die Erinnerung soll daher dauerhaft durch eine Gedenktafel am Geburtshaus in seinem ursprünglichen Kiez wach gehalten werden. Es könnte das Ende einer langen Reise und die Rückkehr in eine ihm zu Lebzeiten weitgehend verwehrte Heimat sein.

ABZ e.V. finanziert einen erheblichen Anteil zur Anschaffung der Gedenktafel selbst. Um aber die

Genehmigung für die Anbringung einer offiziellen Gedenktafel beim Bezirksamt Charlottenburg/Wilmersdorf zu erhalten ist eine breite Unterstützung eine notwendige Voraussetzung. Es hilft also jede noch so kleine Spende!

*Sebastian Ott*

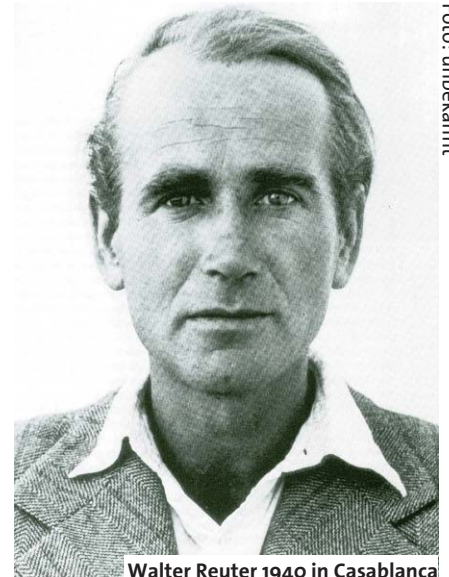


Foto: unbekannt

Walter Reuter 1940 in Casablanca

Für Rückfragen steht Dietrich Kerbs zur Verfügung. Seine Telefonnummer lautet 030-312 74 74.

Spende jetzt:

ABZ Arbeitsgemeinschaft für Bildquellenforschung und Zeitgeschichte e.V. AG Gedenktafel

Vereinskonto : ABZ e.V. Nr. 3739-107 Postbank Berlin BLZ 10010010

Spendenquittungen können bei Angabe der vollen Adresse auf Wunsch ausgegeben werden

Literatur:

- *Neue Gesellschaft für Bildende Kunst (Hg.): Walter Reuter.* Berlin Madrid Mexiko – 60 Jahre Fotografie und Film 1930-1990, Ausstellungskatalog, Berlin 1990.

- *Beck, Janusz: Blende 1.11 –v Walter Reuter von der »garnison« in die Immigration,* in: Stichwort 3/2005, Berlin (Verlag der Jugendbewegung) 2005, Seite 36-39.

# Was **KÖPFCHEN**-LeserInnen interessieren könnte

## Zum Lesen und Singen

Festschrift Helmut König siehe Seite 8f.

*Oss Kröher:* Ein Liederleben siehe Seite 15.

Herbert Westenburger: Wir pfeifen auf den ganzen Schwindel siehe Seite 45.

*Werner Hinze:* Historisch-politische Lieder aus acht Jahrhunderten, Hg. Landeszentrale für politische



## Was KÖPFCHEN-LeserInnen interessiert

Bildung Schleswig-Holstein, 200, 336 Seiten, ISBN 978-3-936743-08-1.

Die Historischen Lieder von Werner Hinze, nach zwei Jahrzehnten neu zusammengestellte und überarbeitete Taschenbuchausgabe. Inhaltsverzeichnis siehe [www.tonsplitter.de](http://www.tonsplitter.de). Siehe auch <http://www.schleswig-holstein.de/LPB/DE/Publikationen/HistorischeLieder.html>.

**Preiswert erhältlich bei:**

Landeszentrale für politische Bildung Kehdenstr. 27, 24103 Kiel  
Tel. 0431-9885937, Fax 0431-9885942  
[info@lpb.landsh.de](mailto:info@lpb.landsh.de)

**Herbert Swoboda: Jugendorganisation und Bewegung**, in: BDP Bundesinfo 124/09 mit dem Thema „Bewegung“.

Swobl begründet darin, warum der Wandervogel eine „Bewegung“, der BDP dagegen eine „Organisation“ ist.

**Holger Böning: Jugend-, Musik- und Liedkultur um 1968.** Zu einigen Neuerscheinungen und CD-Editionen vier Jahrzehnte danach, in: Jahrbuch für Kommunikationsgeschichte, Jg. 11, 2009, im Verlag Steiner in Stuttgart. Nachzulesen auf [www.burg-waldeck.de](http://www.burg-waldeck.de).

**Achim Freudenstein: Die Bündische Bewegung - Ein Phänomen jugendlicher Selbstfindung in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.** Fotodokumentation über die Bündische Bewegung von den Anfängen in den 1920er Jahren bis zur Opposition gegen die Nationalsozialisten, Edermünde (Achims Verlag), 200 großformatige S/W-Fotos mit genauer Kennzeichnung und ausführlicher Kommentierung, erscheint demnächst.

**Bestellung:**

Achims Verlag,  
Im Ährenfeld 34, 3495 Edermünde  
[achimsverlag@yahoo.com](mailto:achimsverlag@yahoo.com)

**BDP, GWENNILI, AZS (Hg.): „Sag was! Dis moi! Powiedz coś!“ Ein Leitfaden zur Sprachanimation in trinationalen Begegnungen**, 222 Seiten, ISBN 83-923067-0-8

Kostenfrei, gegen Versandgebühr zu bestellen bei [sprachanimation@bdp.org](mailto:sprachanimation@bdp.org)

Der BDP hat mit seinen französischen Partnern GWENNILI aus der Bretagne und seinem polnischen Partner AZS aus Wrocław das für binationale Begegnungen von Partnergruppen bekannte Verfahren der Sprachanimation auf trinationale Gruppen ange-

passt. Das Ergebnis langjähriger Zusammenarbeit liegt nun mit dieser Methodensammlung vor.

**Bertold Lehmann: Musikwärts...** siehe Seite 53f.

## Zum Hören

**Hedy West & Bill Clifton: Getting Folk Out Of The Country**, 1 CD Digipack mit 36-seitigem Booklet, ArtNr: BCD 16754 AH, EAN: 4000127167545.

[www.bear-family.de](http://www.bear-family.de)

„In den siebziger Jahren buchte ich verschiedene amerikanische Künstler in die deutschen Folk Clubs. Jetzt zum 35-jährigem Bestehen von Bear Family, werde ich sentimental und blicke gern auf diese Zeit zurück.“

Die Künstler waren u. a. Bill Clifton, Hedy West, Bonnie Dobson, The Strange Creek Singers, Tracy & Eloise Schwarz, Bill Monroe, Ed McCurdy...

Jetzt ist es noch einmal mitzuerleben, jenes denkwürdige Zusammentreffen zweier Legenden: Hedy West und Bill Clifton, Hedy West, die 2005 starb und Bill Clifton, der 2008 in Nashville in die Bluegrass Hall Of Fame aufgenommen wurde, hatten sich 1972 in einem Studio in London getroffen, um ein gemeinsames Album zu produzieren. Diese Aufnahmen veröffentlichte Richard Weize zuerst bei Folk Variety und dann kurz danach auf Bear Family... Dieses legendäre Album von 1974, das zwei Jahre vorher durch einen glücklichen Zufall eingespielt wurde, ist jetzt mit dem Original-Layout auf CD wieder veröffentlicht. Die Stimmen und die Instrumente der beiden Akteure vermischen sich voller Charme zu einem zeitlosen Kunstwerk. Die Songs sind meist Traditionals wie 'Whitehouse Blues', 'Curley Headed Baby', und 'Pictures From Life's Other Side'. Beim Titel 'Angel Band' werden beide von Bill Cliftons Familie begleitet...

Aus: [http://www.bear-family.de/folk-world/folk/getting-folk-out-of-the-country.html?newsletter=2010\\_kw21](http://www.bear-family.de/folk-world/folk/getting-folk-out-of-the-country.html?newsletter=2010_kw21):

**Wir gratulieren Bear Family  
zum 35. Firmenjubiläum!**

**Singeworkshop-CD vom Frühjahrs-Workshop** der Peter Rohland Stiftung mit Annika & Team siehe Seite 21ff und [www.singeworkshop.de.vu](http://www.singeworkshop.de.vu).

**Folkfriends: Session 1**, 1 CD, conträr Art.Nr.:

1CD72160-2. Mit *Derroll Adams, Davey Arthur, Alex Campbell, Guy & Candie Carawan, Finbar Furey, Wizz Jones, Werner Lämmerhirt, Jörg Suckow, Matthias Raue und Hannes Wader.*





Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck e.V. - Verwaltungsrat - Burg Waldeck - 56290 Dorweiler

## Antrag auf Mitgliedschaft in der ABW

Ich unterstütze die Ziele und Aufgaben der Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck e.V., Burg Waldeck, 56290 Dorweiler (ABW) und möchte Mitglied werden.

Name Geburtsdatum

Anschrift

Telefon

Mobil

Fax

E-Mail

Mein Aufnahmeantrag wird unterstützt von den Vereinsmitgliedern:

1. 2.

Für die Arbeit auf der Burg Waldeck habe ich folgende Anregungen/besondere Interessen:

- ☐ Die Satzung der ABW habe ich zur Kenntnis genommen.
- ☐ Ich akzeptieren den ordentlichen Jahresbeitrag in Höhe von 120 Euro.
- ☐ Ich bin unter 25 und zahle gemäß ABW-Beitragsordnung 60 Euro.
- ☐ Ich beantrage eine Ermäßigung auf ..... Euro, weil
- ☐ Hiermit ermächtige ich die ABW widerruflich, meinen Mitgliedsbeitrag von jährlich \_\_\_\_ Euro von meinem

Konto

Kreditinstitut

BLZ

durch Lastschrift einzuziehen.

Der Aufnahmeantrag ist an den Verwaltungsrat der ABW zu richten.

Die Aufnahme neuer Mitglieder erfolgt durch den „Großen Rat“ (Ältestenrat + Verwaltungsrat). Dieser tagt i. d. R. am Vorabend der Mitgliederversammlung (derzeit im März eines jeden Jahres).

Die Neu-Aufzunehmenden werden gebeten, sich dort persönlich vorzustellen.

Ort, Datum

Unterschrift



## Was KÖPFCHEN-LeserInnen interessiert



**Folkfriends: Session 2**, 1 CD, conträr Art.Nr.:

1CD72150-2. Mit *Derroll Adams, Davey Arthur, Alex Campbell, Guy Carawan, Candie Carawan, Ramblin' Jack Elliott, John Faulkner, Finbar Furey, Dick Gaughan, Andy Irvine, Wizz Jones, Dolores Keane, Werner Lämmerhirt, Danny Thompson und Hannes Wader*.

Beide Alben wurden seinerzeit – 1978 und 1980 – aufgenommen in Hannes Waders legendärer Windmühle „Fortuna“. Beide erhielten seinerzeit je einen „Preis der deutschen Schallplattenkritik“. Siehe [www.contraermusik.de](http://www.contraermusik.de).

## Zum Surfen

[www.singeworkshop.de.vu](http://www.singeworkshop.de.vu): Die von Annika Mies betreute Website der „Siedlung Yakima“ in Emmelshausen berichtet ausführlich, mit vielen Fotos, Liedtexten, Gitarrentipps und sogar einem Video über die Frühjahrs-Singeworkshops der Peter Rohland Stiftung. (Siehe auch hier auf Seite 21ff den Bericht über den Singeworkshop vom April dieses Jahres.)

## Termine

**25. – 27. Juni 2010, Kloster Huysburg bei Halberstadt:** Sommertreffen des Mindener Kreises aus Anlass des achtzigsten Geburtstags von Helm König unter dem Motto **Jugendbewegung und Musik - Musik und Helm König**. Siehe auch Seite 8f.

**Kontakt:**

Prof. Wolf Hempel,  
Im Pantel 2,  
76571 Gaggenau,  
T. 07225 983786,  
Email: [wolf.hempel@t-online.de](mailto:wolf.hempel@t-online.de).

**11. Oktober 2010 in Lage:** Eröffnung der **Peter-Rohland-Ausstellung**, siehe Seite 21.

**22. – 24. Oktober 2010, Burg Ludwigstein:** Archivtagung 2010: **Von der Frauengeschichte zur Gender History - Geschlechtergeschichtliche Perspektiven auf die Jugendbewegung**,  
<http://www.burgludwigstein.de/Tagungen.197.0.html>.



### **Stolperstein für Max Majer Sprecher (1909-1980)**

Am 16.11.2009 wurde im Weinsbergweg 9 in Berlin von dem Künstler Gunter Demnig ein Stolperstein für den Überlebenden von Auschwitz Max Majer Sprecher gelegt. Hier war sein letzter frei gewählter Wohnsitz vor seiner Deportation. Sprecher war Rabbiner, Arzt und Honorarprofessor der Theologischen Fakultät der Uni Heidelberg. In Heidelberg wirkte er als Lehrbeauftragter für Jiddisch. Peter Rohland lernte bei ihm Jiddisch, bevor er 1963 mit seinem Programm „Der Rebbe singt“ an die Öffentlichkeit trat. Sprecher eröffnete Rohlands Heidelberger Konzert 1963 in der Alten Aula und besuchte 1965 das Waldeck-Festival.

Klaus Rudolf Schell arbeitet an einer Biografie über ihn und bittet alle um Mithilfe, die Sprecher gekannt haben und etwas beisteuern können.

Email: [schellkr@gmx.de](mailto:schellkr@gmx.de)

Aus: *MK-Rundschreiben Nr. 11, Seite 10.*

# Israel zwischen Provokation und Vernunft

Sechs Waldecker Freunde<sup>1</sup> unternahmen im Frühjahr eine Fahrt nach Jerusalem. Wir hatten uns vorgenommen, die hierzulande zugängliche Berichterstattung und die hierzulande geführte lebhaftige Diskussion mit eigener Anschauung und Gesprächen zu unterfüttern und uns gegen simplifizierende Darstellungen zu wappnen.

Wir haben eine Stadt erlebt, jahraus, jahrein von einem nicht enden wollenden Strom von Pilgern und Touristen aus aller Welt durchflossen, in der zwei kulturell unterschiedliche Bevölkerungsteile dazu verdammt sind, auf engstem gemeinsamem Raum ihren Alltag so gut es irgend geht zu bewältigen.

Vor allem in der Altstadt von Jerusalem, wo Juden und Araber täglich hautnah aufeinander treffen, muss man sich arrangieren. Wir sahen, wie ultraorthodoxe Juden durch die engen, überfüllten Gassen an unzähligen arabischen Devotionalien- und Andenkenhändlern vorbei zur Klagemauer eilen. Man kann vermuten, dass ein Zusammenleben der Altstadtbewohner nur möglich ist, weil einerseits der nicht enden wollende Touristen- und Pilgerstrom sie ernährt und weil andererseits Konflikte durch eine unglaubliche Menge bewaffneter Polizisten und Militärs niedergehalten

<sup>1</sup> Hase, Michel, Mike, Molo, Renate und GMP





## Gedanken nach ...

Foto: mike



Auf der Via Dolorosa

werden – Konflikte, die oft nur deshalb aufflackern, weil die Politik Entscheidungen trifft, die als Provokation empfunden werden.

Als wir den Tempelberg besuchen wollten, war der Zugang gesperrt. Aus den israelischen Zeitungen erfuhren wir den Grund. Die israelische Regierung hatte in einer der jüdischen Siedlungen auf palästinensischem Gebiet über tausend weitere Wohneinheiten genehmigt – und dies während US-Vizepräsident Biden sich zu Verhandlungen in Jerusalem aufhielt. Zwei Tage später wurde nahe der Altstadt

eine im Krieg von 1948 beschädigte und nun renovierte Synagoge mit großem Aufgebot an Prominenz eingeweiht.

Man fragt sich, was die gegenwärtige Regierung Israels zu einer solchen Politik bewegt. Dass provozierende Entscheidungen nicht nur kontraproduktiv sind für den Friedensprozess, sondern dass darunter auch Israels Rückhalt im Ausland leidet, kann nicht unbeachtet geblieben sein.

Folgende Vermutung wurde uns aus berufenem Mund bestätigt: Der israelischen Rechten – sie stellt mit Netanjahu den Regierungschef sowie mit Lieberman den Außenminister – ist das Ansehen Israels in der Welt ziemlich gleichgültig. Bei den jüdischen Israelis gewinnt immer mehr die Meinung die Oberhand, dass sie im Ernstfall, z.B. bei einem Angriff durch den Iran, auf sich selbst – und nur auf sich selbst – gestellt sein würden und keine Hilfe von außen erwarten könnten. Man ist der Überzeugung, dass man sein Schicksal selbst in die Hand nehmen muss, und sei dies ein Kampf Davids gegen Goliath – mit dem Risiko des Untergangs. „Und Masada darf nicht wieder fallen.“ ist der Leitspruch der israelischen Armee.

Wenn Kritik, und sei sie noch so berechtigt, auf eine solche Wagenburg-Mentalität trifft, läuft sie ins Leere, ja, sie erreicht das Gegenteil dessen, was sie bewirken sollte: sie verstärkt das Gefühl des Alleingelassenseins. Traumatisierte, die sich in ihrer Existenz bedroht fühlen, erreicht man nicht mit Vorwürfen oder gar mit provokanten Aktionen.

Um die Spirale der Provokationen nicht weiter zu beschleunigen, sollten sich auch wohlwollende Beobachter mit „moralischen“ Verurteilungen zurückhalten. Klüger ist es, dem nicht geringen Teil der Israelis den Rücken zu stärken, die offen sind für die Erkenntnis, dass eine Politik der Konfrontation in die Sackgasse führt. Der Direktor des International Peace and





Foto: mike

Cooperation-Centers in Ost-Jerusalem, ein Palästinenser, wendet sich an dieses andere Israel, das er das „Development-Israel“ nennt und das er vom „Settlement-Israel“ unterscheidet.

Unsere Gesprächspartner<sup>2</sup>, die auf beiden Seiten *sine ira et studio* an einer Deeskalation arbeiten, geben – trotz aller pessimistisch stimmenden Fakten – die Hoffnung nicht auf, dass eines Tages die Vernunft die Oberhand gewinnen wird, und sie bohren stetig weiter am dicken Brett des Friedensprozesses.

GMP

2 Wir hatten Gelegenheit zu Gesprächen mit folgenden Personen:

- Ein seit zwanzig Jahren in Jerusalem lebender deutscher Theologe, Begründer des Zentrums für Gewaltstudien in Israel e.V., war unser Jerusalem-Führer.
- Die betagte ehemalige Leiterin der Israelisch-Deutschen Gesellschaft, die ähnlich wie Hai Frankl der Shoa entkommen war, empfing uns in ihrer Wohnung.
- Der deutsche Begründer einer Hilfsorganisation für behinderte Palästinenser zeigte uns seine Einrichtung in Bethlehem.
- Ein Angehöriger des israelischen Auswärtigen Amtes beantwortete unsere Fragen zur israelischen Sicht der Dinge.
- Mitarbeiter der Friedrich-Ebert-Stiftung in Ostjerusalem und Vertreter von zwei mit der FES kooperierenden palästinensischen Organisationen erklärten uns die palästinensische Sicht.

Freitagabend am Damaskustor

## KÖPFCHEN-Abo

Klar, das **KÖPFCHEN** brauche ich, also

Abo ab Heft \_\_\_\_/20 \_\_\_\_

(Vorname, Name)

(Straße, Hausnummer)

(PLZ, Ort / PLZ, Postfach)

(Telefon/Fax)

(mobil)

(E-Mail)

Das Jahres-Abo kostet 20 Euro einschließlich Porto.

☐ Ich überweise den Betrag für das Abo auf das Konto der ABW:

Kreissparkasse Rhein-Hunsrück, Bankleitzahl: 560 517 90, Konto-Nr.:

12 / 113 643, Stichwort: **KÖPFCHEN**, (Bitte Absender lesbar angeben!)

Bitte schickt diesen Antrag an die Redaktion (siehe Impressum).



# HINTER KÖPFCHEN

## Hoch-Zeiten

|                             |                                                                                                |
|-----------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Sa, 7. August 2010          | <b>Das Jubiläums- und Richtfest Mohrihaus muss leider aufgeschoben werden, siehe Seite 14.</b> |
| Fr, 3. – So, 5. Sep. 2010   | <b>Elfter Peter-Rohland-Singewettstreit, siehe Seite 3.</b>                                    |
| Fr, 10. – 12. Sep. 2010     | <b>Achtes A-cappella-Seminar mit Ömmel, siehe Seite 20.</b>                                    |
| 11. Oktober 2010            | <b>Eröffnung der Peter-Rohland-Ausstellung bei ver.di in Lage, siehe Seite 21.</b>             |
| Fr, 12. – So, 14. Nov. 2010 | <b>Liederschätze.</b><br>Vierter PRS-Singeworkshop mit <i>Kerstin &amp; Plauder</i> .          |
| Fr, 19. – So, 21. Nov. 2010 | <b>Griechische Volkstänze mit M. &amp; R. Schiel, siehe Seite 7.</b>                           |
| Fr, 26. – 28. Nov. 2010     | <b>Neuntes A-cappella-Seminar mit Ömmel, siehe Seite 20.</b>                                   |
| So, 13. März 2011           | <b>ABW-Mitgliederversammlung mit Wahlen</b><br>(Vorsitzender und VR)                           |

**Sitzungstermine des Verwaltungsrates** bitte beim Verwaltungsrat oder auf der Waldeck erfragen. Siehe auch [burg-waldeck.de](http://burg-waldeck.de).

## Impressum

Das *KÖPFCHEN* ist das Mitteilungsblatt der Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck e.V., 56920 Dorweiler, Tel. 06762/7997, Fax. 6201

Es erscheint vierteljährlich und wird von Mitgliedsbeiträgen finanziert.

**Auflage:** 600

Mitglieder erhalten das *KÖPFCHEN* kostenlos. Interessierte Nichtmitglieder können es unter [www.burg-waldeck.de](http://www.burg-waldeck.de) abrufen oder zum Preis von 20 Euro pro Jahr abonnieren.

### Überweisung an

KSK Rhein-Hunsrück  
Zweigstelle Kastellaun  
BLZ 56051790  
Kto-Nr. 012/113643  
oder Barzahlung auf der Waldeck

### Redaktion

Gisela Möller-Pantleon („GMP“)  
Vogelsangstraße 81/2  
70197 Stuttgart  
Tel. 0711/634230, Fax 638860  
E-Mail [koepfchen@burg-waldeck.de](mailto:koepfchen@burg-waldeck.de)

### Akquisition, Bilder, Vertrieb

Klaus Peter Möller (molo)

### Layout und Satz

Kathy Otto ([kathy\\_xy@gmx.de](mailto:kathy_xy@gmx.de))

Wir freuen uns über eingesandte Beiträge, weisen jedoch darauf hin, dass das *KÖPFCHEN* auf ehrenamtlicher Basis erstellt wird und dass keine Honorare bezahlt werden können. Beiträge bitte möglichst auf Diskette, CD-Rom oder per E-Mail an die Redaktion.

**Für den Inhalt der namentlich gekennzeichneten Beiträge sind die Autoren verantwortlich.**



ARBEITSGEMEINSCHAFT

**BURG WALDECK** EV.

56290 Dorweiler  
Telefon (06762) 7997  
Telefax (06762) 6201  
[burgvogt@burg-waldeck.de](mailto:burgvogt@burg-waldeck.de)  
[www.burg-waldeck.de](http://www.burg-waldeck.de)

Kreissparkasse Rhein-Hunsrück  
Zweigstelle Kastellaun  
Konto 012 113 643  
BLZ 560 517 90

Als gemeinnützig anerkannt.  
Mitglied des deutschen  
Paritätischen Wohlfahrtsverbandes.